

# **Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg (SNBW)**

**Herausgegeben von Hubert Klausmann**

**Band IV**

**Wortschatz 1**

**Kommentarband**

**Bearbeitet von Hubert Klausmann**

**Tübingen 2021**

Diese Forschungsarbeit wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und durch den Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V. unterstützt.

This work was supported by a grant from the Ministry of Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg and the "Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V."

## Vorwort

Wie ich schon in den Kommentarbänden zu Band 1 und 3 geschrieben habe, führte die georeferenzierte Kartierung bei den Sprachatlanten dazu, dass am Kartenrand kaum Platz für Kommentare war, sodass wir uns entschlossen haben, alles für das Verstehen der Karten Nötige in die Kommentarbände zu stellen.

Die Jahre 2019/2020 waren sehr intensive Projektjahre. Mehrere Teilprojekte mussten abgeschlossen, eine Tagung durchgeführt, der Tagungsband erstellt und neue Anträge eingereicht werden. Aus diesen Gründen musste die Arbeit an den Kommentarbänden immer wieder unterbrochen werden. Ich bin daher sehr froh, dass ich nun, zum Ende des Jahres 2021, auch den Kommentarband zum 4. Band abschließen konnte.

Der Kommentarband bietet die Möglichkeit, die Symbolwahl zu erläutern, das sprachgeographische Bild zu beschreiben und dieses Bild mit den Ergebnissen der Nachbaratlanten zu vergleichen. Hinweise zur Beleglage, zur Etymologie und zu weiterer Literatur schließen den jeweiligen Kommentar ab. In einigen Fällen wird auch noch die Geschichte einzelner Wörter näher erläutert, doch soll der Kommentarband insgesamt bei weitem kein so ausführlicher Kommentar sein, wie dies beim „Vorarlberger Sprachatlas“ der Fall war.

Da wir bei der Erstellung der Karten aus personellen Gründen sehr stark unter Zeitdruck standen und die Belege teilweise auch von wissenschaftlichen Hilfskräften in das automatische Kartierungsprogramm eintippen ließen, erscheinen auf einigen Karten die suggerierten Belege anstatt der Erstbelege. Da alle Ortschaften mit zwei Belegen aber auf der Karte jeweils ein Rufzeichen bekommen haben, habe ich die Möglichkeit des Kommentarbandes genutzt, um die genaue Belegfolge zu dokumentieren beziehungsweise zu korrigieren. Es ist daher sehr wichtig, bei allen Symbolen mit Rufzeichen in den Kommentar zu schauen.

Den Karten liegen vier verschiedene Fragebücher zugrunde:

1. Das „Große Fragebuch“ für die 90 Vollaufnahmen.
2. Das „Kleine Fragebuch“ für die 52 Kurzerhebungen zwischen den Orten mit einer Vollaufnahme ohne Seite 15a (Typ K1) und mit Seite 15a (Typ K2).
3. Das „Kleine Fragebuch“ für die 17 Stadtaufnahmen.
4. Das „kleine Fragebuch“ für die 12 Zusatzaufnahmen beim „Sprechenden Sprachatlas“.

Je nach Fragennummer ist ein Beleg also in 90 Ortschaften (Vollaufnahme), in 142 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung), in 159 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme) oder in 171 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme + Sprechender Sprachatlas) belegt.

### Hinweis zur Kartierung und zur Laienschreibweise

Bei den Wortatlasbänden wird wie üblich von einer genauen Lautwiedergabe abgesehen, da dies auf den Karten sonst zu einer Vielfalt von Symbolen und Farben geführt hätte. Alle zu einem Wort gehörenden Lautungen werden daher unter einer Bezeichnung zusammengefasst. Als Beispiel sei die Karte IV/11 „Quark“ angeführt, wo unter der Bezeichnung *Bibeleskäse* die verschiedensten dialektalen Aussprachevarianten dieses Wortes zusammengefasst werden. Letztendlich geht es bei den Wortkarten ja auch um das Vorhandensein von bestimmten Wörtern und nicht um die genaue Lautung dieser Wörter. Auf IV/11 übertragen heißt dies, dass es nur wichtig ist, ob man *Bibeleskäse*, *Luckeleskäse* oder noch eine andere Bezeichnung für „Quark“ hat.

Um dennoch einen Eindruck von der konkreten dialektalen Aussprache der kartierten Bezeichnungen zu bekommen, stehen am Ende eines Artikels ein paar konkrete Beispiele in einer Laienschreibweise und in der wissenschaftlichen Teuthonistaschrift. Hierbei habe ich mich bei der Laienschreibweise in der Regel an der Schriftsprache orientiert. Um dennoch der dialektalen Aussprache möglichst nahe zu kommen, gelten folgende Besonderheiten:

1. Lange Vokale wurden durch Doppelschreibung (*Waagä* „Wagen“) ausgedrückt, kurze Vokale durch einen einfachen Vokal (*Dach* „Dach“). Um Missverständnisse zu vermeiden, wird in Ausnahmefällen der folgende Konsonant doppelt geschrieben (*Gawwel* „Gabel“).
2. Das Zeichen *-ä-* ist als schwacher *e-* oder *a-*Laut zu sprechen. Er tritt vor allem im Auslaut (*gstoorbä* „gestorben“) und bei Diphthongen (*Kuä* „Kuh“) auf.
3. Eine wichtige lautliche Besonderheit ist der *a-*Laut in Wörtern wie *schlääfä* „schlafen“ im Schwäbischen oder *Wäächä* „Wagen“ im fränkischen Nordosten. Er ist wie ein offener *o-*Laut zu sprechen.
4. Mit Ausnahme eines kleinen Gebietes im Nordosten wird in unserem Bundesland die Kombination *sp-* und *st-* als *schp-* und *scht-* ausgesprochen. Im Text habe ich die Schreibweise *sp-* und *st-* aber beibehalten. Dasselbe gilt für die typisch süddeutsche Aussprache der Konsonanten *p, t, k* als *b, d, g*. Auch in diesem Fall wurden trotzdem stets die Schriftzeichen *p, t, k* verwendet.
5. Nasalisierte Vokale erhalten das entsprechende Zeichen über dem jeweiligen Vokal: *õ, ë, ä, ï*.

Tübingen, im Oktober 2021

Hubert Klausmann

# Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	7
----------------------	---

## 1. Landwirtschaft

### 1.1 Die Milchwirtschaft / Das Rind

Karten- nummer	Kartentitel	Seite
IV/1	Das männliche Zuchttier beim Rind	10
IV/2	wiederkäuen	11
IV/3	Der Kuhfladen	11
IV/4	Die Kotballen (an den Schenkeln)	12
IV/5	Ein Kosewort für das Kalb	13
IV/6	Blähen (bei der Kuh)	13
IV/7	wählerisch beim Essen sein	14
IV/8	Die Futterrüben	15
IV/9	Die Jauche	16
IV/10	Die ungekochte saure Milch	17
IV/11	Der Quark	18

### 1.2 Das Schwein

IV/12	Das männliche Zuchttier	19
IV/13	Das verschnittene männliche Schwein	19
IV/14	brünstig (von der Sau)	20
IV/15	Das weibliche Zuchtschwein vor dem Werfen	21
IV/16	Das weibliche Zuchtschwein nach dem Werfen	22
IV/17	Die Büchse / Die Dose für Fleisch	22

### 1.3 Das Geflügel

IV/18	Der Haushahn	23
IV/19	Das Huhn	24
IV/20	Das Kinderwort für Hühnlein	24
IV/21	Die Bruthenne	25
IV/22	scharren (der Hühner)	25
IV/23	Das Ei	26
IV/24	Der Gänserich	26

### 1.4 Das Pferd und die Zugmaschine

IV/25	Die Pferdeäpfel	27
IV/26	Die Zugmaschine	27

## 1.5 Hund und Katze

IV/27	hecheln (beim Hund)	28
IV/28	Der Kater	28

## 1.6 Die Heuernte

IV/29	welk (beim Gras)	29
IV/30	Der Sensenstiel	29
IV/31	Der Wetzsteinbehälter	30
IV/32	Eine Reihe frisch gemähten Grases	31
IV/33	Die großen Reihen Heu, die man am Abend macht	31
IV/34	Die Heuhaufen bei Unwetter	32
IV/35	Der Mäher	33
IV/36	Eine Schicht Heu auf dem Heuwagen	33
IV/37	Einen Arm voll	34

## 1.7 Der Ackerbau

IV/38	Die dicken Erdklumpen	34
IV/39	Das Randstück des Ackers	35
IV/40	Der Grenzstein	36

## 1.8 Das Getreide

IV/41	Das Getreide (allgemeine Bezeichnung)	37
IV/42	Der Mais	37
IV/43	Die Sense mit Korngestell	38
IV/44	Ein Büschel Stroh	39
IV/45	Die Putzmühle	39
IV/46	Getreide sieben	40
IV/47	Der grobe Stoff	40

## 1.9 Der Wagen

IV/48	Die Bremse am Wagen	41
IV/49	Die Peitsche	42
IV/50	Das knallende Ende der Peitschenschnur	42

## 2. Wald- und Holzwirtschaft

IV/51	Die vom Stamm gesägten Rundhölzer	43
IV/52	Holz spalten	44
IV/53	Die Holzscheiter	44
IV/54	Holz aufschichten	45
IV/55	Der Axtstiel	45
IV/56	Der Holzkorb mit zwei Handgriffen	46
IV/57	Das Reisigbündel	47
IV/58	Das Hausmesser für grobes Reisig	48

### 3. Freilebende Tiere

IV/59	Die Zecke	48
IV/60	Die Fliege	49
IV/61	Die Hornisse	49
IV/62	Ein altes Spinnennetz	50
IV/63	Der Maulwurf	50
IV/64	Der Rabe	51
IV/65	Die Elster	52
IV/66	Die Biene	52

### 4. Das Wetter

IV/67	wetterleuchten	53
IV/68	graupeln	53
IV/69	Die Pfütze	54

### 5. Obst und Gemüse

IV/70	Der Quetschfleck beim Apfel	55
IV/71	Die Schale beim Obst	56
IV/72	Das Kerngehäuse beim Apfel	57
IV/73	Obst ernten	57
IV/74	Kirschen pflücken	58
IV/75	Obstbäume veredeln	58
IV/76	Die Johannisbeeren	59
IV/77	Die Gartenerdbeere	60
IV/78	gären (vom Most im Fass)	60
IV/79	Die Kartoffel	61
IV/80	Samenkartoffeln in den Boden stecken	62
IV/81	jäten	62
IV/82	keimen (der Kartoffel)	63
IV/83	Die roten Rüben	63
IV/84	Die Vogelscheuche	64
IV/85	Die Buschbohnen	65
IV/86	Die Hülsen der Bohnen	65
IV/87	Der Salatkopf	66
IV/88	Blumen gießen	66
IV/89	Die Gießkanne	67
IV/90	Der Löwenzahn	67

### 6. Einzäunungen

IV/91	Der Zaun	69
IV/92	Der Zaun mit senkrechten Latten	70
IV/93	Der Kreuzzaun	70

## 7. Haus und Stall

IV/94	Was bedeutet „1. Stock“ im Haus?	71
IV/95	Die Treppe (innen, aus Holz)	71
IV/96	<i>Staffel, Stapfel, Stäffele</i> (Verbreitung und Bedeutung)	72
IV/97	Der Dachboden im Haus	72
IV/98	Der Heulagerraum	73
IV/99	Die Futterkrippe	74
IV/100	Der Schuppen	74
IV/101	Die Dachrinne	75
IV/102	Der Hausgang	76

## Literatur

ALRH = Wortatlas zur Alltagssprache der ländlichen Räume Hessens. Hrsg. und bearb. von Heinrich J. Dingeldein unter Mitarbeit von Christoph Hallerstedde, Michael Kusch, Marisé Vidal. Tübingen 2010.

Bad. Wb. = Badisches Wörterbuch (1925ff.), begonnen von Ernst Ochs, weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur, Rudolf Post, Tobias Streck. Lahr/München/Berlin/Boston. 5 Bde.

Baur, Gerhard W. (1967): Die Mundarten im nördlichen Schwarzwald. 2 Bände. Marburg.

BayDat = BayDat-Online (<https://www-futur.uni-regensburg.de/baydat/startseite>; (16.9.2021)

DSA = Deutscher Sprachatlas (1926-1956), auf Grund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reichs, in vereinfachter Form begonnen von Ferdinand Wrede, fortgesetzt von Walther Mitzka und Bernhard Martin. Marburg.

Fi = Fischer, Hermann (1895): Atlas zur Geographie der Schwäbischen Mundart. Tübingen.

Fischer = Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlung und mit Unterstützung des Württembergischen Staates bearbeitet von Hermann Fischer. Zu Ende geführt von Wilhelm Pfeleiderer, Bände I–VI/2, Tübingen 1901-1936.

Janle, Frank/Klausmann, Hubert (2020): Der Dialekt im Spannungsverhältnis zwischen Sprachdidaktik, Sprachklischee und sprachlicher Wirklichkeit. In: Rudolf Bühler/Hubert Klausmann/Mirjam Nast: Schule – Medien – Öffentlichkeit. Sprachalltag und dialektale Praktiken aus linguistischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive (= tvv-Untersuchungen Band 124). Tübingen, 55-95.

KBSA = Renn, Manfred/König, Werner (2006): Kleiner Bayerischer Sprachatlas. München.

Klausmann, Hubert (1985): Die Breisgauer Mundarten. Band 1.2. Marburg.

Klausmann, Hubert (2004): Bairische und alemannische Wortgeographie im Vergleich. In: Alemannisch im Sprachvergleich. Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.-18.9.2002. Arbeitstagung alem. Dialektologen in Zürich. Herausgegeben von Elvira Glaser, Peter Ott, Rudolf Schwarzenbach (= ZDL-Beiheft 129). Wiesbaden, S. 227-250.

Klausmann, Hubert (2014): Schwäbisch. Eine süddeutsche Sprachlandschaft. Darmstadt.

Klausmann, Hubert/Kunze, Konrad/Schrambke, Renate (1994): Kleiner Dialektatlas: Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg. Bühl/Baden.

KISABW = Klausmann, Hubert (2020): Kleiner Sprachatlas von Baden-Württemberg. Heidelberg, Ubstadt-Weiher u.a.

KISDS = Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz. Herausgegeben von Helen Christen, Elvira Glaser und Matthias Friedli. Mit Karten und Grafiken von Manfred Renn. Frauenfeld, Stuttgart, Wien 2010.

König, Werner (<sup>16</sup>2007): dtv-Atlas Deutsche Sprache. München.

Kluge = Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 20. Auflage bearbeitet von Walter Mitzka. Berlin 1967.

König/Schwarz = König, Werner (Hrsg.)/Schwarz, Brigitte (bearb.): Dialektwörterbuch von Bayerisch-Schwaben. Vom Allgäu bis zum Ries. [Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur, 6]. Augsburg 2014.

KSBS = König, Werner/Renn, Manfred (2007): Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. [= Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben, 30]. Augsburg.

Lexen = Lexen, Matthias (1872-1878 [2017]): Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872-1878. Stuttgart. 3 Bde.

Lötscher, Andreas (2017): Areale Diversität und Sprachwandel im Dialektwortschatz. Untersuchungen anhand des Sprachatlas der deutschen Schweiz (= ZDL-Beihefte 169). Stuttgart.

PfWb. = Pfälzisches Wörterbuch. Begründet von Ernst Christmann. Fortgeführt von Julius Krämer. Bearb. von Rudolf Post. Unter Mitarbeit von Josef Schwing und Sigrid Bingenheimer. 6 Bände und ein Beiheft. Stuttgart 1965–1998.

SBS = König, Werner (Hrsg.): Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Heidelberg 1996-2009.

Schmeller = Schmeller, J. Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II., herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften, bearbeitet von Georg Karl Frommann. 2 Bde. München 1872, 1877.

Schweiz.Id. = Schweizer Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881-2015.

SDS = Sprachatlas der deutschen Schweiz. Herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle, fortgeführt und abgeschlossen von Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und Paul Zinsli. Bde 1-8. Tübingen 1962-1997.

SMF = Munske, Horst Haider/Klepsch, Alfred (Hrsg.): Sprachatlas von Mittelfranken. Heidelberg. 2003-2010.

SNBW = Klausmann, Hubert (Hrsg.): Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg. Band 1-5. Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler. Tübingen 2015-2019. [online-ressource: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-712790> und [714872](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-714872)]

SSA = Gabriel, Eugen/Knoop, Ulrich/Schupp, Volker/Steger, Hugo (Hrsg.): Südwestdeutscher Sprachatlas. Marburg 1989-2011.

SSA-Kommentarband = Steger, Hugo/Schupp, Volker (Hrsg.): Kommentare zum Südwestdeutschen Sprachatlas. Lfg. 1–5. Marburg 1997ff.

SprSABW = Sprechender Sprachatlas. Online-Publikation der Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“ am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen. Herausgegeben von Hubert Klausmann. Bearbeitet von Hubert Klausmann, Rudolf Bühler und Andreas Ganzenmüller. Abrufbar unter: [www.sprachalltag.de](http://www.sprachalltag.de) (16.9.2021)

Süd Hess. Wb. = Südhessisches Wörterbuch. Marburg. Herausgegeben von der Hessischen Historischen Kommission. Begr. von Friedrich Maurer. Nach den Vorarbeiten von Friedrich Maurer, Friedrich Stroh und Rudolf Mulch bearb. von Roland Mulch. Marburg 1968-1998.

SUF = Wolf, Norbert Richard (Hrsg.): Sprachatlas von Unterfranken. Heidelberg 2005-2009.

VALTS IV Kommentarband. Herausgegeben von Eugen Gabriel. Bearbeitet von Eugen Gabriel, Hubert Klausmann und Thoams Krefeld. Bregenz 1991.

VALTS V Kommentarband. Herausgegeben von Eugen Gabriel. Bearbeitet von Eugen Gabriel und Hubert Klausmann. Bregenz 2001.

WdU = Eichhoff, Jürgen: Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Bde. 1-4. Bern und München 1977-2000.

WMF = Wörterbuch von Mittelfranken. Eine Bestandsaufnahme aus den Erhebungen des Sprachatlas von Mittelfranken. Zusammengestellt von Gunther Schunk u.a. Würzburg 2000.

**Karte IV/1**  
**<männliches Zuchttier> beim Rind**  
**Frage 2.1**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das männliche Zuchttier beim Rind wurde nur bei den Vollerhebungen gestellt. Das Kartenbild ist daher sehr dünn.

Die Karte zeigt im schwäbischen Teil mit der Bezeichnung *Hummel* (roter Kreis) ein relativ homogenes Gebiet, dem sich die direkt benachbarten fränkischen Gebiete noch etwas anschließen. Dort scheint *Fasel* (blaues Dreieck) die bodenständige Bezeichnung gewesen zu sein, die in *Bulle* (gelbes Quadrat) eine Konkurrenzbezeichnung bekommen hat. Dann gibt es noch verstreut die Bezeichnung *Farren* (horizontales grünes Rechteck), die zwar schon in frühen Urkunden belegt ist, aber nach Fischer II 958 bei uns eher schriftsprachlich verwendet wird.

Nach SSA IV/5.01 setzt sich das *Hummel*-Gebiet nach Süden lediglich im Westteil noch über die Landkreise Pforzheim, Böblingen, Calw und Freudenstadt bis an den Ostrand des Ortenaukreises fort, während im Osten nur noch der Landkreis Ulm erreicht wird. KBSA Karte 101 zeigt die Fortsetzung auf der bayerischen Seite: Dort reicht die Bezeichnung *Hummel* noch bis Nürnberg und Ingolstadt, während *Bulle* vom benachbarten Unterfranken bis Oberfranken die bodenständige Bezeichnung ist. *Fasel* (blaues Dreieck) kommt dagegen nach SUF 4/51 nur noch in einem kleinen Grenzgebiet nördlich der württembergisch-bayerischen Landesgrenze vor. Hingegen ist es im Südhess. Wb. II 360 gut belegt. Dort wird interessanterweise als Grundbedeutung des Wortes „Fruchtbarkeit, der Fortpflanzung Dienendes“ angegeben und es wird darauf hingewiesen, dass *Fasel* als Wort der landwirtschaftlichen Fachsprache die alten Mundartbezeichnungen verdrängt. – *Farren/Pfarrer* ist auf der KBSA-Karte für Bayern nicht verzeichnet, aber nach Südhess. Wb II 356 ist es im nordwestlichen Anschlussgebiet offenbar allgemein verbreitet.

Die Bezeichnung *Hummel* leitet sich aus der gleichlautenden Insektenbezeichnung ab. *Fasel* geht zurück auf mhd. *vasel* „Zucht, Zuchtstier“ (Lexer III 27), *Bulle* ist dagegen ein niederdeutsches Wort, das erst im 17. Jhd. in unsere Schriftsprache übernommen wurde und sich ursprünglich auf das anschwellende Geschlechtsteil bezog. Danach kam es zu einer Bedeutungserweiterung des Wortes auf das ganze Tier. Die Bezeichnung *Farren* bedeutete bereits im Mittelalter „Stier“, in der Bezeichnung *Farrenstall* ist es weit verbreitet. Auf die Umbildungen zu *Pfarrer*, das Symbol hat auf der Karte ein dunkleres Grün als bei *Farren*, weist schon Fischer II 958 hin. Bleibt noch das gemeingermanische Wort *Stier* (weißes Rechteck), dessen ursprüngliche Bedeutung sich auf etwas Dickes, Breites bezieht.

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: HDH-Koe: *Hommäl* [hɔmäl]; TBB-Wac: *Bullä* [bʏlə]; MOS-Ost: *Fasäl* [vasäl]; MOS-Buc: *Farrä* [varä]; WN-Rud: *Pfarrer* [bvarər]; TBB-Lau: *Stiir* [ʃd̥iɪr].

Siehe auch: Bad. Wb. I 365, II 16, 17, 789; Fischer II 961, III 1866, V 1758; KISABW Karte 43.

**Karte IV/2**  
**<wiederkäuen>**  
**Frage 2.5**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das Wiederkäuen wurde außer bei den Stadtaufnahmen in alle Fragebücher aufgenommen, da uns die noch zu erfassende Verbreitung des alten Verbs *iteruchen* interessierte. Das Kartenbild ist daher recht dicht.

Die klassische schwäbische Bezeichnung ist in unserem Kartengebiet *däuen*, *eindäuen* (rotes Dreieck). Sie setzt sich laut SSA IV/5.05 weit nach Süden fort und erreicht noch den Rhein und den Bodensee. Jenseits der Landesgrenzen gilt *däuen* nach SDS VIII 27 noch in der Nordostschweiz, in Vorarlberg dagegen nur auf der Nordseite des Pfänders (VALTS IV 54). Durch den starken Rückgang der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten war oft keine Bezeichnung für diesen Vorgang bekannt, sodass wir beim Abfragen oft nur das standarddeutsche *wiederkäuen* (Rechteck) erhielten, manchmal auch *koppen* (grünes Rechteck), was aber eigentlich den Vorgang des Aufstoßens bezeichnet.

Überraschenderweise haben wir aber trotz der späten Erhebung immer noch einige Belege erhalten, die auf die alte Wortform *iteruchen* zurückzuführen sind. Hierbei handelt es sich um eine Zusammensetzung von ahd. *ita* „wieder“ und *ruchen* „sich erbrechen“, die noch recht gut in den am fränkischen Nordrand belegten Wortformen *itern* und *iterichen* (blauer Kreis) zu erkennen ist, wobei sich die zuletzt genannte Wortform nach Südhess. Wb. III 917f. im Nordwesten fortsetzt.

Bei dem auf der Ostalb angegebenen *eindrücken* (violetter Kreis) liegt hingegen schon eine volksetymologische Umbildung vor, die geschaffen wurde, nachdem man das alte Wort nicht mehr verstand. Volksetymologische Umbildungen dieser Art finden wir auch in den Nachbargebieten, so vor allem in Bayerisch-Schwaben (KBSA Karte 104) bis zum Bregenzerwald, in Unterfranken (SUF 4/58) oder in der Südhälfte des Landkreises Reutlingen (SSA IV/5.05).

Anmerkungen: ES-Gro: sugg. *däuen* = „alt“; HD-Wil: sugg. *iterichen*: abgelehnt; HN-Oed: zuerst *wiederkäuen*, dann *däuen* [dɛ̃jə]; HN-Wim: sugg. *iteren*: abgelehnt; LB-Erd: sugg. *däuen*: abgelehnt; LB-Nec: sugg. *däuen* = „beim Menschen ein Unwohlsein im Magen“; LB-Ser: *däuen* [dajə] = „kauen“; MOS-Agl: *wiederkauen*, sugg. *iterichen* [idəriʃə].

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: SHA-Ils: *kääwä* [ghɛ̃wə], S-Uhl: *wiiderkaijā* [wɪdərghajə], WN-Kai: *wiiderkauä* [wɪdərghaɔə], GP-Wie: *daijā* [dajə], LB-Hem: *dauä* [daɔə], MOS-Gero: *idärn* [ɪdərɲ], HD-Nec: *iidrichä* [iɪdriχə], HD-Dos: *ilarische* [ɪlarɪʃe], HDH-Dem: *iidrigä* [iɪdriɡə], HN-Sch: *kobä* [ghɔbə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 439, III 12, 94; Fischer II 106, 596, 1093, IV 54, 288; KISABW Karte 63.

**Karte IV/3**  
**<Kuhfladen>**  
**Frage 2.6**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den Kuhfladen wurde nur bei den Vollerhebungen gestellt. Das Kartenbild ist daher sehr dünn. Gelegentlich konnten aber noch Spontanbelege der anderen Aufnahmen mitberücksichtigt werden.

Wie man auf der Karte sehen kann, bildet die Bezeichnung *Batzen* (rotes Quadrat) eine nordostschwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit, die nach SBS 11/57 noch bis zur Altmühl reicht. Im SSA-Gebiet ist nach SSA-Datenbank Frage 16.4 das Wort für den Südteil Baden-Württembergs

hingegen nicht belegt. Die genaue Herleitung des Wortes ist unbekannt. Fischer I 686 diskutiert in seinem Artikel eine Herleitung zu einem Verb \**bachezen* zu *bachen* „backen“ ebenso wie ein Ablautverhältnis zu *Butz*.

Die übrigen Bezeichnungen sind nur in Ansätzen raumbildend. So setzt sich die bei uns nur in PF-Rem belegte Bezeichnung *Kuhlappen* (braune Raute) nach SSA-Datenbank Frage 16.4 noch etwas in den Kreisen Calw und Freudenstadt fort und die lautnachahmende Bezeichnung *Platscher* (blaue Dreiecke) hat im Nordwesten ihr Hauptverbreitungsgebiet, das sich nach Südhess. Wb. IV 26 jenseits der Landesgrenze fortsetzt. Über das ganze Aufnahmegebiet verbreitet finden sich die Bezeichnungen *Fladen* (weißes Rechteck) und *Kuhdreck* (gelbe Ellipse).

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: HD-Ket: *Kuuflaade* [gh̄v̄lāde]; ES-Len: *Houfä* [h̄ouva]; SHA-Mai: *Mist* [mj̄sd]; SHA-Gai: *Batzä* [badsə]; PF-Rem: *Kuulappä* [gh̄l̄abə]; SHA-Gru: *Kuädräck* [gh̄ədR̄eg]; AA-Ner: *Schajßdräck* [šajsdr̄eg]; HN-Neu: *Kuuschajß* [gh̄šajs]; HD-Dos: *Platscha* [bladš̄a]; SHA-Ils: *Kuäflaadä* [gh̄v̄lādä]; HN-Epp: *Flootschä* [vl̄ōdš̄ä].

Siehe auch: Bad. Wb. I 126, 250, II 166, III 316, IV 552; Fischer II 340, 1536, IV 819, V 750.

**Karte IV/4**  
**<Kotballen> an den Schenkeln**  
**Frage 2.7**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die Kotballen an den Schenkeln der Kühe wurde nur bei den Vollerhebungen gestellt. Das Kartenbild ist daher sehr dünn.

Wie man sieht, bilden die Komposita mit *Bollen* (grüner Kreis) die Hauptbezeichnung für das gesamte Kartengebiet. Auch im südlichen Anschlussgebiet ist *Bollen* laut SSA IV/5.04 zunächst die Hauptbezeichnung (zu mhd. *boln* „werfen“; Kluge 90), doch wird das Verbreitungsgebiet dann immer schmaler, da südlich einer ungefähren Linie Baden-Baden-Rottweil mit *Bägel* und südlich einer Linie Sigmaringen-Ulm mit *Klattern* zwei Konkurrenzwörter mit jeweils geschlossenen Gebieten bis zum Rhein beziehungsweise bis zum Bodensee auftreten. Im Markgräflerland und am Hochrhein gibt es mit *Rollen* schließlich noch ein weiteres, kleines Gebiet.

Die am Nordwestrand häufig belegte Bezeichnung *Knottel* (blauer Doppelbalken) gilt nicht nur in unserer, sondern auch in vielen anderen Bedeutung mit der Kernbedeutung „kleine Klumpen“ im nördlichen Anschlussgebiet, wo es im Südhess. Wb III 1542 häufig belegt ist. Wir stellen das Wort zu mhd. *knote* „Knoten am Körper“ (Lexer I 1650).

Andere Bezeichnungen: HD-Nec: *Mörtel* [m̄ərdl] (vgl. Südhess. Wb. IV 774); HN-Wim: *Böppel* [b̄əpl]; MA: *Kuhscheiße*; TBB-Fre: *Kruste*.

Anmerkungen: ES-Gro: *Kuhdreck* (Erhebung 2010), *Bollen* (Erhebung 2016).

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: WN-Alf: *Bollä* [b̄olə]; TBB-Gro: *Bollärä* [b̄oləRə]; MOS-Ost: *Batzä* [badsə]; HN-Epp: *Knottäl* [gn̄odəl]; ES-Gro: *Kuädräck* [gh̄ədR̄eg]; GP-Sue: *Klatträ* [gladr̄ä]; HD-Wal: *Schajßklumpä* [šajs̄gl̄ymbə]; GP-Boe: *Schijßhåkä* [š̄ish̄ōgə] (sic!).

Siehe auch: Bad. Wb. I 286, III 195; Fischer I 689, 1275, IV 457, 819, V 749.

**Karte IV/5**  
**Kosewort für das <Kalb>**  
**Frage 2.13**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das Kosewort für ein Kalb wurde nur bei den Vollerhebungen gestellt. Das Kartenbild ist daher sehr dünn.

Sieht man von der einfachen Diminutiv-Bildung *Kälblein* (weißes Rechteck) ab, die man auch als Verlegenheitsantwort interpretieren kann, so bildet in unserem Kartengebiet lediglich die Bezeichnung *Mockelein* (roter Kreis) einen größeren geschlossenen Raum. Nach Süden reicht die Verbreitung dieses Wortes zusammen mit seiner umgelauteten Variante *Möckelein* bis zur Donau in der Höhe von Sigmaringen. Im mittleren Schwarzwald sagt man *Buselein*, in Oberschwaben bis zum Allgäu *Budelein* (SSA IV/5.07). Auch in Bayerisch-Schwaben ist dieses Kosewort nach SBS 11/37 allgemein verbreitet. Und schließlich zeigt die Karte SUF 4/56, dass *Mockelein* auch noch in der Osthälfte des dortigen Kartengebiets gilt.

Die lediglich um Schwäbisch-Gmünd belegte Bezeichnung *Husel* (grünes Dreieck) findet man weder in den oben erwähnten Karten des benachbarten SUF- noch im SBS- oder SSA-Gebiet. Fischer III 1923f. belegt das Wort im gleichen Gebiet wie auf unserer Karte. Neben unserer Bedeutung erwähnt er noch die Nebenbedeutungen „drolliges kleines Kind“ und „Rausch“.

Das mancherorts genannte Wort *Hammellein* (gelbe Raute) ist auch als Kosewort für Kinder nach Auskunft der Wörterbücher (siehe Fischer III 1091 oder Südhess. Wb. III 75) weit verbreitet. Die Ableitung zu *Hammel* (mhd. *hamel* „verschnittener Schafbock; Lexer I 1161) liegt auf der Hand.

Anmerkungen: KA-Lin: *Muhkälblein* [mūghēblin].

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: SHA-Mai: *Kälblä* [ghēblə]; TBB-Gro: *Bockärle* [bōgərle]; AA-Lau: *Mockälä* [mōgälə]; KÜN-Pfe: *Hammelich* [haməlɪχ] (Plural); AA-Abt: *Huusel* [hūsəl].

Siehe auch: Bad. Wb. II 544, III 51, 648; Fischer IV 153, 1722.

**Karte IV/6**  
**<blähen> bei der Kuh**  
**Frage 2.17**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <blähen> wurde nur bei den Vollerhebungen gestellt. Das Kartenbild ist daher sehr dünn.

Die Bezeichnung *auflaufen* (roter Kreis) erweist sich bei uns als eine nordostschwäbische Bezeichnung, die laut SSA-Datenbank Frage 24.2 im weiteren Verlauf nach Süden noch den Norden der Landkreise Böblingen, Tübingen, Reutlingen und Ulm erreicht. Parallel hierzu geht die Verbreitung des Wortes nach SBS 11/50 in Bayerisch-Schwaben nicht über eine ungefähre Linie Altstadt-Schwabmünchen hinaus, wobei das Wort auf der bairischsprachigen Seite östlich des Lechs nicht belegt ist. Die Lautung des Vokals in *laufen* entspricht in der Regel den auf Karte SNBW I/23.1.2 dargestellten Verhältnissen, also auch mit dem Monophthong an der Grenze zu Bayerisch-Schwaben. Beispiel: *sie loft auf* [sj lövd aʊ] (AA-Woe).

Beim Wort *blähen* (mhd. *blaejen*), das meistens als Partizip Perfekt belegt ist, kann man sich bei der mundartlautlichen Umsetzung des Wortes an der Karte SNBW I/11.6 orientieren. Die alte Diphthonglautung mit *-ai-* wurde in diesem Fall allerdings nur in HDH-Sont und SHA-Bue belegt,

während der Hiatusstilger *-b-/-w-* wieder im ganzen Ostfränkischen vorkommt: [blēwə] „blähen“ (Beleg aus TBB-Gro). Dasselbe gilt für die ö-Lautung: [gəblōd] „gebläht“ (Beleg aus TBB-Koe).

Die lediglich in KÜN-Mul notierte Bezeichnung *auftreiben* [ʏvdriβə „aufgetrieben“] ist auch bei Fischer I 428 in der Bedeutung „aufblähen“ belegt, wobei er keine nähere räumliche Verbreitung des Wortes gibt, sondern lediglich darauf hinweist, dass es vor allem als Partizip Perfekt vorkommt.

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: SHA-Bue: (sie) *blaait* [blājd]; WN-Rud: (sie ist) *ufgeloffä* [ʏvgəlɔvə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 79, 83; Fischer I 366, 395; Südhess. Wb. I 396 (*auflaufen*).

#### **Karte IV/7** **<wählerisch> beim Essen** **Frage 2.22**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <wählerisch> beim Essen wurde in alle Fragebücher übernommen. Die Beleglage ist daher sehr gut. Beim Abfragen konnten keine Unterschiede zwischen dem wählerischen Essen bei den Tieren und dem entsprechenden Verhalten bei den Menschen festgestellt werden.

Die Karte zeigt, dass sich drei Bezeichnungen mit ihren Varianten nahezu das gesamte Kartenbild aufteilen.

1. ‚*näschig*‘ (roter Kreis): Diese Bezeichnung beherrscht die gesamte Osthälfte des SNBW-Gebiets und es verwundert nicht, dass sich nach KBSA Karte 103 diese Bezeichnung mit seinen Varianten auch auf der bayerischen Seite fortsetzt, wobei das dortige Verbreitungsgebiet nach Süden nur bis Donauwörth reicht, nach Osten aber bis weit nach Oberfranken hinein. Im Norden bildet der engere Würzburger Raum mit der Variante *näsche(r)t*, die auch bei uns weit verbreitet ist, den Abschluss. Alle Varianten sind auf unser Verb *naschen* zurückzuführen, das in mittelhochdeutscher Zeit mit und ohne Umlaut (*naschen/neschen*) belegt ist und in althochdeutscher Zeit noch die Bedeutung „schmarotzen“ hatte. – Der Stammvokal ist ein offener *e*-Laut [-ɛ-], der Auslaut im Fränkischen *-isch* [-jʃ].

2. ‚*schnäukig*‘ (blaues Rechteck): Diese Bezeichnung ist bei uns vor allem für das Südfränkische typisch, dem sich noch die Randgebiete des Ostfränkischen anschließen. KBSA Karte 103 zeigt die kleine Fortsetzung um Aschaffenburg, der ALRH 212 weist in Hessen allerdings Belege für *schnäukig* bis südlich von Marburg nach. Man beachte, dass der Auslaut in der Regel *-isch* [-jʃ] lautet. In Südbaden gibt es dann nach SprSABW Karte 3.13. noch ein zweites *schnäukig*-Gebiet, das südlich Offenburg-Wolfach beginnt und bis zur Schweizer Grenze reicht. Den Ausgangspunkt für *schnäukig* könnte das mhd. Verb *snöuken* „schnuppern“ bilden, doch stimmt die Qualität des Stammvokals nicht überall mit SNBW I/24.1 überein.

3. ‚*schleckig*‘ (gelbes Rechteck): Diese Bezeichnung ist die Hauptbezeichnung in Baden-Württemberg, denn nach Süden reicht sie noch bis auf eine ungefähre Linie Offenburg-Wolfach-Sulz a.N., am Ostrand noch bis Biberach a.d.R. Interessanterweise reicht das Verbreitungsgebiet von *schleckig* nur noch in der Höhe von Ulm etwas nach Bayerisch-Schwaben hinein (KBSA Karte 103). Die Herkunft des Adjektivs vom Verb *schlecken* liegt auf der Hand.

Ein eigenes kleines Gebiet bildet dann noch die Bezeichnung *strülig* (violettes Fünfeck) auf der Ostalb um Heidenheim. Es setzt sich noch etwas in der Nordhälfte des Alb-Donau-Kreises (UL) fort, und 12 Aufnahmeorte in Bayerisch-Schwaben in der unmittelbaren Nachbarschaft zu den baden-

württembergischen Belegorten schließen das kleine *strülig*-Gebiet ab (SBS 11/45). Ausgangspunkt für diese Bezeichnung ist ein Verb *strülen*, das nach König/Schwarz 582 die Bedeutung „etwas durchwühlen beim Essen, beim Einkaufen“ hat. Wer wählerisch beim Essen ist, stochert häufig im Essen herum, durchwühlt es. So kann man sich die Bedeutung von *strülig* herleiten.

Bleiben noch *heikel* und *klausper*. Die Bezeichnung *klausper* (Stern) ist bei uns zwar nur in zwei Belegorten am Nordrand (MOS-Mud, MOS-Lim) notiert worden, doch ist laut Südhes. Wb. III 1385 dieses Adjektiv im dortigen Gebiet gut belegt. Allerdings wird von den Artikelschreibern auf das Verschwinden des Wortes hingewiesen: „Das Wort ist im Rückgang begriffen, an nicht wenigen Orten nur noch den Alten bekannt“ (ebd.). Eine Etymologie des Wortes wird dort nicht gegeben. Fischer IV 462 belegt ebenfalls das Wort, verweist bei *klausper* aber lediglich auf das gleichbedeutende *kausper* (Fischer IV 296). Eine Etymologie gibt aber auch er nicht.

In vier Ortschaften in der Südostecke unseres Kartengebiets wurde die Bezeichnung *heikel* (grünes Dreieck) notiert. Schaut man in die Nachbareaufnahmen hinein, so zeigt sich, dass dies die nördlichsten Ausläufer eines größeren Gebiets sind, das in Baden-Württemberg nahezu ganz Oberschwaben und das Allgäu abdeckt. Es ist nach KBSA Karte 103 auch die Hauptbezeichnung im bayerischen Allgäu und im bairischen Anschlussgebiet. Wie bei *klaupser* so ist auch die Herkunft des Adjektivs *heikel* nicht geklärt.

Anmerkungen: SHA-Cra: *näschig* (Aufnahme 2010), *gnäschig*, *schlecket* (Aufnahme 2016).

Beispiele für die genaue mundartliche Lautung: TBB-Cre: *näschich* [nɛʃɪχ]; TBB-Wer: *näsche(r)t* [nɛʃərd]; TBB-Wit: *näshi* [nɛʃj]; TBB-Vor: *gnäschich* [gnɛʃɪχ]; SHA-Kre: *gnäshi* [gnɛʃj]; HD-Dos: *schneegisch* [ʃnɛgɪʃ]; MOS-Sche: *schneegich* [ʃnɛgɪχ]; MOS-Buc: *schnäggit* [ʃnɛgɪd]; TBB-Hec: *schnägisch* [ʃnɛgɪʃ]; TBB-Sim: *schnägärich* [ʃnɛgərɪχ]; HN-Neu: *schleckich* [ʃlɛgɪχ]; HN-Sch: *schläckich* [ʃlɛgɪχ], HN-Zab: *schläckät* [ʃlɛgəd]; GP-Ebe: *hoikäl* [hɔɪgəl]; HDH-Son: *striälig* [ʃdrjəlɪg]; MOS-Mud: *klauspär* [glaʊʃbər].

Siehe auch: Bad. Wb. III 153, IV 33, 597, 667; Fischer III 1346, IV 1959, V 916, 1882.

#### Karte IV/8 <Futterrüben> Frage 2.23

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Futterrübe> wurde nur beim großen Fragebuch gestellt. Die Beleglage ist dementsprechend dünn, doch zeichnen sich trotzdem einzelne Räume ab.

Die Karte weist zunächst die Bezeichnung *Angersche* (roter Kreis) als typisch schwäbisch aus, doch reicht nach der SSA-Datenbank Frage 30.8 das Verbreitungsgebiet nach Süden lediglich noch etwas über die Landkreise Calw und Freudenstadt bis an den Rand der Landkreise Tübingen und Rottweil. Fischer I 208 stellt *Angersche* zum Wort *Anger*, das allerdings in unserem Sprachraum schon lange untergegangen sein muss, denn Fischer ebd. vermerkt, dass er das Wort auch in älteren Sprachdenkmälern in unserem Raum nicht finden konnte. Laut Kluge 22 war die Grundbedeutung des Wortes *Anger* „ungepflühtes Grasland“.

Ein zweites geschlossenes Gebiet bildet die Hohenloher Bezeichnung *Rantschen* (gelbe Ellipse) mit der Variante *Rangeschen*. Auch Fischer V 133 kennt das Wort und stellt die Vermutung auf, es könnte sich bei *Rangeschen* um eine Ableitung zu *Angersche* handeln, wobei das Wort *Rane* „Rübe“ (Fischer V 128) ebenfalls als Ausgangspunkt in Frage kommt. König/Schwarz 472 verbinden *Rane* mit mhd. *ran* „schlank, schwächig“, das heißt die ursprüngliche Form der Rübe müsste schlank gewesen sein. Die

Verbindung zwischen dem Hohenloher *Rantschen*-Gebiet und den drei nördlichsten Belegorten wird über die bayerische Seite hergestellt, denn nach SUF 4/65 reicht das Verbreitungsgebiet dieses Wortes ab der Höhe von Taubertshausen bis zum Main und in einem Bogen bis in die Nachbarschaft von TBB-Fre.

Mit *Wurzeln* (blaues Dreieck) hebt sich schließlich auch noch der Nordosten vom übrigen Kartengebiet ab. Im Gegensatz zu den beiden schon genannten Bezeichnungen ist dieses Mal die Etymologie durchsichtig. Nördlich unserer Karte weist SUF 4/65 die Bezeichnung *Wurzeln* auch noch für ein kleines Gebiet auf der bayerischen Seite nach. Zur Beleglage im nördlichen Anschlussgebiet siehe Südhes. Wb. VI 698.

Neben den vereinzelt belegten Bezeichnungen *Runkeln* (Fischer V 485) und *Burgunder*, offenbar eine Abkürzung zu einer Sorte namens *Burgunderrübe* (Fischer V 1543), ist die einfache Bezeichnung *Rübe* (Rechteck) mit ihren Varianten auch als Ersatz für eine ältere, inzwischen untergegangene Bezeichnung im ganzen Gebiet vorzufinden. Nach SBS 12/39 setzt sich diese einfache Bezeichnung auch auf der direkt benachbarten bayerischen Seite fort. Südlich der Donau bildet dort dann die Bezeichnung *Kohlrabe* ein größeres Gebiet, das wiederum auf der württembergischen Seite (Landkreise BC, RV, SIG) seine Fortsetzung findet.

Anmerkung/Korrektur: HD-Agl: Der Beleg *Runkeln* ist fälschlicherweise eingetragen worden.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Epp: *Fudäriiwä* [vʏdərɪwə]; WN-Ker: *Riäbä* [rɪəbə]; KA-Rhe: *Dickäriiwä* [digərɪwə], AA-Roe: *Ruäbä* [rʏəbə]; AA-Mög: *Angärisch* [aŋərɪʃ]; PF-Oel: *Angärschä* [aŋərʃə]; AA-Woe: *Angäruäbä* [aŋərʏəbə]; SHA-Ger: *Ranschi* [ranʃi]; TBB-Cre: *Rangärsch* [raŋərʃ]; HN-Gun: *Burgundär (Riiwä)* [bʏrgʏndər (rɪwə)]; HD-Mau: *Rungäl* [rʏŋgəl]; MOS-Mud: *Worzl* [wɔrdʃ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 50, IV 350, 183, 185, 372; Fischer V 448, VI/1 1004.

#### Karte IV/9 <Jauche> Frage 2.31

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Jauche> wurde außer bei den Stadtaufnahmen in alle Fragebücher übernommen. Das Belegnetz ist daher relativ dicht. Es zeichnen sich einzelne Gebiete ab:

1. Die Bezeichnung *Lache/Mistlache* (roter Kreis) ist in der Mitte und im Süden von Baden-Württemberg so weit verbreitet, dass man hier von einer Hauptbezeichnung sprechen kann. Nach KBSA Karte 108 sagt man in Bayerisch-Schwaben so auch in einem schmalen Gebiet, das von Ansbach bis Memmingen reicht, wobei die Ostgrenze durch die Flüsse Altmühl und Lech gebildet wird.

2. Die Verbreitung des Wortes *Seich* (blaues Dreieck) konzentriert sich vor allem auf den nordschwäbischen Rand zwischen Tübingen, Reutlingen und Ludwigsburg sowie auf ein nordostschwäbisches Gebiet, das sich außerhalb unseres Kartenausschnitts lediglich noch etwas über die Donau erstreckt. In Bayerisch-Schwaben kennt man diese Bezeichnung nach KBSA Karte 108 nur noch in einem kleinen Gebiet östlich von Ulm.

3. Die Hauptbezeichnung unserer fränkischen Mundarten ist *Brühe* (grünes Rechteck). In der Höhe von Crailsheim setzt sich unser Gebiet auf der bayerischen Seite in einem schmalen Streifen noch etwas nach Nordosten fort.

4. Auch *Sudel* und *Sutte* (violette Rauten) finden ihre Fortsetzung auf der bayerischen Seite.

5. Und dasselbe gilt für die Bezeichnung *Pfuhl* (blaues Quadrat), wobei sich die Grenzlinie zwischen *Sudel* und *Pfuhl* auf bayerischer Seite direkt fortsetzt. Die Variante *Pfudel* ist bei uns lediglich in KÜN-Kra genannt worden. Bei der konkreten mundartlichen Realisierung der Bezeichnung *Pfuhl* muss man daran denken, dass nach SNBW II/1.4.1 in den Ortschaften am Nordwestrand das anlautende *P-* nicht zu *Pf-* verschoben wird.

6. Ein kleines Sondergebiet bildet schließlich noch der Ostrand des Rhein-Neckar-Kreises (HD), wo man *Mistwasser* (gelbe Ellipse) sagt.

Das Düngen mit Jauche hat sich im Zuge der intensiveren Landwirtschaft erst im Laufe des 19. Jahrhunderts durchgesetzt. Zur Benennung hat man einfach auf schon vorhandene Wörter zurückgegriffen, die Herleitung der einzelnen Bezeichnungen bereitet daher keine Probleme: *Gülle* (mhd. *gülle*; Lexer 1116) bedeutete ebenso wie *Lache* (mhd. *lache*; Lexer I 1808) und *Sutte* (mhd. *sut(t)e*; Lexer II 1328) ursprünglich „Pfütz“. *Sudel* können wir zu einem auch heute noch geläufigen Verb *sudeln* (mhd. *sudelen* „beschmutzen, beschmieren“) stellen und *Seich* bezog sich ursprünglich auf den Urin der Tiere. *Wasser* und *Brühe* verstehen sich von selbst. Das auch standardsprachliche Wort *Pfuhl* hatte die Bedeutung „Sumpf, Morast“ (mhd. *phûl*, *phuol* Lexer II 266, 268) und hierzu stelle ich auch *Pfudel*, weshalb ich beiden das gleiche Grundsymbol gegeben habe.

Anmerkungen: BB-Fil: ältere Gp: *Seich*, junge Gp: *Gülle*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Ner: *Gillä* [gjlä]; HN-Gun: *Mistbrii* [mjšdbri]; HD-Nec: *Mistwassär* [mjšdwasär]; AA-Kir: *Miistlach* [mjšdlax]; MOS-Lim: *Mistphuul* [mjšdb<sup>h</sup>ūl]; KÜN-Kra: *Pfudäl* [bvūdäl], SHA-Bue: *Pfitzä* [bvjdsä]; GP-Boe: *Soich* [soɛχ]; TBB-Der: *Suudl* [sūd!]; MOS-Buc: *Suttä* [sūdä].

Siehe auch: Bad. Wb. I 217, 343, III 637, 640, 641; Fischer I 1465, 1082, 1089, III 913, IV 1697, V 1319, 1950, 1973, VI/1 478.

#### Karte IV/10 <ungekochte saure Milch> Frage 3.8

Diese Frage erscheint lediglich im großen Fragebuch. Da wir auf der Ostalb gemerkt haben, dass nur noch wenige Gewährspersonen ein Wort für diese Sache kannten, haben wir die Frage in den weiteren Fragebüchern weggelassen. Das Ortsnetz ist entsprechend weitmaschig.

Die Karte zeigt ein geschlossenes Gebiet mit der Bezeichnung *gestandene Milch* (roter Kreis). Nach SSA IV/3.31 gilt diese Bezeichnung auch im südlichen Anschlussgebiet und zwar nur auf der schwäbischen Seite, wobei sich im Nordschwarzwald die oberen alemannischen Talgemeinden diesem Gebiet noch anschließen. Die Südgrenze des Verbreitungsgebiets verläuft etwa auf der Höhe Rottweil-Ebingen-Obermarchtal. Südlich dieser Linie sagt man *geronnene Milch*, *Stockmilch* oder *saure Milch*, in Oberschwaben und im Allgäu *Schlotter(milch)*. Im Rheintal gilt bis in die Höhe von Freiburg-Breisach *Sauermilch*.

Das zweite auf der Karte zu erkennende Gebiet bildet die Bezeichnung *gestockte Milch* (grünes Dreieck). Dieses Wort belegt auch WMF 70 mit einem Verweis auf Schmeller II 730. SBS 11/68 kartiert es im südöstlichen Nachbargebiet bis auf eine Höhe Illertissen-Krumbach-Augsburg. Im Südhess. Wb. V 97 ist unter dem Lemma *Sauermilch* die Bezeichnung *gestockte Milch* allerdings nicht vertreten. Südlich davon sagt man wie auf der baden-württembergischen Seite dann *Schlottermilch*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Moe: *gstandänä Milch* [gšdandane mjχ]; AA-Woe: *gestockte Milch* [gšdoğdä mjχ]; HD-Lei: *sauer Milsch* [saoα mjš]; TBB-Fre: *Dickmil(i)ch* [djgmil'χ].

Siehe auch: Bad. Wb. III 626, IV 443; Fischer IV 1668.

**Karte IV/11**  
**<Quark>**  
**Frage 3.9**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Quark> wurde in alle Fragebücher übernommen. Die Beleglage ist daher sehr gut. Es zeichnen sich klar einzugrenzende Räume ab:

1. *Luckeleskäse* (roter Kreis): Es ist auf unserer Karte die schwäbische Bezeichnung, wobei sich die Hohenloher Aufnahmeorte diesem Gebiet noch anschließen. Überraschenderweise setzt sich das *Luckeleskäse*-Gebiet aber nicht in Bayerisch-Schwaben fort. Dort verzeichnet SBS 11/69 unser Wort nur noch in zwei Aufnahmeorten an der Grenze zu Baden-Württemberg. Nach Süden reicht unsere Bezeichnung – mit kleineren Unterbrechungen – nach der SSA-Datenbank Frage 40.2 noch bis in die Landkreise Tübingen, Reutlingen und Biberach.
2. *Klumpen* (gelbes Quadrat) ist die Bezeichnung des Nordostens. Nach SUF 4/73 schließen sich diesem Gebiet auf bayerischer Seite noch die Grenzorte an. In einem schmalen Streifen reicht das *Klumpen*-Gebiet dann noch bis auf die Höhe von Karlstadt.
3. Mit dem Wort *Matte* (grünes Dreieck) haben wir im Nordosten noch eine weitere Bezeichnung vorliegen, die nach SUF 4/73 im nördlichen Anschlussgebiet die gesamte Westhälfte des dortigen Kartengebiets abdeckt.
4. Im Nordwesten sagt man zum <Quark> *weißer Käse* (blaues Rechteck). Diese Bezeichnung taucht nach KBSA Karte 75 in Nordbayern ebenfalls immer wieder auf. Auch Südhess. Wb. III 1156 belegt dieses Wort.
5. Von Tauberbischofsheim bis Karlsruhe gibt es dann noch ein Gebiet, in dem die Belegdichte der Bezeichnung *Bibbeleskäse* (orangene Ellipse) immer mehr zunimmt. Diese Tendenz setzt sich nach der SSA-Datenbank Frage 40.2 auch außerhalb unseres Kartengebiets fort, so dass die Bezeichnung *Bibbeleskäse* nicht nur für das ganze Rheintal bis Lörrach, wo es durch ein *Ziger*-Gebiet abgelöst wird, sondern auch im Schwarzwald, auf der Baar und im ganzen Bodenseegebiet und seine Nachbarschaft gültig ist.
6. Lediglich an der Grenze zu Bayern taucht in einem schmalen, aber geschlossenen Gebiet von SHA-Kre bis TBB-Wal noch die Bezeichnung *Zibeleskäse* (violetter Doppelkreis) auf. Sie setzt sich nach KBSA Karte 75 auf der bayerischen Seite fort, wo sie ein sehr großes Gebiet bildet, das bis Bayreuth reicht.
7. Wenn wir von den standardsprachlichen Antworten *Quark* (weißes Rechteck) und *Käse* (graues Rechteck) absehen, bleibt nur noch das in HDH-Dem belegte *Toppen* (Stern) übrig. Dies ist nach SBS 11/69 und KBSA Karte 75 nicht nur die Hauptbezeichnung in Bayerisch-Schwaben, sondern in der Lautung *Topfen* auch im ganzen bairischsprachigen Nachbarraum.

Was die Herleitung der einzelnen Bezeichnungen für den <Quark> (das Wort selbst ist slawischen Ursprungs) angeht, so stellen sie uns in den meisten Fällen vor keine Probleme. *Bibbeleskäse*, *Luckeleskäse*, *Zibeleskäse* können wir zusammen besprechen, da der erste Teil dieser zusammengesetzten Substantive die Bezeichnung für die jungen Hühner in der jeweiligen Region ist, was darauf hinweist, dass der Quark ursprünglich den jungen Hühnern zum Fressen gegeben wurde. Für die Bezeichnungen *Klumpen* und *weißer Käse* war das Aussehen ausschlaggebend. Bleiben noch *Matte* und *Toppen*. Die Herkunft des Wortes *Matte* ist unklar. Möglich wäre eine Herleitung vom lateinischen Wort *matta* „Matte“, da man früher den Käse auch in Grasmatten reifen ließ. Und für das seit dem 13. Jahrhundert belegte Wort *Toppen* gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder ist der *Topf*, in dem man den Quark gemacht und aufbewahrt hat, der Ausgangspunkt oder das Aussehen, denn das mittelalterliche Wort *topfe* bedeutete „Flecken, Tupfen“. Ähnlich wie bei *stopfen* zu *stoppen* oder *Schnupfen* zu *Schnuppen* hat sich dann aus *Topfen* die Lautform *Toppen* gebildet.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Bei: *Lugälaskäas* [*lygalasghēs*]; TBB-Lau: *Klumpe* [*glymbe*]; TBB-Kue: *Matte* [*made*]; HD-Mau: *waißa Kees*

[*waisa ghēs*]; KA-Bru: *Bibileskees* [*bjɪlɛsgħēs*]; MOS-Geri: *Bibiliskeeisch* [*bjɪljsgħēʃ*]; SHA-Kre: *Ziwäliskäas* [*dsjwälisghēs*]; HDH-Dem: *Toppä* [*dɔbä*].

Siehe auch: Bad. Wb. I 234, III 80, 172, 576; Fischer II 268, IV 1315, 243, 509, 890, VI/1 1173; KISABW Karte 45.

**Karte IV/12**  
**<männliches Zuchttier beim Schwein>**  
**Frage 5.9**

Wie viele andere Fragen aus dem Kapitel „Landwirtschaft“ wurde auch diese Frage bei den späteren Erhebungen gestrichen, so dass sie nur im großen Fragebuch vorhanden war.

In den allermeisten Fällen war den befragten Personen nur noch das standardsprachliche Wort *Eber* (weißes Rechteck) geläufig. Lediglich am Ostrand waren mit *Beiß* (grüne Ellipse), *Bätz* (roter Kreis) und *Hägel* (orangene Raute) noch drei ältere Bezeichnungen zu erhalten. Unsere *Beiß*-Belege bilden hierbei den Westrand eines größeren Gebietes, das sich nach der Karte SMF 5/78 weit nach Mittelfranken hineinzieht. Auch die nur direkt an der bayerischen Grenze in AA-Woe belegte Bezeichnung *Bätz* findet nach KSBS Karte 178 auf der bayerischen Seite in einem schmalen Streifen ihre Fortsetzung bis kurz vor Donauwörth. Und dasselbe gilt für unsere dritte Bezeichnung, wobei das Verbreitungsgebiet von *Hägel* nach KSBS Karte 178 in Bayerisch-Schwaben allerdings recht groß ist. Es reicht nach Osten etwas über die Wörnitz hinaus und erreicht nach Süden noch Schwabmünchen.

Das auch standardsprachliche Wort *Eber* ist schon im Althochdeutschen (ahd. *ēbur*; Kluge 150) belegt. *Beiß* gehört als Substantiv zum Verb *beißen* (Fischer I 811), während sich die Bezeichnung *Bätz* nach KSBS 374 auf die Kurzform des männlichen Vornamens *Bernhard*, einer Zusammensetzung aus *Bär* und *hart*, bezieht. Die Autoren des KSBS, Werner König und Manfred Renn, weisen darauf hin, dass auch andere Tiere mit Vornamen bezeichnet werden, so zum Beispiel in Bayern der Kater mit den Namen *Paule*, *Leonhard* oder *Heinz*. Und bei *Hägel*, das im KSBS auch in der Lautform *Häckel* erscheint, gehen die gleichen Autoren davon aus, dass es zum Verb *hacken* zu stellen ist (KSBS 374).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Mud: *Äwwär* [*ɛwər*]; SHA-Bret: *Bais* [*bais*]; AA-Woe: *Bätzär* [*bɛdsər*]; AA-Roe: *Hägäl* [*hɛgəl*].

Siehe auch: Bad. Wb. I 126, 141, 622; Fischer I 683, II 531, III 1035.

**Karte IV/13**  
**<verschnittenes männliches Schwein>**  
**Frage 5.6**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <verschnittene männliche Schwein> wurde außer bei den Stadtaufnahmen überall gestellt. Die Beleglage ist daher relativ gut. Sie wird nur eingeschränkt durch die Tatsache, dass in vielen Ortschaften, vor allem in städtischer Umgebung, keine Bezeichnungen mehr bekannt waren.

Das Kartenbild ist eindeutig: Im Südosten gibt es ein geschlossenes Gebiet mit der Bezeichnung *Bätz* (roter Kreis), die nach KBSA Karte 100 auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben geschlossen vorkommt, und zwar südlich von Ansbach beginnend bis kurz vor Memmingen, ohne allerdings den Lech zu überschreiten. KBSA 211 führt *Bätz* auf den Vornamen *Bernhard* zurück, eine Herleitung, die bei Karte SNBW IV/11 schon besprochen wurde. Unsere Hauptbezeichnung *Barg* (blaues Dreieck) mit den Varianten *Bärg* und *Bärglein* setzt sich nach KBSA Karte 100 sowohl in Mittel- und Unterfranken

als auch in Bayerisch-Schwaben, dort westlich des *Bätz*-Gebiets, fort. Das Wort ist seit dem 10. Jahrhundert in unserer Bedeutung belegt (ahd. *bar(u)g*, mhd. *barc*; Kl. 52).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Mud: *Båårch* [bõrç]; SHA-Sch: *Bårch* [bɛrç]; LB-Mar: *Bårglä* [bɛrglə]; HDH-Dem: *Bätz* [bɛds].

Siehe auch: Bad. Wb. I 119, 126; Fischer I 644, 683.

**Karte IV/14**  
**<brünstig> von der Sau**  
**Frage 5.3**

Diese Frage wurde bei den Stadtaufnahmen nicht gestellt, da wir bei den großen Aufnahmen gemerkt hatten, dass hier in städtischer Umgebung keine Antworten mehr zu erwarten waren.

Trotz der vielen Lücken zeichnen sich einzelne Gebiete ab. So ist im gesamten Nordosten *rumsig* (roter Kreis) mit der verbalen Ausdrucksweise *sie rumst* die Hauptbezeichnung. Im Südosten sagt man *sie räust* (Dreieck), im Nordosten ist sie *rollig* (blaues Rechteck) beziehungsweise *rollt* sie, um Göppingen sagt man, dass sie *brennt* (braune Raute), in einem Streifen von Pforzheim bis Schwäbisch-Gmünd ist sie *brummig* oder *brummt* sie (violetttes Quadrat) und von Karlsruhe über Mosbach bis Buchen sagt man, dass sie *ebert* oder dass sie *eberig* ist (grünes Rechteck). Schließlich tritt noch der Ausdruck *rauschig* beziehungsweise sie *rauscht* (schwarzes Fünfeck) an mehreren Stellen auf. Daneben gibt es noch weitere Bezeichnungen, die nur vereinzelt vorkommen und unten angeführt sind.

Wenn wir auf KBSA Karte 98 schauen, so können wir auf der bayerischen Seite von Nord nach Süd folgende Anschlussgebiete festhalten: Die Bezeichnung *rollen* (TBB-Gro und TBB-Ger) gilt auch im Raum Aschaffenburg, ebenso das Verb *rammeln* von TBB-Der. Unsere Hauptbezeichnung *rumsen* deckt auch auf der bayerischen Seite das größte Gebiet ab und reicht dort von Würzburg bis zur Donau. Eine Fortsetzung auf bayerischer Seite findet schließlich auch das *räusen*-Gebiet auf der Ostalb, das nach der oben erwähnten KBSA Karte in der Lautung *räunsen* vom Ries und links des Lechs bis auf die Höhe von Memmingen kartiert ist. Zieht man die Karte SSA IV/5.03 hinzu und betrachtet die Situation in Baden-Württemberg, so stellt sich heraus, dass unsere Hauptbezeichnung *rumsig* nur im Nordosten vorkommt. Weiter südlich ist die Bezeichnung *räusig/räusen/räunsen* am weitesten verbreitet. Das bei uns im Raum Pforzheim kartierte kleine *brummig*-Gebiet reicht nach Süden immerhin noch bis an den Nordrand des Landkreises Freudenstadt. Alle anderen auf unserer Karte verzeichneten Wörter finden im SSA-Gebiet keine Fortsetzung. Das in der Kurpfalz bodenständige *rollig* kennt man nach Südhess. Wb. IV 1450f. auch in Südhessen und das im Raum Buchen kartierte *ebert/eberig* weist Südhess. Wb II 4 noch für Hesselbach nach.

Bei der Herleitung können wir einerseits das Motiv der Paarungsbereitschaft, andererseits das Geräusch der brünstigen Sau erkennen: Zur ersten Gruppe gehören die Verben *ebert*, *brennen*, *rauschen* mit ihren Adjektiven, zur zweiten Gruppe die lautnachahmenden Bezeichnungen *brummen*, *räu(n)sen*, *rumsen*, *rollen* und ihre Adjektive. Die lautnachahmende Motivation der Verben macht es oft schwierig, die Stammvokale zu einem mittelhochdeutschen Laut zuzuordnen.

Korrektur: MA muss mit dem Beleg *rollig* [rɔlʃ] ein blaues Rechteck bekommen, ebenso TBB-Gro und TBB-Ger (sie *rollt* [rɔld]):

Einzelne Bezeichnungen: AA-Moe: sie *bremst* [brɛmsd]; ES-Gro: sie ist *bocket* [bɔgəd]; GP-Ueb: sie *tun ruslen* [rūslə]; HN-Sch: sie ist *läuferig* [lajvɛrɪç]; KA-Sch: *läufig* [lajvig]; KÜN-Kup: *laufendig* [lavəndɪç]; KÜN-Mul: *laufelich* [lāvəlɪç]; MOS-Gero: sie *heust* [hɔisd] (Lautung nach SNBW I/24.2); PF-Gro: *hitzig* (Gp. unsicher); S-Mue: *sauig* (unsicher); TBB-Der: sie *rammelt* [rɔməld]; TBB-Kue: sie *heust* [hɔisd] (Lautung nach SNBW I/24.2); WN-Ker: *ranzig* [randsɪç].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Sche: *ewärisch* [ɛwəɾjʃ]; GP-Ebe: (sie) *brennt* [brɛnd]; LB-Kor: (sie ist) *brommich* [brɔmjɪχ]; HDH-Koe: sie *raist* [ɾajsd]; AA-Ner: (sie) *reest* [ɾɛsd]; TBB-Wer: (sie ist) *rauschig* [rauʃig]; LB-Boe: (sie ist) *rumsich* [ɾymsjɪχ]; HD-Hed: (sie ist) *rollisch* [ɾɔljʃ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 623, IV 321, 370; Fischer I 1469, V 189, 194, 391, 483, 487.

**Karte IV/15**  
**<weibliches Zuchtschwein> vor dem Werfen**  
**Frage 5.8**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <weibliche Zuchtschwein vor dem Werfen> hatten wir sowohl im großen als auch im kleinen Fragebuch enthalten, doch zeigt die Karte, dass in vielen Gegenden die Bezeichnungen für die Schweinezucht schon in Vergessenheit geraten waren.

Von den kartierten Bezeichnungen sind immerhin ein paar raumbildend. Hierbei hat die Bezeichnung *Dausch* (roter Kreis) die größte Verbreitung. Sie gilt im gesamten Nordosten nördlich einer ungefähren Linie Pforzheim-Ludwigsburg-Gaildorf-Aalen. Ein geschlossenes Gebiet ergibt auch die Bezeichnung *Kosel* (violette Raute) südlich von Pforzheim, Stuttgart und Göppingen. Nach Süden setzt sich dieses Gebiet nach SSA IV/5.45 in einem schmalen Streifen bis an den Nordrand des Landkreises Rottweil fort. Ebenfalls raumbildend ist *Sucke* (braunes Rechteck) von Weissach (BB-Wei) bis ins untere Remstal (WN-Ker, WN-Bre). Einen Anschluss nach Süden gibt es hier allerdings nicht. Die Bezeichnung *Los* (blaues Dreieck) hat zwar ihren Schwerpunkt von der Kurpfalz bis Karlsruhe, doch kennt man diese Bezeichnung auch auf der Ostalb. Beide Gebiete finden in der direkten Nachbarschaft ihre Fortsetzung. So belegt Süd Hess. Wb. IV 387 das Wort *Lose* in seinem Gebiet genauso wie KSBS Karte 176 zeigt, dass die Ostalb den Rand eines großen Verbreitungsgebietes unseres Wortes in Bayerisch-Schwaben bildet. Im SSA-Gebiet setzt sich das nordbadische *Los*-Gebiet lediglich noch bis an den Südrand des Landkreises Rastatt fort. Über das ganze Erhebungsgebiet verstreut belegt sind *Erstling* (gelbes Rechteck) und *Läufer* (Stern).

Eine gesicherte Herkunft des Wortes *Dausch* gibt es nicht, doch stellt es Süd Hess. Wb. I 1435 zu einem Verb *dauschen* „tosen, betrunken sein“, das heißt, dass das Wort vom Zustand des Brünstigseins abzuleiten ist und ursprünglich das Verhalten des Tieres in diesem Zustand bezeichnet. Auch für *Kosel* gibt es keine mittelhochdeutsche Entsprechung, doch verweist Lexer I 1800 beim Wort *kusel*, *kosel* in der Bedeutung „Pinsel der Tücher“ auf ein Verb *koseln* „sudeln“, was zu unserem Substantiv passen könnte. Demgegenüber haben wir für *Los* wenigstens ein mittelhochdeutsches Wort (mhd. *lōse*; Lexer I 1957) vorliegen. Das Etymon mit mhd. *ô* passt genau zu unseren mundartlichen Lautungen. *Erstling* und *Läufer* benötigen keine weiteren Erklärungen. Bleibt noch *Sucke/Suckel*. Wir stellen es zu mhd. *suc* „Säugung, Säugezeit“ (Lexer II 1285).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-For: *Sau* [sao]; LB-Fre: *Erstling* [ɛɾʃdljŋ]; HD-Ebe: *Dausch* [daʊʃ]; ES-Gro: *Koosäl* [ghōsəl]; HDH-Ger: *Laifäl* [laivəl]; HD-Hem: *Loo(u)s* [lōʷs]; WN-Ker: *Suckä* [sygə]; AA-Hue: *Suckäl* [sygəl].

Siehe auch: Bad. Wb. I 442, III 486, 488, 710, IV 433; Fischer II 117, IV 650, 1038, V 593, 1948.

**Karte IV/16**  
**<weibliches Zuchtschwein> nach dem Werfen**  
**Frage 5.4**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <weibliche Zuchtschwein nach dem Werfen> hatten wir sowohl im großen als auch im kleinen Fragebuch enthalten. Im Gegensatz zur vorangegangenen Karte waren die Bezeichnungen hierfür noch gut zu bekommen.

Vergleicht man beide Karten, so fällt gleich die noch größere Geschlossenheit des *Dausch*-Gebiets (roter Kreis) auf, das heißt: Dort, wo man das weibliche Zuchtschwein vor dem Werfen schon *Dausch* nennt, bleibt diese Bezeichnung auch nach dem Werfen, und dort, wo man das Tier vor dem Werfen *Erstling* (gelbes Rechteck) genannt hat, heißt es jetzt auch *Dausch*. Ähnliches gilt für das *Los*-Gebiet (blaues Dreieck), das jetzt auch größer und geschlossener ist. Und aus den fünf *Sucke*-Belegorten (braunes Rechteck) werden jetzt acht. Neu ist die Bezeichnung *Schweinmutter* (schwarzes Fünfeck), die am Südostrand für fünf Aufnahmeorte belegt ist und sich nach SSA IV/5.46 nach Süden entlang der Grenze zu Bayerisch-Schwaben bis ins Allgäu fortsetzt. Wie schon bei Karte SNBW IV/14 finden auch die Bezeichnungen *Los* und *Kosel* wieder im SSA-Gebiet im oben genannten Verbreitungsgebiet ihre Fortsetzung.

Die Herleitungen der einzelnen Bezeichnungen und ihre mundartlichen Realisierungen sind auf der vorangegangenen Karte IV/14 schon besprochen worden und brauchen hier nicht wiederholt werden.

Siehe auch: Bad. Wb. I 442, III 486, 488, 710, IV 433; Fischer II 117, IV 650, 1038, V 593, 1948.

**Karte IV/17**  
**Büchse / Dose für Fleisch**  
**Frage 5.13**

Die Frage nach dem Einbüchsen/Eindosen von Fleisch erwies sich als nicht besonders ergiebig, weshalb wir diese Frage aufgegeben haben. Das Ortsnetz ist daher recht weitmaschig.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelang es dem Pariser Konditor Nicolas Appert erstmals, Nahrungsmittel in einer luftdicht verschlossenen Flasche zu konservieren, eine Methode, die Peter Durand 1810 mit Blechkanistern umsetzte. Schon 1813 wurde in England die erste Konservenfabrik gegründet, die die Konserven an die Armee auslieferte. Da man anfangs beim Verlöten Blei verwendet hat, konnte es, wie bei der Arktisexpedition des Briten Sir John Franklin, zu Bleivergiftungen kommen.

Nach WdU 2 84 ist *Dose* (blaues Rechteck) die Bezeichnung des Nordwestens und des Südostens (Österreich). Im übrigen deutschen Sprachgebiet stehen die beiden Bezeichnungen *Büchse* (roter Kreis) und *Dose* bei den Umgangssprachen gleichberechtigt nebeneinander. Auch ALRH 46 zeigt für Hessen ebenfalls ein Nebeneinander der beiden Bezeichnungen. Lediglich am Nordrand, in der Höhe von Kassel, überwiegt *Dose*. Schauen wir unsere Karte an, so zeigt sich, dass im SNBW-Gebiet *Büchse* offenbar die bodenständige Bezeichnung ist beziehungsweise war.

Im Wort *Büchse* steckt der *Buchsbaum* (lat. *buxus*). Es war ursprünglich die aus *Buchs* gedrechselte Arzneibüchse. Das Wort gelangte mit anderen Wörtern der Heilkunde schon sehr früh in den deutschen Sprachraum (ahd. *buhsa*, mhd. *bühse*; Kluge 107) und hat im Laufe der Jahrhunderte eine Bedeutungsveränderung erfahren. Das Wort *Dose* stammt hingegen aus dem Niederländischen und ist von dort in den deutschen Sprachraum gelangt, was die oben erwähnte räumliche Verteilung von *Dose* und *Büchse* erklärt. Zur Herleitung des Wortes schreibt Kluge 139: „Es scheint eines [sic! H.K.] mit gr.-lat. *dosis* ‚Gabe‘, indem jede Dosis Arznei in der Apotheke ihre eigene Büchse erhielt.“

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Bol: *Bigsä* [*bjgsä*]; HD-Mau: *Doosä* [*dōsə*]; MOS-Geri: *Bügschä* [*bjgšə*].

Siehe auch: Bad. Wb. I 358, 513; Fischer I 1495, II 514.

**Karte IV/18**  
**<Haushahn>**  
**Frage 6.2**

Um das Ortsnetz zu verdichten, haben wir nach den 90 Vollerhebungen weitere Aufnahmen mit einem kürzeren Fragebuch durchgeführt. Bei der hierfür notwendigen Reduzierung der Fragen wurde auch die Frage nach dem <Haushahn> gestrichen.

Ergänzt man unsere Karte mit den Belegen der SSA-Datenbank Frage 54.2, so erweist sich die Bezeichnung *Gockel* (roter Kreis) mit ihren Varianten als die klassische baden-württembergische Bezeichnung für den <Haushahn>. Das einzige Konkurrenzwort ist in unserem Bundesland das für den Südwesten belegte *Guller* (siehe KISABW Karte 46). Was die Varianten von *Gockel* anbelangt, so können wir folgende Raumaufteilung festhalten: im Norden liegen als Ausgangspunkt gerundete Lautformen vor, wobei wir im Nordosten von einem ö-Laut (blaue Ellipsen), im Nordwesten von einem ü-Laut (grüne Quadrate) ausgehen müssen. Allerdings finden wir entsprechend SNBW I/91 diese gerundeten Ausgangsformen nur im Nordosten als gerundete Lautung wieder, während sie im übrigen Gebiet zu einem e- (aus dem ö-Laut) beziehungsweise i-Laut (aus dem ü-Laut) entrundet wurden (siehe unten die Belegbeispiele).

Die am Nordostrand, an der Grenze zu Bayern, belegte Lautform *Göcker* setzt sich nach KBSA Karte 94 auf der anderen Seite der Landesgrenze fort und ist dort typisch für ganz Unter- und Mittelfranken. ALRH Karte 81 weist die entrundete Lautung von *Gückel* in Hessen von unserer Landesgrenze bis auf die Höhe von Marburg nach.

Das Wort *Gockel* taucht nach Kluge 257 in den Quellen als *Gockelhahn* erst im 16. Jahrhundert auf. Es ist wie das englische Wort *cock* oder das französische Wort *coq* ein lautmachendes Wort, das den Sammelruf des Hahns nachahmen soll. Die Endung auf *-el*, die heute nicht mehr produktiv ist, und diejenige auf *-er* haben hierbei die gleiche Funktion. Sie bezeichnen einen, der etwas tut. Eine Ableitung auf *-er* ist auch *Hahner*. Das hierzu gehörende Stammwort *Hahn* ist seit dem 8. Jahrhundert als *hano* belegt. Es ist mit dem lateinischen Wort *canere* „singen“ verwandt. Im 15. Jahrhundert gab man dem Drehzapfen an Brunnen und Fass eine Hahnenform. So kam es letztendlich auch zur Bezeichnung *Wasserhahn*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: LB-Bei: *Gockäl* [gɔgəl]; GP-Bol: *Gockälär* [gɔgəlær]; LB-Aff: *Geckäl* [gɛgəl]; LB-Mar: *Geckälär* [gɛgəlær]; TBB-Gro: *Göckär* [gøgær]; TBB-Lau: *Gö(i)ckär* [gø'gær]; SHA-Bre: *Geegär* [gēgær]; KA-Oes: *Gickäl* [gɪgəl]; HD-Nec: *Gickälär* [gɪgəlær]; LB-Boe: *Gickär* [gɪgær].

Siehe auch: Bad. Wb. II 441f., 491f.; Fischer III 729, 898.

**Karte IV/19**  
**<Huhn>**  
**Frage 6.1**

Die Frage nach den Bezeichnungen des <Huhns> ist in allen Fragebüchern vertreten. Die Beleglage ist entsprechend gut.

Zieht man die SSA-Karte IV/5.47 hinzu, so zeigt sich, dass die beiden Bezeichnungen *Huhn* (grünes Rechteck) und *Henne* (roter Kreis) die beiden Hauptbezeichnungen unseres Bundeslandes sind. Lediglich im Nordwesten gibt es mit *Hünkel* (blaues Dreieck) eine dritte Bezeichnung. *Henne* ist bei uns die klassische schwäbische Bezeichnung, wobei es zwei Ausnahmen gibt: Einerseits fehlt das Wort am Nordwestrand des schwäbischen Dialektgebiets von Ludwigsburg bis Freudenstadt, wo man *Huhn* sagt, andererseits dringt es im Raum Rottweil über den Schwarzwaldkamm bis ins Oberrhein-Alemannische (Elztal, Ortenau) vor und trennt damit das nordbadische vom südbadischen *Huhn*-Gebiet. Das *Hünkel*-

Gebiet findet nach SUF 4/92 auf der bayerischen Seite genauso seine Fortsetzung wie im Hessischen, wo es laut ALRH Karte 80 bis auf die Höhe von Marburg nachgewiesen ist.

Die mittelhochdeutschen Ausgangswörter für *Huhn* und *Henne* bereiten keine Schwierigkeiten (mhd. *huon*, Lexer I 1391; mhd. *henne*, Lexer I 1249) und die mundartlichen Realisierungen der beiden Wörter entsprechen genau dieser lautlichen Herkunft, wobei sich das Wort *Henne* von *Hahn* – quasi als *Hahnin* – ableiten lässt. *Hünkel* ist dagegen nach KBSA 203 eine Diminutivform zu *Huhn*, die schon als mhd. *huoniclîn* (Lexer I 1392) belegt ist. Sie hat ihren Schwerpunkt im Rheinland.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Pfe: *Huä* [h̥uə]; MOS-Ost: *Huu* [h̥y]; AA-Roe: *Henn* [hən]; TBB-Wer: *Hünkele* [h̥yngələ]; MOS-Schw: *Hinkäl* [h̥ɪŋə].

Siehe auch: Bad. Wb. II 619, 783, 787, 795; Fischer III 1425, 1871.

**Karte IV/20**  
**Kinderwort für <Hühnlein>**  
**Frage 6.1**

Wie man sieht, hat die Frage nach einem Kinderwort für das <Hühnlein> dialektgeographisch keinen Ertrag gebracht, weshalb wir diese Frage nach der ersten Erhebungsphase auch aus dem Fragebuch gestrichen haben.

Vergleicht man unsere Karte mit der Karte SNBW IV/11 für den <Quark>, so kann man zwar auf einen Blick die Herkunft der Wörter *Bibbeleskäse*, *Luckeleskäse* und *Zibeleskäse* aus den Bezeichnungen für das <Hühnlein> erklären, doch fällt auf, dass das große *Luckeleskäse*-Gebiet den wenigen *Luckelein*-Belegen (roter Kreis) gegenübersteht. Dagegen stimmt das *Zibeleskäse*-Gebiet mit unserem kleinen *Zibelein*-Gebiet (violetter Doppelkreis) an der Grenze zu Bayern ziemlich überein. Mit *Gluckerlein* (grüne Raute) und *Hünkelein* (blaues Dreieck) gibt es schließlich am Nordwestrand noch zwei weitere Bezeichnungen. Das *Zibelein*-Gebiet setzt sich nach KBSA Karte 96 auf der bayerischen Seite weit ins Fränkische bis nach Bayreuth fort, und das *Bibelein*-Gebiet findet seine Fortsetzung nach der gleichen Karte über Bayerisch-Schwaben hinaus bis in den bairischen Dialektraum. Und ebenso findet der kleine *Gluckerlein*-Beleg in TBB-Mud auf der anderen Seite der Landesgrenze seine Fortsetzung.

Von dem bereits auf der vorangegangenen Karte besprochenen Wort *Hünkel* abgesehen bildet bei den vier Bezeichnungen *Bibbelein*, *Luckelein*, *Zibelein* und *Gluckerlein* der jeweilige Lockruf für die Hühner den Ausgangspunkt: „bi-bi-bib“, „luck-luck-luck“, „zib-zib-zib“ und „gluck-gluck-gluck“.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Ebe: *Luckälä* [l̥ʊgələ]; AA-Roe: *Bibälä* [bjələ]; SHA-Sch: *Ziwäle* [dsjwələ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 220, II 436, 795, III 322; Fischer I 1092, III 713, IV 1314, VI/1 1173.

**Karte IV/21**  
**<Bruthenne>**  
**Frage 6.7**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Bruthenne> war lediglich im großen Fragebuch enthalten, weshalb sie nur in 90 Ortschaften gestellt wurde.

Von einem kleinen, relativ geschlossenen Hohenloher-Gebiet, wo man die <Bruthenne> *Brütere* nennt (gelbes Rechteck), und dem Heidenheimer *Brutel*-Gebiet abgesehen (gelbes Rechteck mit schwarzem Punkt) heißt das Tier im gesamten SNBW-Gebiet *Glucke* (grüne Raute) mit den unregelmäßig verteilten Varianten *Gluckeri*, *-ere* und *Gluckser*. Nur vereinzelt belegt sind *Gluckel* (AA-Ner) und *Gluckhenne* (AA-Lau, AA-Kir). Nach Südhess. Wb. II 1398 ist *Glucke* auch im dortigen Untersuchungsgebiet die Hauptbezeichnung. Die SSA-Datenbank zur Frage 54.9 weist die Fortsetzung der Heidenheimer *Brutel*-Belege genauso nach wie die Fortsetzung der *Glucke*-, *Brütere*- und *Gluckere*-Belege in den Landkreisen Rastatt, Böblingen und Calw.

Die Bezeichnungen *Brütere* und *Brutel* sind bezüglich ihrer Herleitung durchsichtig und *Glucke* wurde bereits im Zusammenhang mit der vorangegangenen Karte IV 20 vom Lockruf „gluck-gluck-gluck“ her abgeleitet.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Boe: *Bruäthenn* [br̥ʷəd̥hɛn]; KÜN-For: *Briätäre* [br̥jəd̥ərə]; HDH-Son: *Bruätäl* [br̥ʷəd̥əl]; HD-Lei: *Gluck* [glʷg]; AA-Ner: *Gluckäl* [glʷgəl]; GP-Ebe: *Gluckäre* [glʷgərə]; LB-Mar: *Glucksäre* [glʷgsərə]; AA-Lau: *Gluckhenn* [glʷghɛn].

Siehe auch: Bad. Wb. II 435, 437; Fischer I 1481, III 713, 716.

**Karte IV/22**  
**<scharren> der Hühner**  
**Frage 6.8**

Auch die Frage nach den Bezeichnungen für das <Scharren> der Hühner war lediglich im großen Fragebuch enthalten, weshalb sie nur in 90 Ortschaften gestellt wurde.

Trotz der wenigen Belegorte ergibt sich ein klares Bild: von Freudenberg bis Neresheim sagt man *scharren* (weißes Rechteck), von Heidelberg bis Heidenheim *schärren* (rotes Rechteck) und diese Zweiteilung setzt sich nach SBS 11/122 direkt nach der Landesgrenze in Bayerisch-Schwaben fort. Beide Wörter sind nach Kluge 637 bereits im Mittelalter (mhd. *scharren*, mhd. *schërren*) belegt. Nach der SSA-Datenbank zur Frage 56.1 setzt sich das *schärren*-Gebiet zunächst nach Süden fort, doch sagt man im Südwesten dann wieder *scharren*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Mul: *scharrä* [ʃarə]; HN-Epp: *schärrä* [ʃɛrə]; AA-Lau: *kratzä* [gradsə].

Siehe auch: Bad. Wb. III 258, IV 497; Fischer IV 697, V 792.

**Karte IV/23**  
**<Ei>**  
**Frage 6.15**

Die Frage nach der Benennung des <Eis> wurde von Anfang an in das Fragebuch aufgenommen, da wir hier einen weiteren Beleg für die mundartliche Umsetzung von mhd. *ei* erhalten wollten. Umso überraschter waren wir, als wir feststellen mussten, dass man im Hohenlohischen gar nicht *Ei*, sondern *Gackelein* sagt. Um das *Gackelein*-Gebiet genauer eingrenzen zu können, haben wir die Frage <Ei> in alle weiteren Fragebücher übernommen. SMF 8/13 zeigt sehr schön, wie sich das *Gackelein*-Gebiet in ganz Mittelfranken fortsetzt. König/Schwarz 209 belegen es auch noch für das Ries. Wie bei vielen anderen Wörtern aus dem Wortfeld <Huhn> so haben wir es auch in diesem Fall wieder mit einem lautnachahmenden Wort zu tun, das den Ruf des Tieres nachmacht.

Auf der Karte wurde auch die Lautung für <Ei> eingetragen, da sie nur im Schwäbischen einheitlich mit der Karte mhd. *ei* (SNBW I/21.1) übereinstimmt. In den übrigen Gebieten hat das Handelwort seine alte mundartliche Lautung oft abgelegt und die standardsprachliche *ai*-Lautung angenommen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Ros: *Ai* [aɛ]; MOS-Mud: *Äi* [ɛi]; SHA-Bue: *Oi* [oɛ]; BB: *Oä* [ɔə]; TBB-Gru: *Ee* [ɛ̄]; TBB-Gro: *Ää* [ɛ̄]; TBB-Koe: *Aale* [āle]; SHA-Gei: *Gackäle* [gagələ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 633; Fischer II 549, III 9.

**Karte IV/24**  
**<Gänserich>**  
**Frage 6.20**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Gänserich> war lediglich im großen Fragebuch enthalten. Sie wurde im weiteren Verlauf der Erhebungen gestrichen, weil wir vielerorts nur noch die standardsprachliche Bezeichnung erhalten haben.

Aus dem Kartenbild kann man folgende Gebiete erkennen: Im Zentralschwäbischen heißt das Tier *Gansger* (roter Kreis), im Nordostschwäbischen und Ostfränkischen überwiegt die Bezeichnung *Ganser* (grüne Ellipse) mit der Variante *Gansel(er)* (blaue Ellipse) in der Südostecke, während die alte Bezeichnung für das Südfränkische offenbar *Geret* (violette Raute) war.

SBS 11/124 zeigt die Fortsetzung der Variante *Gansel* (AA-Ner) auf der bayerischen Seite im Ries ebenso wie die Fortsetzung der Variante *Ganseler* südlich von Heidenheim bis Memmingen. SMF 5/86 weist für Mittelfranken die Bezeichnung *Ganser* nicht nur entlang der Grenze zu Baden-Württemberg nach, sondern für die ganze Südhälfte des Regierungsbezirks. SUF 4/98 setzt diese Beleglage dann auch noch für Unterfranken fort. Die Bezeichnung *Geret* setzt sich laut SSA-Datenbank zur Frage 58.7 nach Süden nicht fort, wohingegen Südhess. Wb. II 1270 und Pfwb. III 223 unser Wort gut belegen.

Das Wort *Gans* (mhd., ahd. *gans*) ist laut Kluge 231 „einer der wenigen Vogelnamen idg. Alters.“ Hiervon leiten sich *Gansger* und seine Varianten ab. Bei der nach Kluge ebd. auch in der Rheinpfalz belegten Bezeichnung *Geret* handelt es sich dagegen um die Übertragung des männlichen Vornamens *Gerhard* auf das Tier. Den gleichen Vorgang gibt Kluge ebd. für die Schweiz bei der Bezeichnung *Gäber* an, die er von *Gabriel* ableitet.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Aff: *Gensärich* [gɛnsəɾɪχ]; LB-Aff: *Gääsgär* [gääsgär]; LB-Boe: *Gääsgärt* [gääsgärd]; BB-Wei: *Geesgär* [gɛsgär]; AA-Abt: *Gääsär* [gääsär]; HN-Gun: *Gansärt* [gansärd]; SHA-Sat: *Gensär* [gɛnsär]; AA-Ner: *Gansel* [gansəl]; GP-Boe: *Gääsälär* [gääsälär]; KA-Ang: *Gärät* [gɛrät].

Siehe auch: Bad. Wb. II 288f., 371, 375; Fischer III 46, 53f., 423.

**Karte IV/25**  
**<Pferdeäpfel>**  
**Frage 7.3**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Pferdeäpfel> ist nur im großen Fragebuch enthalten und daher liegen nur Belege für 90 Ortschaften vor.

Zwei Bezeichnungen decken das gesamte Kartengebiet ab, wobei *Rossbollen* (gelbes Rechteck) die Hauptbezeichnung ist, die im Nordosten in der Variante *Gaulbollen/Gäul(s)bollen* auftritt. Die zweite Bezeichnung ist das im Nordwesten geltende *Gaulknottel/Gäulknottel* (blaues Dreieck), wobei ich die Bezeichnung *Gaul(s)knoppel* (grünes Dreieck) als Variante hierzu auffasse. Vergleicht man unsere Karte mit der Karte IV/4 „Kotballen“ an den Schenkeln, so erkennt man, dass die räumliche Aufteilung der beiden Komposita auf *-bollen* und *-knottel* auf beiden Karten identisch ist.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Abt: *Rossbollä* [Rɔsbɔlə]; TBB-Wac: *Gailbollä* [gailbɔlə]; KÜN-Kup: *Gailepfäl* [gailɛbvæl]; HD-Dos: *Knottäl* [gnɔdäl]; HN-Epp: *Gailknoppäl* [gailghnɔbæl]; HD-Nec: *Pfärdämist* [bvɛrdämišd].

Siehe auch: Bad. Wb. I 286, II 306, III 192, 195, IV 330; Fischer I 1274, III 102, IV 555, V 411.

**Karte IV/26**  
**<Zugmaschine>**  
**Frage 7.8**

Auch diese Frage wurde nur mit dem großen Fragebuch abgefragt. Zahlreiche Doppelbelege weisen darauf hin, dass hier ein dynamischer Prozess vorliegt.

Früher waren Pferde und Ochsen als Zugtiere sehr wichtig. Später wurden sie durch motorisierte Fahrzeuge abgelöst. Diese Neuerung steht beispielhaft für die rasante Veränderung der ländlichen Arbeitswelt. Vor allem in den 1950er Jahren erfolgte durch Motorisierung und Maschinisierung eine große Umstellung. Im Laufe des Jahrzehnts verfünffachte sich die Zahl von motorbetriebenen Maschinen in der Landwirtschaft. Eine der wichtigsten Erleichterungen waren die neuen Zugmaschinen. Als Bezeichnungen für die heutige Zugmaschine stehen in Baden-Württemberg nach KISABW Karte 49 drei Bezeichnungen zur Verfügung, die sich geografisch nur ganz grob abgrenzen lassen: *Traktor* (eher im Süden), *Bulldog* (eher in der Mitte) und *Schlepper* (eher im Norden). Unsere Karte entspricht diesem Bild, wobei die vielen Angaben der Gewährspersonen, *Bulldog* nur noch in der Erinnerung zu kennen, den Schluss nahelegt, dass dieses Wort bei uns die ältere Bezeichnung ist und heute von *Schlepper* verdrängt wird. Zieht man die Karte WdU 1 12 hinzu, so zeigt sich tatsächlich, dass in der Umgangssprache der 70er Jahre *Bulldog* im süddeutschen Raum die Hauptbezeichnung war und das Wort *Schlepper* nur vereinzelt in Hessen angegeben wurde. ALRH Karte 161 ergänzt dieses Bild: Dort ist *Schlepper* ebenfalls das Wort des Nordens, während in Südhessen *Bulldog* noch nahezu konkurrenzlos ist. Von Norden dringt *Trecker* vor.

Bei *Schlepper* ist die Herkunft des Wortes zum Verb *schleppen* klar, bei *Bulldog* war der *Lanz Bulldog* (ab 1921) verantwortlich, eine Verkaufsbezeichnung der Firma Heinrich Lanz in Mannheim, die wegen der Ähnlichkeit des Motors mit einer *Bulldogge* zustande kam. Und *Traktor* kommt vom lateinischen Wort *trahere* „ziehen“.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Sue: *Bulldog* [bʏldɔg]; WN-Alf: *Schleppär* [šlɛbær]; HD-Dos: *Traktoor* [dʁagdɔr].

Siehe auch: Bad. Wb. I 365, 527, IV 609.

**Karte IV/27**  
**<hecheln> beim Hund**  
**Frage 8.4**

Diese Frage wurde nur mit dem großen Fragebuch abgefragt. Da das Kartenbild ziemlich diffus war, wurde die Frage für die weiteren Erhebungen nicht übernommen.

Zwei Bezeichnungen sind ohne räumliche Trennung überall belegt: *hecheln* (roter Kreis) und *lechzen* (gelbes Rechteck). Im benachbarten Bayerisch-Schwaben ist *hecheln* kaum belegt. Dort gilt auf unserer Höhe *lechzen* mit der Variante *lechen*. Die bei uns in HDH-Ger belegte Variante *lefszen* ist auch in einigen benachbarten bayerischen Aufnahmeorten belegt. Das Verb *lechzen* ist nach Kluge 429 eine zu mhd. *lëchen* „austrocknen“ gebildete Intensivbildung (mhd. *lëchezen*), während man in *hecheln* wohl eine lautnachahmende Bildung vermuten kann. Bei der Variante *lefszen* dürfte das Substantiv *Lefze* (mhd. *lëfse* „Lippe“; Lexer I 1856) hineingespielt haben, das einst gemeinhochdeutsch war, doch dann den Konkurrenzkampf gegen *Lippe* verloren hat.

Einzelne Bezeichnungen: AA-Gsc: *blägsen*: *blägsä* [blɛgsä]; AA-Roe: *lähen*: *lää-ä* [lɛ-ə]; ES-Gro: *schleebauchen*: *schleebouchä* [ʃlɛ̃bouxə] (Expl?); ES-Len: *gächzgen*: *gächzgä* [gɛχdsgä]; GP-Sue: *lallen*: *lallä* [lala].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Bue: *hächlä* [hɛχlɔ]; TBB-Wac: *lechzä* [lɛχdsä]; HD-Nec: *lefsze* [lɛvdsɛ]; HDH-Ger: *läfszgä* [lɛvdsɡä].

Siehe auch: Bad. Wb. III 415; Fischer IV 1095.

**Karte IV/28**  
**<Kater>**  
**Frage 8.8**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den Kater war im großen und im kleinen Fragebuch enthalten. Bei den Stadtaufnahmen und bei den Befragungen für den Sprechenden Sprachatlas wurde die Frage aber nicht gestellt.

Das Verbreitungsgebiet der Bezeichnung *Rälling* (roter Kreis) setzt sich nach Süden laut SSA IV/4.24 geschlossen noch bis in die Landkreise Zollernalb, Reutlingen und Alb-Donau fort, in einem schmalen Streifen entlang des Neckars und über die Baar hinweg sogar bis zum Bodensee. Vom Landkreis Calw abgesehen ist das Wort im Schwarzwald und im Rheintal hingegen nicht bekannt, dort nennt man das Tier *Roller*. Auch in Bayerisch-Schwaben ist unsere Bezeichnung *Rälling* nicht heimisch. SBS 11/138 verzeichnet das Wort lediglich für vier Aufnahmeorte an der Grenze zu Baden-Württemberg. Bei unseren südöstlichen Nachbarn ist *Baale* die Hauptbezeichnung. Die beiden anderen benachbarten Sprachatlanten belegen für Mittel- (SMF 7/42) und Unterfranken (SUF 4/101) die auch standardsprachliche Bezeichnung *Kater* (weißes Rechteck), was zu unserer Karte passt.

Die Wörter *Kater* (ahd. *cataro* m.) und *Katze* (ahd. *kazza* f.) „gehören zu einem gemeineuropäischen Wanderwort, zu dem beispielsweise auch engl. *cat* oder das volkslat. *cattus* (m.) und *catta* (f.) zu stellen sind“ (KBSA 197). Die Bezeichnung *Rälling* können wir mit Fischer V 118 zu einem Verb *rallen* „laut heulen“ ebenso wie die Bezeichnung *Remmler* zu einem Verb *rammlen* „brünstig sein“ (Fischer V 122) stellen. Das nur in HD-Hei belegte Wort *Bammel* ist auch im Südhess. Wb I 558 gut belegt, wo es zu einem Verb *bammeln* „wippend gehen“ gestellt wird. Unklar bleibt der Beleg in SHA-Bue. Fischer V 132 gibt allerdings unter dem Lemma *ränklen* eine Redewendung an, die hierher passen könnte: *drum rumränklen wie die Katze um den heißen Brei*.

Einzelne Bezeichnungen: HD-Hei: *Bammel* [baməl]; SHA-Bue: *Raugel* [rɔ̃ugəl].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Lau: *Kaatär* [ghādər]; AA-Hue: *Rällig* [rɛljɪg]; WN-Alf: *Räller* [rɛlər]; AA-Gsc: *Raller* [ralər]; HDH-Ger: *Raule* [raʊlɛ]; KÜN-Kra: *Rämmler* [rɛmlər].

Siehe auch: Bad. Wb. III 85, IV 177f., 263, 320f.; Fischer IV 262, V 118.

**Karte IV/29**  
**<welk> beim Gras**  
**Frage 9.6**

Die Frage, wie man welches Gras bezeichnet, wurde – außer bei den Stadtaufnahmen – in alle Fragebücher übernommen. Das Belegnetz ist daher recht dicht.

In Baden-Württemberg gibt es drei Hauptbezeichnungen für diesen Zustand: im Norden *welk* (Rechteck), in der Mitte *lummelig* (roter Kreis) und im Süden *lahm* (grünes Quadrat). Daneben gibt es noch kleinere Gebiete mit eigenen Bezeichnungen, so unser ostfränkisches *schwelk* (weißes Rechteck mit schwarzem Innenstreifen) an der Landesgrenze zu Bayern, wo es sich nach SBS 12/67 und SUF 4/3 fortsetzt, das im Raum Schwäbisch-Hall belegte *schlacke(r)t* (blaues Dreieck) und das im Raum Heidenheim-Ulm verzeichnete *lack* (braune Raute), das nach SBS 12/67 ebenfalls in weiten Teilen Bayerisch-Schwabens (in 105 Aufnahmeorten belegt) gilt.

Zur Herkunft der Bezeichnungen können folgende Belege angeführt werden: *welk* zu mhd. *wēlc* „feucht, mild, welk“ (Kluge 851); *schwelk* zu mhd. *swēlc* „mürbe, welk“ (Lexer II 1356); *lahm* zu mhd. *lam* „gliederschwach“ (Lexer I 1815); bei *lack* gibt es keine mhd. Entsprechung, vielleicht zu *schlack* mhd. *slach* „schlaff, welk“?; *lummelig* können wir vielleicht mit Schweiz. Id. III 1269 in eine Verwandtschaft zu dortigem *luem* „schwach“ stellen, das sich auf mhd. *lüeme* „matt, sanft“ zurückführen lässt; *lumpf* ist bei Fischer IV 1341 in der Bedeutung „schwammig, weich“ belegt, eine Herleitung ist aber nicht bekannt; *schlacke(r)t* gehört zu mhd. *slach* „schlaff, welk“ (Lexer II 952).

Korrektur: WN-Rud: richtig ist *lumpf* (gelbe Ellipse).

Einzelne Bezeichnungen: HD-Ket: *trocken: trucken* [druɣən], HD-Lei: *klamm: glamm* [glam] (Beleg unsicher); HN-Zab: *pelzig: pelzich* [bɛldsɪχ]; KÜN-Pfe: *zäh: zää* [dsɛ].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Buc: *welk* [wɛlg]; SHA-Sch: *schwelk* [šwɛlg]; GP-Sue: *laam* [lām]; AA-Moe: *lack* [lagħ]; AA-Roe: *lommelig* [lɔmɛljɪg]; SHA-Lau: *loopf* [lɔbv]; SHA-Gei: *schlackärt* [šlagərd].

Siehe auch: Bad. Wb. III 503; Fischer II 1409, IV 910, 934, 1334, 1342, V 863f., 1274.

**Karte IV/30**  
**<Sensenstiel>**  
**Frage 9.8**

Wie man auf der Karte rasch erkennen kann, hat die Frage nach dem <Sensenstiel> bei den Bezeichnungen keine Räume ergeben. Daher haben wir diese Frage bei den weiteren Befragungen mit den verkürzten Fragebüchern nicht weiter erhoben.

Die Bezeichnung *Warb* (Quadrat) mit ihren vielen lautlichen Varianten beherrscht das Kartenbild. Der Ausgangspunkt unseres Wortes ist mhd. *worb* „Sichelgriff“, eine Ableitung zu mhd. *wërben* „drehen“ (Lexer III 769). Wie König/Schwarz 678 mit Recht schreiben, entstand die große Variantenzahl, „weil das Wort nicht mehr mit dem Ausgangsverb verknüpft wurde.“ *Helm* ist zu mhd. *helm, halme* „Stiel,

Handhabe“ (Kluge 303) zu stellen, bei *Holm(en)* dürfte es sich wieder um eine volksetymologische Ableitung aus *Halm* handeln.

SBS 12/59 zeigt die Verbreitung der Variante *Worf* (grünes Quadrat mit innerem Quadrat) in weiteren 9 Belegorten auf der bayerischen Seite. BayDat 583 weist nach, dass ab Crailsheim alle Grenzorte im weiteren Verlauf nach Norden bis TBB-Fre *Wurf* (blaues Quadrat mit innerem Quadrat) sagen. Wenn wir nach Süden schauen, so gibt die SSA-Datenbank zur Frage 72.5 *Wurb*-Belege für die Landkreise RA und OG, *Warb*-Belege für die Landkreise BB, Tü, BL, und *Worb*-Belege für UL.

Korrektur: HD-Epf: Der Beleg muss gelöscht werden, da das Wort dort gar nicht abgefragt wurde.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Abt: *Griff* [grɪv]; PF-Rem: sugg. *Holmä* [hɔlmə] „auch“; GP-Ebe: *Warb* [warb]; AA-Woe: *Wārb* [wɔrb]; AA-Sat: *Wārf* [wɔrv]; KA-Lin: *Wuab* [wuab]; TBB-Cre: *Wurf* [wʊrv].

Siehe auch: Bad. Wb. II 473, 614, 759; Fischer III 833, 1414, IV/1 957.

**Karte IV/31**  
**<Wetzsteinbehälter>**  
**Frage 9.14**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Wetzsteinbehälter> wurde außer bei den Stadtaufnahmen überall gestellt.

Die Hauptbezeichnung für den <Wetzsteinbehälter> ist nach KISABW Karte 62 in Baden-Württemberg *Kumpf*. Lediglich im Süden, in einem Dreieck, das von den Landkreisen Lörrach, Rottweil und dem Bodenseekreis gebildet wird, gibt es nach SSA IV/5.32 mit *Futterfass* noch ein weiteres großes Verbreitungsgebiet. Auch auf unserer Karte ist *Kumpf* (roter Kreis) die Hauptbezeichnung, die allerdings am Nord- und Ostrand von drei weiteren Bezeichnungen abgelöst wird: im Randgebiet zu Hessen sagt man *Külpes* (braunes Quadrat), ein Wort, das Südhess. Wb. IV 34 in unserer Bedeutung auch für den südlichen Odenwald belegt, von Mosbach bis Wertheim *Schlotterfass* (grüne Raute) mit der Variante *Schlockerfass*, die nach SUF 4/4 in Unterfranken im ganzen Westteil notiert wurde, und am Nordostrand gilt schließlich *Wetzfass* (blaues Dreieck), was SUF 4/4 und SMF 5/56 auch für die bayerische Seite bestätigen. SBS 12/63 zeigt dann noch die Ablösung von *Wetzfass* durch *Kumpf* auf der Höhe von Crailsheim.

Das Wort *Kumpf* ist bereits in mittelhochdeutscher Zeit in unserer Bedeutung belegt (mhd. *kumpf*; Lexer I 1769), während die Herkunft von *Külpes* bislang unbekannt ist. *Schlotterfass* und *Schlockerfass* wird man dagegen zu mhd. *slottern* „klappern“ (Lexer II 956) stellen können, denn der *Wetzstein* kann durchaus klappern, wenn er sich bei der Mäharbeit im Wetzsteinbehälter befindet und der Körper sich hin und her bewegt. So sieht es wohl auch Südhess. Wb. V 451.

Korrektur: In der Legende muss es *Halfter*, nicht *Halter* heißen. Entsprechend ist auch der Beleg in TBB-Wit zu ändern.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Wit: *Håłftär* [hɔłvdər]; LB-Hes: *Kumpf* [ghʊmv]; HD-Hem: *Kilwäs* [ghjłwəs]; MOS-Sche: *Schlotterfass* [šłɔdərvas]; TBB-Wer: *Schlockerfåås* [šłɔgərʋəs]; SHA-Bre: *Wetzfass* [wɛdsvas]; GP-Ueb: *Kåågä* [ghōgə].

Siehe auch: Bad. Wb. II 473, 614, 759; Fischer III 833, 1414, VI/1 957.

**Karte IV/32**  
**<eine Reihe frisch gemähten Grases>**  
**Frage 9.15**

Die Frage 9.15 war im großen, im kleinen und im Fragebuch für den Sprechenden Sprachatlas enthalten.

Nicht nur im Norden Baden-Württembergs, sondern fast im ganzen Bundesland nennt man eine Reihe frisch gemähten Grases *Mahden* (weißes Rechteck). Daneben gibt es nur wenige Konkurrenzwörter, so nach SSA IV/5.34 *Schoor* und *Schaar* im Südwesten sowie *Schwaden* (blaues Rechteck) und *Schlauen* (grüne Raute) im SNBW-Gebiet. WMF 110 belegt *Mahden* ebenso wie *Rangen* (127), *Schwaden* (148) und *Schlauen* (140). Letzteres belegen auch König/Schwarz 517 für den Norden Bayerisch-Schwabens.

Das Wort *Mahde* gehört zu mhd. *mat* „Mähen, Gemähtes“ (Kluge 453), *Schwade* zu mhd. *swadem* „Reihe abgemähten Grases“ (Lexer II 1332), *Schlaue* zu mhd. *slouwe* „Spur, Fährte“ (Lexer II 987) und bei *Rangen* kommen mhd. *rangen* „sich hin und her bewegen“ (Lexer II 341) oder mhd. *ranc*, *range* „Einfassung, Rand (Lexer II 340) in Frage. Die Herkunft des nur in Mos-Lim belegten Wortes *Zwerbe* ist dagegen unbekannt. In den Wörterbüchern der benachbarten Gebiete taucht es nicht auf.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Cre: *Moodä* [mōdä]; AA-Abt: *Maadä* [mādä]; TBB-Der: *Schwāādä* [šwōdä]; WN-Kai: *Rangä* [raŋä]; AA-Woe: *Schlāälä* [šlāälä]; AA-Ner: *Schlāa* [šlōä]; MOS-Lim: *Zwärwä* [dswērwä].

Siehe auch: Bad. Wb. III 530, IV 766; Fischer IV 1372, V 129, 904, 1227.

**Karte IV/33**  
**<die großen Reihen Heu, die man am Abend macht>**  
**Frage 9.21**

Auch diese Frage war im großen, im kleinen und im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ enthalten. Die Karte zeigt allerdings, dass vor allem im Rheintal zum Zeitpunkt unserer Aufnahmen die Bezeichnungen hierfür schon vergessen waren.

Vergleicht man die beiden Karten IV/32 und IV/33, so kann man schnell feststellen, dass man in vielen Aufnahmeorten keinen Unterschied bei der Benennung der beiden Heureihen macht. Daher tauchen auch bei Karte IV/33 die Hauptbezeichnung *Mahden* sowie die kleinräumig vertretenen Bezeichnungen *Rangen*, *Schlauen* und *Schwaden* wieder auf. Dies hängt sicher damit zusammen, dass gerade beim Kapitel „Heuwirtschaft“ bei vielen Gewährspersonen die einzelnen Arbeitsschritte nur noch in der Erinnerung vorhanden waren. Immerhin aber konnte man sich wenigstens in einigen Gegenden noch genauer daran erinnern. So unterschied man im Neckarraum zwischen *Mahden* (IV 32) und *Blagen/Bla(n)en* (IV 33), in manchen Ortschaften auf der Ostalb zwischen *Mahden* und *Schlauen*, *Mahden* und *Rangen*, *Mahden* und *Reihen* sowie *Mahden* und *Bemmen*.

SSA IV/5.38 belegt *Schwänze* (schwarze Fünfeck) noch für zwei Aufnahmeorte nördlich von Ulm, SBS 12/78 verzeichnet einen Beleg bei Günzburg. Eine größere Verbreitung zeigt dagegen die bei uns nur an der Grenze zu Bayern belegte Bezeichnung *Schlauen* (grüne Raute). SBS 12/78 weist das Wort in ganz Bayerisch-Schwaben links des Lechs nach. *Reihelein* (Rechteck mit schwarzem Innenblock) sagt man im Süden laut SSA IV/5.38 bis auf die Höhe von Ulm, während die gleiche SSA-Karte das Wort *Blagen* noch für die Landkreise Böblingen, Tübingen und Reutlingen nachweist.

Die Wörter *Mahden*, *Schwaden*, *Rangen* und *Schlauen* wurden bereits bei der vorherigen Karte besprochen und die Bezeichnungen *Haufen*, *Reihelein* und *Schwänze* verstehen sich von selbst. Für *Raune* gibt Fischer V 189 lediglich einen Beleg genau in unserer Bedeutung für Gnadental bei Öhringen an, die Etymologie aber ist auch ihm unklar. *Schauber* stellen wir zu mhd. *schoup*, *schoub* „Bündel“, ein

Wort, das Lexer II 776 zum Verb *schieben* stellt, das heißt *Schauber* wären dann etwas „Zusammengeschobenes“. Das Wort *Schochen* gehört zu mhd. *schoc, schoch* „Haufe, Büschel“ (Lexer II 765), wobei in der Legende zu unserer Karte darauf hingewiesen wird, dass man mit *Schochen* nicht eine Reihe, sondern einen Haufen Heu meint. *Blahe* und *Bla(n)e* setzen mhd. *blâ, blâhe* „grobes Leintuch, das über einen Wagen gespannt wurde“ (Lexer I 294) fort. Fischer I 1151f. weist das Wort mit zahlreichen Bedeutungen nach, darunter auch unter Punkt 7 „ausgebreitete Menge Gras“. Bei *Bemme* vermutet Fischer I 843f., das er ebenfalls für den Ostalbkreis belegt, eine etymologische Verwandtschaft zum ostdeutschen Wort *Bemme* „Butterbrot“, da beide als Grundbedeutung „etwas flach hinstreichen“ hätten.

Anmerkungen: ES-Gro: *Bläädälä* [blēdlä]; AA-Bue: Gp1: *Rangä* [raŋə], Gp 2: *Bemmä* [bēmə].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Kra: *Moodä* [mōdä]; KA-Oes: *Maadä* [mādä]; KA-Fle: *Haiflä* [haivlā]; SHA-Sch: *Rangä* [raŋə]; SHA-Unt: *Raunä* [raʊnə]; GP-Bol: *Roilä* [roɛlā]; SHA-Kre: *Schouwär* [šquwær]; HN-Fle: *Schechlä* [šɛxlɛ], Diminutiv Plural; AA-Lau: *Schlää* [šlōä]; SHA-Sat: *Schwaadä* [šwādä]; HDH-Son: *Schwänz* [šwənds]; ES-Len: *Blaagä* [blāgə]; SHA-Lau: *Bemmä* [bēmə].

Siehe auch: Bad. Wb. III 530, II 576, IV 766; Fischer III 1240, IV 1372, V 129, 717, 904, 1227.

**Karte IV/34**  
**<Heuhaufen bei Unwetter>**  
**Frage 9.22**

Auch diese Frage war im großen, im kleinen und im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ enthalten. Wie schon bei den vorangegangenen Karten zur Heuarbeit, so zeigt auch diese Karte, dass zum Zeitpunkt unserer Aufnahmen vielerorts die Bezeichnungen hierfür schon vergessen waren.

SSA IV/5.33 zeigt eine Dreiteilung für den Südtteil Baden-Württembergs: Im Rheintal und in den angrenzenden Schwarzwaldtälern sagt man *Haufen*, in Oberschwaben bis zur Donau und noch etwas darüber hinaus *Birling*, in der Mitte des Landes aber *Schochen*. Damit ist der Anschluss unserer beiden großen *Haufen*- (Dreieck) und *Schochen*-Gebiete (Quadrat) nach Süden geklärt. SBS 12/71 zeigt dagegen, dass unsere beiden *Schober*-Belege in SHA-Cra und HDH-Dem (übereinanderliegende Rechtecke) den Nordwestrand eines kleinen, bis nach Augsburg reichenden *Schober*-Gebiets in Bayerisch-Schwaben bilden. Ob die 23 *Hoder*-/*Hotter*-Belege auf der bairischen Seite zu unserem Wort *Hätterlein* gehören? Bleibt noch die Frage nach der räumlichen Fortsetzung der *Schochen*-Belege. WMF 145 belegt unser Wort, allerdings ohne weitere Angaben zur Verbreitung.

Die Wörter *Haufen* und *Schwänze* stellen bezüglich ihrer Herkunft kein Problem dar. Die Bezeichnung *Schochen*, zu der die Variante *Schocken* zu stellen ist, wurde bereits auf der vorangegangenen Karte erklärt und *Schober* gehört zu mhd. *schober* „Haufen“ (Kluge 674). Bleibt noch das nur in PF-Wue belegte Wort *Hätterlein*. Fischer III 984, 1225 belegt ein solches Wort bei der Besprechung des Verbs *haben*. Wenn unser Wort tatsächlich hierhergehört, dann hätte es die Grundbedeutung „etwas, was man hat“. Andere Wörterbücher kennen das Wort *Hätterlein* nicht.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Ost: *Haufä* [haʊvə]; HDH-Dem: *Scheebärlä* [šēbärlä]; GP-Boe: *Schochä* [šɔxə]; SHA-Sat: *Schockä* [šɔgə]; HDH-Hue: *Schwenz* [šwənds]; PF-Wue: *Hetterlä* [hɛdärlä].

Siehe auch: Bad. Wb. II 576; Fischer III 1240, V 1092, 1227.

**Karte IV/35**  
**<Mäher>**  
**Frage 9.16**

Die Frage 9.16 war lediglich im großen Fragebuch enthalten. Die zahlreichen Lücken am Ostrand hatten dazu geführt, dass wir diese Frage bei den kürzeren Fragebüchern gestrichen haben.

Trotz der geringen Belegdichte hat es sich gelohnt, die Karte zu publizieren, da sich die Südostecke als eigenes kleines Gebiet abhebt. Nur hier wurden die Belege *Mäder* (roter Kreis) und *Mader* (gelber Kreis) notiert. Der *Maijer*-Beleg in AA-Alt (Rechteck mit schwarzem Innenblock) passt genau zum Verb *maajä* (siehe SNBW I/11.6), während zum zweiten *Maijer*-Beleg in KÜN-Kup das Verb *määwä* gehört. Die *Mäwer*-Belege (Rechteck mit leerem Innenkreis) decken sich wieder größtenteils mit dem Verb *määwä*.

SBS 12/64 zeigt, dass *Mader* im benachbarten Bayerisch-Schwaben die Hauptbezeichnung ist. Um die Herkunft deutlich zu markieren, wird das Wort dort als *Mahder* notiert. Das bei uns nur in LB-Mar belegte Wort *Schnitter* (Stern) taucht auch dort gelegentlich auf. Die bei uns im Nordosten kartierte Bezeichnung *Mäwer* setzt sich nach SUF 4/5 nach Osten noch bis zum Main fort. Westlich von Wertheim lautet das Wort in Unterfranken dann *Mäher*, wobei häufig ein *j*-Gleitlaut zu hören ist. Werfen wir noch einen Blick nach Süden. Dort weist die SSA-Datenbank zur Frage 76.6 nach, dass die Bezeichnung *Mader* über die Landkreise UL, BC, SIG und RV bis nach FN reicht.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MOS-Mud: *Meär* [mēär]; SHA-Ils: *Määwär* [mēwär]; AA-Alt: *Maijār* [mājār]; WN-Alf: *Määdär* [mēdär]; HDH-Koe: *Maadr* [mādr]; LB-Mar: *Schnittär* [šnidär].

Siehe auch: Bad. Wb. III 531; Fischer IV 1375, 1383, V 1075.

**Karte IV/36**  
**<eine Schicht Heu> auf dem Heuwagen**  
**Frage 9.30**

Diese Frage ist im großen und kleinen Fragebuch enthalten und damit haben wir für 142 Ortschaften Belege.

Die Karte zeigt eine klare Aufteilung in ein nordöstliches *Leg*- (gelber Kreis) und ein nordwestliches und südliches *Geleg*-Gebiet (roter Kreis). Dazwischen finden wir immer wieder – vermutlich aus Verlegenheit – einzelne *Lag(e)*-Belege (Rechtecke). SUF 4/8 weist die *Leg*-Belege für das dortige Kartengebiet westlich des Mains nach und auch in der SSA-Datenbank zur Frage 84.5 finden wir im Rheintal von Karlsruhe bis Freiburg *Leg*-Belege, während dort das Wort *Geleg* nach Süden bis weit nach Oberschaben hinein nachgewiesen wird.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Sue: *Laag(ä)* [lāg(ä)]; KÜN-Kra: *Leich* [lējχ]; KA-Bre: *Gleg* [glēg]; AA-Lau: *Schicht* [šjχd].

Siehe auch: Bad. Wb. II 351f., III 416; Fischer III 279, IV 1097.

**Karte IV/37**  
**<einen Arm voll>**  
**Frage 9.32**

Da bei den Befragungen mit dem großen Fragebuch öfters kein Wort mehr bekannt war, haben wir diese Frage für die weiteren Erhebungen gestrichen. Das Ortsnetz ist entsprechend dünn.

Auffallend ist zunächst die noch geschlossene Beleglage im Osten, wo die Bezeichnung *Arfel/Ärfel* (grünes Quadrat) vorherrschend ist. Es handelt sich hier um eine verschliffene Form des Ausdrucks (*einen*) *Arm voll*. Mit der Bezeichnung *Locke* (blaues Dreieck) hebt sich ein weiteres Gebiet, dieses Mal im Nordwesten, ab. Unser heutiges Wort *Locke* ist in dieser Bedeutung auch im Südhess. Wb. IV 370 belegt, siehe auch Fischer IV 1270. Mit *Wisch* (braune Raute) ergibt sich schließlich noch ein drittes Gebiet im Südosten. Nach BayDat 651 setzen sich sowohl die *Arfel/Ärfel*-Belege als auch die *Wisch*-Belege auf der bayerischen Seite fort. Die SSA-Datenbank zur Frage 86.3 weist *Wisch* auch weiter südlich nach, doch steht es dort auch häufig in Konkurrenz zu *Hampfel*, was wörtlich eigentlich „eine Hand voll“ bedeutet.

Einzelne Bezeichnungen: HD-Hedh: *Bund* [bynd]; HD-Hem: *Garbe* [garwɛ].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Gro: *Ärfäl* [ɔrvəl]; TBB-Cre: *Ärfäl* [ɛrvəl]; HD-Mau: *Buschäl* [byʃəɫ]; TBB-Wac: *Bischäl* [bjʃəɫ]; HN-Zab: *Lockä* [lɔgə]; AA-Roe: *Wiisch* [wiʃʃ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 70, 72, 380, III 478; Fischer I 309, 325, II 1624, IV 1270, VI/1 884.

**Karte IV/38**  
**<dicke Erdklumpen>**  
**Frage 10.7**

Auch diese Frage wurde nur in das große Fragebuch aufgenommen.

Die Karte zeigt zwei relativ geschlossene *Schollen*-Gebiete (rote Kreise) im Norden und im Südosten sowie zwei *Scholpen*-Gebiete (blaue Kreise) im Raum Pforzheim-Ludwigsburg-Stuttgart und ein kleines im Raum Tauberbischofsheim. Und dann gibt es noch die Bezeichnung *Schülpen* (blaues Dreieck) in zwei Belegorten südlich von Stuttgart. Die Wortformen *Scholpen* und *Schülpen* sind bereits bei Lexer II 767, 814 nachgewiesen.

SUF 4/18 belegt *Scholpen* auch für die benachbarten unterfränkischen Ortschaften auf der Höhe von Tauberbischofsheim bis zum Main ebenso wie dies SBS 12/30 bei den *Schollen*-Belegen für das Ries tut. Ansonsten ist links des Lechs *Bollen* die Hauptbezeichnung. Die SSA-Datenbank zur Frage 96.1 zeigt noch vereinzelt mehrere *Schülpen*-Belege bis nach Oberschwaben hinein, wobei manchmal zu den anderen Bezeichnungen wie *Bollen* oder *Schollen* Bedeutungsunterschiede beschrieben werden.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KA-Wei: *Bollä* [bɔla]; HD-Ket: *Schollä* [ʃɔle]; TBB-Lau: *Scholpä*, *Scholwä* [ʃɔlbə, ʃɔlwə]; ES-Gro: *Schilpä* [ʃilbə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 286, IV 703f.; Fischer I 1274, V 1098, 1100, 1181.

**Karte IV/39**  
**<Randstück des Ackers>**  
**Frage 10.6**

Die Hauptgruppe der Bezeichnungen bilden die Varianten mit den Ausgangsformen *Anwand* und *Anwend*, die alle ein Kreissymbol erhalten haben, wobei Formen mit dem Stammvokal *-a-* rot, diejenigen mit einem Umlaut dagegen gelb eingefärbt sind. Für *Inwender* habe ich die Ellipse gewählt, da diese Bezeichnung durch den Anlaut *In-* stärker von der Ausgangsform *Anwend* abweicht. Aus heutiger Sicht scheint die Herkunft der Grundformen durchsichtig zu sein: Es ist die Stelle, wo man auf dem Acker wendet, und in dieser Bedeutung ist das Wort auch schon in mittelhochdeutscher Zeit belegt (mhd. *anwand*; Lexer I 85). Daneben ist nach Lexer ebd. auch noch an das Verb mhd. *anwenden* „angrenzen“ zu denken.

Während die Wörter *Anwand/Anwend* über das gesamte Kartengebiet verteilt sind, findet man die weiteren Bezeichnungen lediglich in kleinräumiger Verteilung. So ist *Fürend* (violette Raute) ein Wort des Nordrands, *Haupt* (grünes Rechteck) die Bezeichnung von TBB-Gro und TBB-Ger, *Gewend* (orangefarbenes Rechteck) typisch für das Kochertal um Schwäbisch-Hall und *Treppe* (blaues Dreieck) kennt man am Südrand. Die Bezeichnungen *Gewand* (KA-Lie, HDH-Dem) und *Gewandfurche* (AA-Kir, AA-Ner) sind nur selten genannt worden (rote Rechtecke).

Nach BayDat 726 finden wir unsere nordöstlichen und östlichen Bezeichnungen auch auf der bayerischen Seite: *Fürend* direkt im Anschluss an TBB-Fre und TBB-Wer, *Haupt* in der Nachbarschaft zu TBB-Ger, *Anwender* in der Höhe von Tauberbischofsheim bis Crailsheim und daran anschließend auf dem Weg nach Süden auch noch die Bezeichnungen *Inwender* und *Gewand*. Das Südhess. Wb. II 868 weist unter dem Lemma *Vorende* ebenfalls unser *Fürend* für das südhessische Gebiet nach.

Die Wörter *Fürend* („vor dem Ende des Ackers“ zu mhd. *vür* „vor“; Lexer III 583), *Gewand* (zu mhd. *gewande* „Grenze“; Lexer I 975) und *Gewend* (zu mhd. *gewenden* „kehren, wenden“; Lexer III 983) lassen sich gut auf das Mittelhochdeutsche zurückführen, während wir bei *Treppe* etwas weiter ausholen müssen. Unser standardsprachliches Wort *Treppe* ist nach Kluge 789 niederdeutscher und mitteldeutscher Herkunft. In unserem Raum sagte man hierfür stets *Staffel/Stapfel* oder *Stiege*. Das auf der Karte verzeichnete Wort *Treppe* gehört vielmehr zu einem auch noch in Flurnamen erhaltenen und bei Fischer II 318 belegten Substantiv *Träppacker*, das zu einem Verb *träppen* „Pferde oder Vieh auf etwas treten lassen“ (Fischer II 320) zu stellen ist. Aus diesem Verb hat sich dann auch der Ausdruck *Trapprecht/Träpprecht* (Fischer II 321) entwickelt, womit man das Recht bezeichnete, beim Pflügen das Vieh auf den Nachbaracker treten zu lassen. Die SSA-Datenbank zur Frage 94.5 belegt unser Wort auch noch in den südlicheren Landkreisen zwischen Böblingen und Rottweil, wobei es dort allerdings zu Umbildungen zu *Trette* gekommen ist, da man offenbar das bald nicht mehr verstandene Wort an das Verb *treten* angebunden hat.

Einzelne Bezeichnungen: HD-Wal: *Rain* [rō]; HN-Bei: *Wandel* [wandəl]; PF-Sch: *Wasserfurcht* [wasəvʏrçd]; WN-Alf: *Schäubetlein* [šäibədla]; WN-Kai, WN-Sul: *Wendbeet* [wəndbəd].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: WN-Ker: *Äāwand* [äāwand]; HN-Epp: *Oowannär* [ōwanər]; GP-Ebe: *Äāwandäl* [äāwandəl]; KA-Lie: *Aagewann* [āgəwan]; TBB-Der: *Oogewann* [ōgəwan]; LB-Hes: *Oogewenn* [ōgəwən]; MOS-Buc: *Oowennär* [ōwənər]; PF-Bau: *Aawennäl* [āwənəl]; SHA-Sti: *Eewendär* [ēwəndər]; TBB-Kue: *Füarend* [vüərənd]; KA-Wie: *Gwänn* [gwən]; AA-Ner: *Gwandfurch* [gwandvʏrç]; SHA-Mai: *Gwend* [gwənd]; TBB-Ger: *Häpt* [həbd]; GP-Bol: *Treppe* [drəpə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 65, II 258, 405, 577; Fischer I 282, III 600, 1246, IV 45.

**Karte IV/40**  
**<Grenzstein>**  
**Frage 10.17**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den Grenzstein ist außer bei den reinen Stadtaufnahmen in allen Fragebüchern enthalten. Das Ortsnetz ist daher recht dicht.

Die baden-württembergische Hauptbezeichnung für den Grenzstein lautet *Markstein* (roter Kreis). Das Wort ist nach KISABW Karte 52 vom Odenwald bis zum Bodensee belegt. Ein relativ großes Gebiet bildet daneben auch noch die Bezeichnung *Lachenstein* (grünes Rechteck). Sie gilt vor allem in der Ortenau und im Südschwarzwald, aber auch – wie unsere Karte zeigt – im Hohenlohischen. Die für den östlichen Teil des Landkreises Göppingen kartierte Bezeichnung *Zielstein* (blaues Dreieck) kennt man auch im Raum Baden-Baden und *Setzstein* (gelbe Raute) sagt man in Baden-Württemberg lediglich in den beiden auf unserer Karte eingetragenen Gebieten im Norden unseres Bundeslandes. Auch das Südhess. Wb. V 1009 weist das Wort nach. In Unterfranken ist nach SUF 4/19 *Setzstein* nur selten belegt. Dort teilen sich *Markstein* und *Grenzstein* das gesamte Gebiet auf, wobei *Markstein* eher im Norden und Osten, *Grenzstein* eher in der Mitte des Kartengebiets auftritt. Pfwb. V 766 belegt vor allem die Bezeichnung *Satzstein*.

Während das Wort *Grenze* aus dem Slawischen stammt, ist *Mark* ein germanisches Wort und schon im Mittelalter in unserer Bedeutung „Grenze“ belegt. Ein weiteres altes deutsches Wort ist *Lache*. Dieses Wort *Lache* kann mit dem Wort *Lache* in den Bedeutungen „Pfütze“ (SNBW IV 69) oder „Jauche“ (SNBW IV 9) in den Dialekten nicht verwechselt werden, da lautlich unterschieden wird. *Lache* „Pfütze“ kommt von einem mittelhochdeutschen Wort *lache* mit kurzem *-a-* und wird auch in unseren Dialekten dieser Herkunft entsprechend ausgesprochen (*Lachä*, *Lächä* [*laxə*, *lɔxə*]), während *Lache* „Grenze“ von *lāche* abstammt und daher in den Mundarten als *Loochä*, *Låächä* [*lōxə*, *lōxə*] erscheint. Dieses alte *-ā-* wird südlich von Aalen auch als *-au-* ausgesprochen und so kann man sich erklären, dass der Ort *Lauchheim* (AA-Lau), der wenige Kilometer nördlich von Aalen liegt und *Låächä* genannt wird, diese Schreibweise erhalten hat. Auf jeden Fall beweist die mundartliche Aussprache des Ortsnamens, dass seine Herkunft nichts mit *Lauch*, sondern mit einer Grenze (zum Limes) zu tun hat. Die Bezeichnung *Setzstein* im Norden leitet sich davon ab, dass der Grenzstein in den Boden gesetzt wird. Als Gegenstück zum sichtbaren Grenzstein wird in den Boden oft noch ein Gegenstück gesetzt, das bei willkürlicher Verschiebung des oberen Steins als Beweismittel für die alte Markierung gilt. Dieser Stein wird mancherorts *Zielstein* genannt und das Wort wurde dann auch für die Benennung des Grenzsteins an der Oberfläche verwendet.

Korrektur: Der Beleg in SHA-Lau gehört zur Bezeichnung *Lachenstein* und muss ein grünes Rechteck bekommen (siehe auch unten: Einzelne Bezeichnungen).

Einzelne Bezeichnungen: HD-Ang: *Flurstein* [*vlʏəršdɔi*]; HD-Ebe: *Meilstein* [*mailšdē*]; HD-Ilv: *Ackerstein* [*agašdō*]; SHA-Lau: *La(chen)stein* [*lɔəšdɔi*].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Lau: *Grenzstaa* [*grəndsšdā*]; AA-Roe: *Låächstoi* [*lōxšdɔi*]; SHA-Mai: *Markstää* [*margšdō*]; TBB-Gru: *Setzstee* [*sədsšdē*]; GP-Sue: *Ziilstoi* [*dsʃlšdɔi*].

Siehe auch: Bad. Wb. II 469, III 562; Fischer IV 908, 1481, VI/1 1096.

**Karte IV/41**  
**<Getreide>**  
**Frage 11.1**

Außer bei den Stadtaufnahmen wurde die Frage nach der allgemeinen Bezeichnung des Getreides in alle Fragebücher aufgenommen.

Die Hauptbezeichnung in unserem Kartengebiet für <Getreide> lautet *Frucht* (roter Kreis). So ist es laut SSA-Datenbank zur Frage 100.1 auch in der Südhälfte des Landes. Demgegenüber sagt man in Bayern nach KBS Karte 111 allgemein *Treid*, wozu unsere Belege (grünes Dreieck) am Nordostrand genau passen. Lediglich im westlichen Unterfranken, an der Donau und im Allgäu sind jeweils an der Grenze zu Baden-Württemberg noch die Bezeichnungen *Frucht* und *Korn* (blaues Rechteck) notiert worden. Die zuletzt genannte Bezeichnung ist auch im SSA-Gebiet, und dort vor allem an der Grenze zu Bayern, belegt worden. Auch das Südhess. Wb. III 1682 belegt *Korn* in der allgemeinen Bedeutung für <Getreide>.

Das Wort *Getreide* ist schon im Mittelalter bestens belegt (mhd. *getregede*; Kluge 255) und ist eine Ableitung zum Verb *tragen*. Die Grundbedeutung ist also „das Getragene“. Hierbei haben die Vorsilbe *Ge-*, ähnlich wie bei *Berg* zu *Gebirge*, und das Suffix *-ede* kollektivierende Bedeutung. Der Wegfall des Präfixes *Ge-* führt dann zu unserem Wort *Treid*. Auch *Ern* (gelbe Raute) ist bereits im Mittelhochdeutschen belegt (mhd. *ern*). *Korn* (mhd. *korn*) und *Frucht* (mhd. *fruht* < lat. *fructus*) benötigen keine weiteren Erklärungen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Roe: *Käärä* [gh̥ə̄rə]; TBB-Box: *Eern* [ērn]; AA-Moe: *Fruucht* [vr̥ūxd]; SHA-Sch: *Traad* [drād]; MOS-Sche: *Getraide* [gɛdraidɛ].

Siehe auch: Bad. Wb. II 239, 402, III 233; Fischer II 357, 1795, III 578, IV 634.

**Karte IV/42**  
**<Mais>**  
**Frage 11.7**

Außer bei den Stadtaufnahmen wurde die Frage nach der Bezeichnung für <Mais> in alle Fragebücher aufgenommen.

Der Mais ist in Baden-Württemberg relativ jung. Das Wort selbst – es ist mexikanischen Ursprungs – kam über spanische Vermittlung im 16. Jahrhundert nach Deutschland. Wie die Karte zeigt, gibt es bei uns mit *Welschkorn* eine Bezeichnung (grünes Dreieck), die vor allem in der Westhälfte geläufig ist und sich dadurch erklärt, dass die Sache über die romanischen Nachbarn, die *Welschen*, zu uns kam. Entsprechend unserer Beleglage weist SSA IV/5.27 das Wort *Welschkorn* auch für das gesamte Rheintal sowie für den schwäbischen Sprachraum zwischen Rottweil, Esslingen und Freudenstadt nach. Daneben gibt es bei uns noch in einem kleinen Gebiet, das durch die Städte Heidelberg, Heilbronn und Bad Mergentheim begrenzt wird, die Bezeichnung *Pferdezahn* (blaue Raute). Dieser Ausdruck rührt wohl daher, dass man den Mais als *Grünfutter* verwendete. Auch das Südhess. Wb. I 794 belegt unser Wort in dieser Bedeutung.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Mau: *Mais* [mais]; HD-Nec: *Pfädzää* [bvɛds̥ə]; HN-Gun: *Wälschkorn* [wɛl̥ʃghɔrn].

Siehe auch: Bad. Wb. I 198, III 538; Fischer IV 1414, VI/1 392, 1042.

**Karte IV/43**  
**<Sense mit Korngestell>**  
**Frage 11.16**

Bei den Kürzungen zu den kleineren Fragebüchern musste die Frage nach der Benennung der <Sense mit Korngestell> zusammen mit vielen anderen Fragen aus dem Kapitel <Landwirtschaft> gestrichen werden. Sie ist daher nur im großen Fragebuch vorhanden. Entsprechend dünn ist die Belegdichte.

Trotzdem zeichnen sich doch einzelne Räume gut ab. So ist *Reff* (blaues Dreieck) das Wort des Nordens, das auch südöstlich von Stuttgart wieder auftritt und nach der SSA-Datenbank zur Frage 102.7 vereinzelt bis zur Donau belegt ist, meistens in Konkurrenz zu *Habergeschirr*. Im Raum Pforzheim scheint *Worb* (hellgrünes Quadrat) die bodenständige Bezeichnung gewesen zu sein, auf der Ostalb an der Grenze zu Bayern sagte man *Batscher* (violette Raute), ein Wort, das auf der anderen Seite der Landesgrenze nach BayDat 778 ebenfalls nur in wenigen Ortschaften belegt ist. Ähnliches gilt nach der gleichen Quellenangabe für *Platze(r)* (Stern), das BayDat in Höhe von Wertheim nur für einen Ort auf der bayerischen Seite notiert. Und überraschenderweise setzt sich auch die Bezeichnung *Haberrechen* (braunes Rechteck) bei unseren Nachbarn nicht fort. Im Gegensatz hierzu zeigt SUF 4/24 aber die Fortsetzung von *Reff* in der gesamten Westhälfte Unterfrankens. Auch Südhess. Wb IV 1303 kennt das Wort in unserer Bedeutung. Bleibt noch das nördlich von Karlsruhe belegte *Flittich* (gelbes Rechteck), das Pfälz.Wb. II 1465 und Südhess. Wb. II 807 in der Bedeutung „Flügel“ kennen.

Bei der Herleitung der einzelnen Bezeichnungen ergeben sich keine Probleme. Dem Wort *Patscher* merkt man schon bei dessen lauter Aussprache die lautnachahmende Herkunft an (siehe auch Fischer I 678 *patsch*). *Flittich* ist in der Bedeutung „Flügel“ schon in mittelhochdeutscher Zeit belegt (mhd. *flittich*; Lexer III 406). Das Wort *Haberrechen* ist ein Kompositum aus *Haber* „Hafer“ und *Rechen*. Das sachgeschichtlich interessanteste Wort ist *Reff*. In der Bedeutung „Stabgestell zum Tragen auf dem Rücken (mhd. *rēf*; Lexer II 370) ist es schon früh belegt. Von der Grundbedeutung „Stabgestell“ ist es dann auf verschiedene Geräte mit Gestellen übertragen worden, so auch auf die Sense mit einem Korngestell. Eine Gruppe für sich bilden die beiden Wörter *Warb* und *Worb*, die von einem mittelhochdeutschen Verb *werben* „sich bewegen, drehen“ (mhd. *wërben*; Lexer III 769 zur ahd. Ablautreihe *wërban* – *wirbe* – *warb* - *giworban*) abzuleiten sind. Vielleicht steckt in dem nur in HD-Ket belegten Wort *Wurf* (blaues Quadrat) noch eine volksetymologische Anlehnung an die alten Wörter *Warb* und *Worb*. Bleibt noch die Bezeichnung *Platze(r)*, die man wohl zu dem auch standardsprachlichen Wort *Platz* stellen kann.

Einzelne Bezeichnungen: AA-Moe: *Kätze* [ghēadsə] Gp. unsicher; HDH-Son: *Gaukel* [gaogəl] – Beleg nach BayDat 778 wie auf der bayerischen Seite; siehe auch König/Schwarz 217f.; Herkunft: wie standardsprl. *gaukeln*); KA-Bre: *Wedel* [wɛdl]; KA-Rhe: *Flegel* [vlɛgl]; MOS-Mud: *Flitsch* [vljɔš]; PF-III: *Flügel* [vljgl].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Ner: *Batschä* [badšə]; KA-Lin: *Flittich* [vljɔjɰ]; HN-Zab: *Haberrächä* [habərɾɛχə]; TBB-Lau: *Reeff(d)* [rɛv, rɛvd]; WN-Ker: *Warb* [warb]; KA-Rem: *Wårb* [wɔrb]; HD-Ket: *Wuäf* [wɔav]; TBB-Kue: *Platzä* [bladsə].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 230; Fischer III 1002; V 232, VI/1 957.

**Karte IV/44**  
**<ein Bündel Stroh>**  
**Frage 11.25**

Die Frage nach der Benennung für <ein Bündel Stroh> findet sich im großen und kleinen Fragebuch. In den Städten und bei den Erhebungen für den Sprechenden Sprachatlas wurde sie nicht gestellt.

Die dominierende Bezeichnung für ein Bündel Stroh lautet *Buschel/Büschel* (rote Kreise). Diese Bezeichnung ist im gesamten Kartengebiet verbreitet. Daneben bilden die für den Raum Pforzheim-Ludwigsburg und am Nordwestrand belegte Bezeichnung *Bose* (violette Fünfeck), das um Stuttgart notierte *Schaub* (blaues Dreieck) und das am Nordostrand nachgewiesene Wort *Bürde* (gelbe Ellipse) noch Kleinräume. *Bund* (Rechteck) und *Ballen* (Quadrat) scheinen eher Verlegenheitsantworten gewesen zu sein.

SBS 8/W zeigt die weite Verbreitung der Bezeichnung *Buschel* in Bayerisch-Schwaben. BayDat 4268 bestätigt übrigens unsere Grenze zwischen *Büschel* und *Buschel* in der Höhe von Heidenheim auch auf der bayerischen Seite.

Die Wörter *Ballen*, *Bund*, *Bürde* und *Garbe* sind auch standardsprachlich und müssen nicht weiter erläutert werden. Das Wort *Schaub* ist bereits im Mittelhochdeutschen in unserer Bedeutung belegt (mhd. *schoub*; Lexer II 775f.). Schwieriger ist hingegen die Herleitung des Wortes *Bose*. Die notierten Lautungen verweisen auf ein mhd. *ō*, so dass hier Fischer I 1310 sicher zuzustimmen ist, wenn er das Substantiv *Bose* „Bündel, Garbe, Bund“ einem Verb *boesen* „stoßen“ zuordnet. Allerdings kennt Lexer I 330 mhd. *bōsen*, *boesen* nur in der Bedeutung „schlechter werden“. Wie es genau zu dieser Bedeutungsverschiebung gekommen sein kann, bleibt unklar.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Aff: *Ballä* [balə]; MOS-Geri: *Bündl* [bündl]; MA-San: *Bouse* [bōuse]; TBB-Wer: *Bäade* [bɛade]; MOS-Sche: *Buschl* [buʃl]; TBB-Kue: *Büschl* [büʃl]; SHA-Ils: *Garwä* [garwə]; WN-Ker: *Schaub* [šaob].

Siehe auch: Bad. Wb. I 299, 369, 373, 380, II 292, IV 503; Fischer I 1522, 1532, 1553, III 66.

**Karte IV/45**  
**<Putzmühle>**  
**Frage 11.28**

Wie man auf der Karte leicht erkennen kann, wurde diese Frage nur beim großen Fragebuch gestellt. Das Ortsnetz ist daher sehr weitmaschig.

Die räumliche Verteilung der beiden Bezeichnungen *Windmühle* (grüner Kreis) und *Putzmühle* (roter Kreis) erinnert stark an die alte Zweiteilung in „badisch“ und „württembergisch“. SSA IV/5.36 zeigt im Rheintal zunächst eine geschlossene Fortsetzung der Bezeichnung *Windmühle* bis in die Ortenau hinein, danach noch vereinzelt bis in den Breisgau. Demgegenüber ist *Putzmühle* die vorherrschend schwäbische Bezeichnung, die in Oberschwaben allerdings durch die *Blähmühle* abgelöst wird. Dann gibt es noch die *Wannmühle* in der Ortenau, die *Säubermühle* zwischen Ulm und Balingen und im Markgräflerland und den südlichen Schwarzwaldtälern sagt man *Renle/Rendle* (zu mhd. *renlen*, *rendeln* „schroten“; Lexer II 403).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Zab: *Putzmiil* [bʊdsmiil]; TBB-Koe: *Windmüülä* [wɪndmüälə]; HN-Gun: *Windfeeche* [wɪndvɛχɛ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 393; Fischer I 1576.

**Karte IV/46**  
**<Getreide sieben>**  
**Frage 11.30**

Beim Explorieren mit dem großen Fragebuch haben wir relativ schnell gemerkt, dass uns diese Frage bei der Suche nach Sprachräumen nicht weiterbringt, weshalb wir die Frage für die weiteren Erhebungen gestrichen haben.

Ein Vergleich mit SBS 12/137 und der SSA-Datenbank zur Frage 110.5 macht deutlich, wie sehr die Erinnerung an die alte landwirtschaftliche Welt in den vergangenen 30-40 Jahren verloren gegangen ist, denn beide Werke weisen noch eine nahezu lückenlose Beleglage für die hier erwarteten Bezeichnungen nach, was bei unseren Erhebungen für den SNBW dann nicht mehr möglich war. Hier wurde fast überall nur noch die Echoantwort *sieben* (zu mhd. *sip* (*b*) „Sieb“) als Antwort gegeben (Rechteck). In Bayerisch-Schwaben zeigt SBS 12/137 eine geschlossene Beleglage der bei uns über das ganze Kartengebiet verstreut belegten Bezeichnung *reden* (roter Kreis) links des Lechs, während man im SSA-Gebiet überall – räumlich verteilt – die Bezeichnungen *reden* (mhd. *rēden* „durch das Sieb schütteln“; Lexer II 367) und *reiteren* (zu mhd. *rîtern* „sieben, reinigen, auslesen“; Lexer II 465) notieren konnte. Die zuletzt genannte Bezeichnung konnte bei uns lediglich noch in vier Aufnahmeorten (grünes Dreieck) notiert werden.

Ergänzungen zur Karte: Bei der Bezeichnung *reiten* gilt für HDH-Ger, KA-Oes und SHA-Mai *reiteren*, für AA-Woe *reiten*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Epp: *siibä* [sʏbä]; HD-Mau: *reedä* [rēdä]; HDH-Ger: *räitärä* [r̥äid̥är̥ä]; KA-Rem: *rittlä* [r̥ɪdl̥ä].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 229, 383; Fischer V 228, 290, 1382.

**Karte IV/47**  
**<grober Stoff>**  
**Frage 11.41**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den groben Stoff wurde nur in das große und kleine Fragebuch aufgenommen. Wie die zahlreichen Lücken zeigen, waren Sache und Wort zum Zeitpunkt unserer Aufnahmen in vielen Ortschaften nicht einmal mehr passiv bekannt.

Die Karte zeigt keine klar abgegrenzten Räume, sondern nur räumliche Schwerpunkte einzelner Bezeichnungen. So stehen in der Osthälfte *Rupfen* (roter Kreis) und *Zwil(i)ch* (grünes Rechteck) nebeneinander, während man im Westen eher *Leinen* (blaues Rechteck) oder *Sackleinen/Sackstoff* (hellblaues Quadrat) sagt. Daneben tauchen gelegentlich auch noch die Bezeichnungen *Jute* (violetttes Fünfeck) und *Werg* (gelbe Raute) auf. Die hier erwähnten Bezeichnungen findet man nach BayDat 1266 und SBS 12/156 auch auf der bayerischen Seite wieder.

Nach Kluge 616 taucht das Wort *Rupfen* im 12. Jahrhundert in den Quellen auf. Ursprünglich wurde das Adjektiv *rupfen* mit einem Substantiv wie zum Beispiel *-tuch* verbunden. Letzteres wurde dann mit der Zeit weggelassen und es entstand das Substantiv *Rupfen* zum Verb *rupfen*. Beim Wort *Zwillich* ist – ebenso wie bei *Drillich* – das Zahlwort noch erkennbar. Auch dieses Wort ist eine Substantivierung eines Adjektivs, hier von mhd. *zwil(i)ch*, ahd. *zwilīh* „zweifädig“ (Kluge 897), was seinerseits eine Lehnübersetzung des gleichbedeutenden lateinischen Adjektivs *bilix* „(zu *bi* + *licium* „Faden“) ist. *Jute* kam nach Kluge 336 mit der Pflanze, die dem Hanf ähnelt, als englisches Handelswort von Kalkutta nach Deutschland. In England wurde die erste Jutespinnerei 1832 errichtet. Dagegen ist *Leinen* wieder ein älteres Wort, das auf mhd., ahd. *līn* „Flachs, leinenes Gewand“ (Kluge 434) zurückgeht. Bleibt noch *Werg*. Das Wort deckt bereits in mittelhochdeutscher Zeit zahlreiche Bedeutungen ab, so neben

unserer heutigen Bedeutung "Werk, Tat, Handlung" auch „gemachte Handarbeit“ oder „zu weiterer Verarbeitung zubereiteter Stoff“ usw. (mhd. *wërc(h)*; Lexer III 771ff.).

Korrektur: Der Beleg in HN-Lau lautet nur *Drillich* (grünes Rechteck) und in PF-Bau nur *Leinensack* (blaues Rechteck) und *Zwilichsack* (grünes Rechteck).

Anmerkungen:

AA-Wal: *Zwilch* für Kartoffeln; *Rupfen* für Getreide; ES-Aic: *Rupfen* = Säcke für Obst und Kartoffeln; HD-Hei: *Leinen* = fein; *Jute* = grob; HDH-Dem: *Leinensack* = fester Stoff; *Rupfensack* = leichter, für Getreide; HDH-Ger: *Zwilich* = fester, *Rupfen* hat grobe Maschen; HN-Epp: *Sackstoff*, *grober Stoff*, *Zwilich*; HN-Lau: *Drillich*; LB-Boe: *Zwilich* = feiner; *Rupfen* = gröber; PF-Bau: *Leinen* = fein; *Zwilich* = grob; S-Uhl: *Leinen* = feiner; SHA-Lau: *Zwilch* für Mehl; *Rupfen* für Korn; TBB-Vor: *Zwilch* = fein, *Rupfen* = grob; UL-Alt: *Zwil(ch)* = grobes Leinen, für Mehl; *Rupfen* = grob; UL-Oel: *Zwilch* für Mehl; WN-Kai: *Rupfen* für Obst, *Zwilich* für Getreide.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: ES-Aic: *Drilch* [dʀɪlχ]; WN-Ker: *Zwilich* [dswɪljɪχ]; HN-Neu: *Jute* [jūde]; HD-Ang: *Laine* [laɪnɐ]; GP-Ebe: *Rupfä* [ʀʏbvə]; KA-Rhe: *Sackstoff* [sagʂdɔv]; SHA-Ger: *Wärich* [wɛrɪχ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 560, III 434, IV 370; Fischer II 381, V 481, 528, VI/1 1455.

**Karte IV/48**  
**<Bremsen am Wagen>**  
**Frage 12.17**

Außer bei den Stadtaufnahmen wurde diese Frage überall gestellt.

Die Hauptbezeichnung für die Bremsen am alten Leiterwagen war in Baden-Württemberg *Micke* (roter Kreis). Nach SSA IV/5.18 reicht diese aus dem französischen Wort *mécanique* abzuleitende Bezeichnung im Rheintal sowie in der Mitte bis zur Schweizer Grenze. Daneben gibt es im Südschwarzwald noch die Bezeichnungen *Streiche/Streicher*, im Raum Sigmaringen *Wickeni* und in Oberschwaben und am Bodensee *Sperre*. Aus dem Substantiv leitet sich dann auch das Verb ab: *micken*, *streichen*, *sperren*. Am Nordrand unseres Kartengebiets tauchen dann mit *Winde* (grünes Quadrat) und *Leier* (blaues Rechteck) noch zwei weitere Bezeichnungen auf. *Winde* sagt man laut SMF 8/44 auch in Mittelfranken und Südhess. Wb. IV 271 belegt *Leier* ebenfalls in unserer Bedeutung. Das nur in AA-Woe belegte Wort *Treibe* (gelbes Dreieck) kennen König/Schwarz 604 als Verb *treiben* „bremsen“ (siehe auch SBS 13/K 89). Die Grundbedeutung des Wortes wäre „eine drehende Bewegung durchführen“. Das Wort *Winde* erklärt sich von der Bremskurbel mit Schraubgewinde und bei *Leier* muss man daran denken, dass nach Kluge 433 im Mittelalter die *Leier* eine Art Gitarre war, die „mittels eines durch Kurbel gedrehten Rads gespielt“ wurde.

Einzelne Bezeichnungen: SHA-Fic: Hier ist nur das Verb geläufig. Man sagt *zudrehen* [dsūadrēə].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Bue: *Bräms* [brɛms]; AA-Roe: *Spärr* [šbɛr]; MOS-Ost: Verb: *lajärn* [lajɛrn]; HN-Wid: *Mickä* [mɪgə]; AA-Woe: *Zütraibä* f. [dsūadraibə]; TBB-Koe: *Winde* [wɪnde].

Siehe auch: Bad. Wb. I 318, III 432, 624; Fischer I 1395, IV 1658, V 1517, VI/1 840.

**Karte IV/49**  
**<Peitsche>**  
**Frage 12.23**

Diese Frage wurde nur beim großen Fragebuch gestellt.

Trotz der wenigen Belegorte zeigt die Karte einen deutlichen Nord-Süd-Gegensatz, wobei die Doppelbelege darauf hinweisen, dass das ältere Wort *Geißel* (roter Kreis) zunehmend von jüngerem und standardsprachlichem *Peitsche* (Rechteck) verdrängt wird. Auf der Ebene der regionalen Umgangssprachen ist nach WdU 3 51 dieser Verdrängungsprozess – von einigen wenigen Ausnahmen am Südrand – bereits in ganz Baden-Württemberg erfolgt. SMF 8/45 zeigt in Mittelfranken ebenfalls diesen Nord-Süd-Gegensatz, allerdings liegt hier die Grenze etwas weiter nördlich, was vielleicht mit dem zeitlichen Unterschied der Aufnahmen im SMF-Gebiet und SNBW-Gebiet erklärt werden kann. SUF 6/K4 kartiert ein geschlossenes *Peitsche*-Gebiet mit einem überraschenden kleinen *Geißel*-Gebiet südlich von Aschaffenburg.

Das Wort *Peitsche* ist im 14. Jahrhundert „aus den damals noch lebenden westslaw. Mundarten ins Ostmd. entlehnt“ (Kluge 537) worden. Es verdrängt seit der Lutherbibel im Osten das ältere Wort *Geißel*, das sich im Süden und Westen in den Grundmundarten halten konnte, aber nun auch dort, wie unsere Karte zeigt, den Konkurrenzkampf verliert. *Geißel* ist ein Wort germanischen Ursprungs (ahd. *geisila*; Kluge 242; mhd. *geisel*; Lexer I 797) und hat wie *Gabel*, *Gürtel*, *Schaukel*, *Spindel* das *-el* Suffix der weiblichen Gerätenamen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Ger: *Paitschä* [baidšə]; AA-Roe: *Goißäl* [gɔisəl].

Siehe auch: Bad. Wb. I 141, II 340; Fischer I 819, III 237.

**Karte IV/50**  
**<Das knallende Ende der Peitschenschnur>**  
**Frage 12.36**

Außer in den Städten wurde diese Frage überall gestellt. Obwohl vielerorts keine Antworten mehr gemacht wurden oder nur noch Verlegenheitsantworten wie *Peitschenschnur*, *Knallschnur* oder *Schnur* genannt wurden, ergibt sich dennoch ein Bild, das die alten kleinräumigen Unterschiede noch erfassen lässt. Die Karte zeigt nämlich folgende Verbreitungsgebiete:

- (1) Auf der Ostalb sagt man *Geißelschnur* (roter Kreis).
- (2) Nördlich davon ist bis zum Main-Tauber-Kreis (TBB) *Farrschnur* (blaue Raute) das bodenständige Wort.
- (3) In einem kleinen Gebiet im äußersten Nordosten gilt *Fatzschnur* (grüne Ellipse) mit der variante *Fetzchnur* in MOS-Har.
- (4) Das Wort des Westens und des Südrands (BB, ES, WN, GP) ist *Treibschnur* (braunes Dreieck).
- (5) Vom Rems-Murr-Kreis (WN) über Ludwigsburg bis nach Pforzheim trifft man auf die Bezeichnung *Traubschnur* (orangenes Dreieck).

Daneben gibt es noch einzelne Bezeichnungen, die keine Räume bilden: *Peitschenschnur* (weißes Rechteck), *Schnur* (graues Rechteck) und *Knallschnur* (graues Quadrat) als Verlegenheitsantwort, *Pfarrfaden* (blaues Fünfeck) in TBB-Wal, *Fadschnur* (horizontale grüne Ellipse) in SHA-Sti, *Schmeiß* (gelbe Rechtecke) in HN-Wid und KÜN-For sowie *Pfriem* (weißer Stern) in HN-Aff und PF-Gro.

SUF 4/64 zeigt die direkte Fortsetzung von *Schmeiß* und *Fatzschnur* auf der bayerischen Seite. Dasselbe gilt nach SMF 8/47 für *Farrschnur* in Mittelfranken und nach BayDat 955 für *Geißelschnur* in Bayerisch-Schwaben. Nach Süden geht das *Geißelschnur*-Gebiet kaum über unseren Kartenrand hinaus. Schon ab Ulm gilt bis ins Allgäu *Treibschnur*, so auch in der Mitte von Offenburg über Freudenstadt und Balingen bis Sigmaringen. Das Wort des ganzen Südwestens ist *Zwick*.

Die angegebenen Wörter sind bezüglich ihrer Herleitung im Allgemeinen durchsichtig. Bei *Farrschnur* liegt wohl eine Anlehnung an mhd. *varrenriemen* „Ochsenziemer“ (Lexer III 25) vor, bei *Schmeiß* ist auf das bei Fischer V 992 belegte Verb *schmeißen* in der Bedeutung „schlagen“ zu verweisen und *Pfriem*, das Fischer I 1078 in unserer Bedeutung nicht belegt, ist eigentlich ein Wort für die Schusterahle.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Pfe: *Paitschäschnuur* [baidšəšnū̄R]; HD-Ebe: *Schnuur* [šnū̄R]; WN-Sul: *Knallschnuur* [gnalšnū̄R]; SHA-Sat: *Fåårschnuur* [vø̄Ršnū̄R]; TBB-Wal: *Pfafoodä* [bvavōdä]; KA-Wei: *Traibschnuur* [dRaibšnū̄R]; LB-Aff: *Traubschnuur* [dRaubšnū̄R]; AA-Jag: *Goißelschnuur* [gøisəlšnū̄R]; TBB-Gro: *Pfätzschnuur* [bvødsšnū̄R]; MOS-Har: *Fätzschnuur* [vødsšnū̄R]; SHA-Sti: *Faadschnuur* [vādšnū̄R]; TBB-Koe: *Schmaaf* [šmās]; HN-Aff: *Pfriäm* [bvrjəm].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 638, 695; Fischer II 329, 357, 1450, III 238, V 911.

**Karte IV/51**  
**<Die vom Stamm gesägten Rundhölzer>**  
**Frage 14.34**

Diese Frage wurde nur beim großen Fragebuch gestellt. Da die Holzarbeit bei den meisten Gewährspersonen schon mehrere Jahrzehnte zurücklag, haben wir diese Frage bei den späteren Erhebungen nicht mehr gestellt. Die über das ganze Untersuchungsgebiet streuenden Bezeichnungen *Stämme* (weißes Rechteck) und *Stück/Meterstück* (gelbes Rechteck) zeigen, dass vielerorts nur noch „Verlegenheitsantworten“ gegeben werden konnten, Bezeichnungen, die man auf der 30-40 Jahre früher entstandenen SSA-Karte IV/6.05 noch nicht findet.

Entsprechend den im vorherigen Abschnitt erwähnten Beobachtungen sind geschlossene Kleinräume auf unserer Karte nur schwer auszumachen. Am ehesten bildet die Bezeichnung *Hurgel* (roter Kreis) noch einen für den Nordrand des Schwäbischen eigenen Raum. Fischer III 1916f. belegt ein entsprechendes Verb *hurglen* (zu mhd. *hurgen* „heranwälzen“; Lexer I 1396) noch für ein Gebiet zwischen Bad Mergentheim, Ehingen und Tübingen. WMF 89 verzeichnet es ebenfalls, aber ohne Hinweise auf die räumliche Verbreitung. Auf der SSA-Karte IV/6.05 ist unser Wort hingegen gar nicht belegt. Dort herrschen die Bezeichnungen *Roller/Rollen* (grünes Rechteck) im gesamten Rheintal und im Südschwarzwald sowie *Rugel* (orangene Ellipse) im Nordschwarzwald und im Neckartal sowie in Ostwürttemberg bis an den Nordrand von Oberschwaben vor. SBS 13/22 weist lediglich noch drei Belegorte am Rand zu Baden-Württemberg für unsere Bezeichnung nach. Das Südhess. Wb. IV 1449f. belegt *Röller* in der Bedeutung „Rundholz, z.B. für den Weinberg“.

Ein kleines eigenes Gebiet im Hohenlohischen bildet auch die Bezeichnung *Wargel/Wärgel* (Dreiecke), die man mit König/Schwarz 656 zu mhd. *walgen* „sich wälzen, rollen“ (Lexer III 650f.) stellen kann. Auf der SBS-Karte 13/22 tauchen die Bezeichnungen *Wargel/Wärgel* allerdings erst auf der bairischen Seite südlich von Augsburg auf. Auf der schwäbischen Seite ist dort die Hauptbezeichnung *Prügel*, im Südwesten auch *Bengel*. WMF 168 kennt unser Wort als Verb *wargeln* „einen Hang herunterrollen“ und im zusammengesetzten Substantiv *Wargelholz* „Nudelholz“.

Die Wörter *Stamm* und *Stück/Meterstück* brauchen nicht erklärt zu werden. Das Wort *Scheit* ist auf mhd. *schīt* „Holzscheit“ (Kluge 641) zurückzuführen und die Wörter *Roller/Rollen*, *Hurgel*, *Rugel* sowie *Wargel/Wärgel* sind alles Ableitungen zu einem die Bewegung bezeichnenden Verb mit der Grundbedeutung „rollen, wälzen“. So bleibt lediglich die Herleitung von *Kilpen* ungeklärt. Vielleicht

handelt es sich um eine Ableitung einer Diminutiv-Nebenform zu mhd. *kolbe, kulb* „Kolben, Knüppel“ (Lexer I 1663).

Einzelne Bezeichnungen: AA-Alt: *Blöcke* [blɛg]; AA-Woe: *Rundholz* [rʊndhɔlds]; ES-Len: [drɛmlə]; GP-Boe: *Ablängen* [ablɛŋə]; HD-Hem: *Klotz* [glɔds]; HN-Gun: *Rundlinge* [rʊndlɪŋ]; MOS-Ost: *Meterlinge* [mɛdərɪŋ]; SHA-Gei: *Rundel* [rʊndəl]; SHA-Unt: *Klötze* [glɛds]; SHA-Vel: *Balken* [balgə].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Roe: *Stemm* [šdɛm]; *Meetärstick* [mɛdəršdɪg]; HD-Mau: *Schaitäl* [šaidəl]; HN-Bei: *Horgäl* [hɔrgəl]; BB-Wie: *Ruugäl* [rʊgəl]; MOS-Geri: *Rollä* [rɔlə]; SHA-Mai: *Wärchäl* [wɛrɔxəl]; SHA-Bue: *Wargäl* [wargəl]; AA-Ner: *Kilpä* [ghjlbə].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 319, 361, 525; Fischer V 391, 470, 754, 1624, VI 434.

**Karte IV/52**  
**<Holz spalten>**  
**Frage 14.35**

Diese Frage wurde in das große und kleine Fragebuch aufgenommen. Bei den Stadtaufnahmen und den Aufnahmen für den Sprechenden Sprachatlas wurde wegen der großen Einheitlichkeit des bis dahin erhaltenen Kartenbildes darauf verzichtet.

Beherrscht wird unser Kartengebiet von der Bezeichnung *spalten* (mhd. *spalten* „spalten“; Lexer II 1064), die mit *spälten* eine Umlaut-Variante hat (Rechtecke). Am Südostrand findet sich in drei Belegorten (rote Kreise) die Bezeichnung *scheiten* (mhd. *schîten* „spalten“; Lexer II 759), die auf der bayerischen Seite nach SBS 13/23 einen schmalen Streifen vom Ries über Günzburg bis südlich von Weißenhorn bildet. Das lediglich in AA-Woe notierte *schneiden* (blaues Dreieck) findet dagegen nach KBS Karte 119 auf der bayerischen Seite keine Fortsetzung. Dort zeigt sich auch, dass unsere direkten Nachbarn in Mittel- und Unterfranken *spalten* sagen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: LB-Frei: *spältä* [šbaldə]; KÜN-For: *spältä* [šbɛldə]; HDH-Son: *schoitä* [šɔidə]; AA-Woe: Partizip: *gschniittä* [gšnīdä].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 525, 675; Fischer V 756, 1052, 1466.

**Karte IV/53**  
**<Holzscheiter>**  
**Frage 14.38**

Diese Frage wurde in das große und kleine Fragebuch aufgenommen. Bei den Stadtaufnahmen und den Aufnahmen für den Sprechenden Sprachatlas wurde wegen der großen Einheitlichkeit des bis dahin erhaltenen Kartenbildes darauf verzichtet.

Fast überall im SNBW-Gebiet sagt man *Scheiter* (roter Kreis). Ausgangspunkt ist ahd. *skît*, mhd. *schît* „Holzscheit“ (Kluge 641), das zum Verb *scheiden* gehört. Daneben wurde noch das Wort *Spälter* (gelbes Rechteck) notiert, das sich direkt vom Verb *spalten* (mhd. *spalten*; Lexer II 1064f.) ableiten lässt. Das lediglich in KA-Rhe belegte Wort *Keidel* kennen auch Pfälz. Wb. IV 156, Südhess. Wb. III 1237 und Bad. Wb. 103f. Fi IV 308 belegt es in den Bedeutungen „Keil“ und „großes Stück Brot“. Lexer I 1570 weist es als mhd. *kîl, kîdel* „Keil“ nach.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Kir: *Spältär* [šbɛldər]; SHA-Kre: *Schaitär* [šaidər]; KA-Oes: *Sticka* [šdigə]; KA-Rhe: *Kaidäl* [ghaidəl].

Siehe auch: Bad. Wb. III 103, IV 525; Fischer V 754, 1466, 1511.

**Karte IV/54**  
**<Holz aufschichten>**  
**Frage 14.40**

Diese Frage wurde außer bei den Stadtaufnahmen überall gestellt. Das Belegnetz ist daher recht engmaschig. Der Grund für die starke Vertretung dieser Frage in den Fragebüchern lag darin, dass wir die Nordgrenze des alemannischen Kennwortes *beigen* herausbekommen wollten.

In Klausmann 2004 habe ich bereits den Nachweis erbracht, dass das Wort *beigen* vom Arlberg bis nach Baden-Württemberg belegt ist. Ob es sich allerdings wirklich um ein alemannisches Kennwort handelt, war zum damaligen Zeitpunkt noch ungewiss, da der Nordrand von Baden-Württemberg noch nicht erforscht war. Heute haben wir die Belege auch für diesen Teil des alemannischen Sprachraums vorliegen und die Beweislage ist eindeutig: Die Nordgrenze des Verbreitungsgebiets von *beigen* (roter Kreis) geht nur wenige Kilometer über die schwäbisch-fränkische Dialektgrenze hinaus. Es ist also tatsächlich ein – genauer gesagt – das einzige, bislang bekannte alemannische Kennwort. Es bildet bei uns mit dem Wort *setzen* (grünes Rechteck) ein alemannisch-fränkisches Gegensatzpaar, wobei *setzen* auch standardsprachlich ist und daher den Platz von *beigen*, wenn dieses Wort nicht mehr geläufig ist, einnehmen kann. Ausgangspunkt von *beigen* ist mhd. *bîgen* „in Haufen schichten“ (Lexer I 270).

KSBS Karte 146 zeigt neben der Übereinstimmung des Verbreitungsgebiets von *beigen* mit dem schwäbisch-alemannischen Sprachraum auch noch, dass im Ries mit *(an)legen* eine Bezeichnung gilt, die bei uns ebenfalls für drei Ortschaften an der bayerischen Grenze notiert wurde (violette Dreiecke). Die über das ganze SNBW-Gebiet streuenden Bezeichnungen *stapeln* (blaues Quadrat) und *aufhocken* (gelbe Raute) kann man wohl als „Verlegenheitsantworten“ interpretieren.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Ket: *schischtä* [šjʃdä]; KA-Wie: *ufsetzä* [ʏvsɛdsä]; KA-Oes: *ufstapplä* [ʏvsdäblä]; AA-Gsc: *bäigä* [bäigä]; KÜN-Mul: *ufhockä* [ʏvhogä]; TBB-Cre: *leichä* [lɛixə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 138, IV 548; Fischer I 795.

**Karte IV/55**  
**<Axtstiel>**  
**Frage 14.44**

Wegen der großen Einheitlichkeit bei den Antworten wurde die Frage nach den Bezeichnungen für den Axtstiel nach der ersten Erhebungsphase nicht mehr weiterverfolgt. Hinzu kommt, dass man vielerorts die alte Bezeichnung vergessen hatte und wir nur noch *Stiel* (weißes Rechteck) als Echoantwort erhielten.

Die allgemeine Bezeichnung für den <Axtstiel> ist bei uns *Helm* (roter Kreis). Daneben taucht noch mancherorts *Holm(en)* (orangener Kreis) auf. Das lediglich in HDH-Koe belegte *Halm* (gelber Kreis) erwies sich bei einer Nacherhebung als Fehler. Auch dort sagte man *Helm*. Ausgangspunkt für *Helm* ist mhd. *helm* „Axtstiel“ (Kluge 303), für *Halm* wäre es mhd. *halm(e)* „Axtstiel“ „Handhabe, Stiel“ (Lexer I 1149). Das über das ganze Gebiet streuende Wort *Holm(en)* findet sich auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben nach SBS 13/40 nur ganz selten, nämlich in drei auseinanderliegenden Belegorten. Nach VALTS V, Kommentarband S. 90 ist das Wort unter Beeinflussung von standardsprachlichem *Holm* „waagrechtes Holzstück“ entstanden. Dieses Wort ist nach Kluge 315 aus *Holben*, einer Nebenform von *Hulbe*, entstanden, wobei dieses Wort wiederum mit dem oben erwähnten *Helm* verwandt ist.

Korrektur: Das lediglich in HDH-Koe belegte *Halm* (gelber Kreis) erwies sich bei einer Nacherhebung als Fehler. Auch dort sagte man *Helm* (roter Kreis), allerdings mit einem leicht gerundeten e-Laut, den wir wie folgt wiedergeben: *Hölm* [*halm*].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Roe: *Stiil* [*šdjl*]; KA-Bre: *Helm* [*hɛlm*]; SHA-Sat: *Holm* [*hɔlm*]; TBB-Cre: *Heift* [*hɛ'vd*]; HD-Mau: *Griff* [*grɪv*].

Siehe auch: Bad. Wb. II 472f., 540, 614, 759; Fischer III 833, 1071, 1326, 1414, V 1767

**Karte IV/56**  
**<Holzkorb mit zwei Handgriffen>**  
**Frage 14.45**

Außer bei den Stadtaufnahmen wurde diese Frage bei allen Erhebungen gestellt. Das Belegnetz ist entsprechend dicht.

Die Karte zeigt gleich mehrere Gebiete mit eigener Bezeichnung:

- (1) Im Nordwesten gilt *Kötze* (violette Raute). Wie zu erwarten setzt sich dieses kleine Gebiet nach Norden fort. Südhess. Wb. II 1704 weist *Kötze* nämlich ebenfalls in zahlreiche Ortschaften nach, allerdings vorwiegend in der Bedeutung „Rückenkorb mit Tragbändern“ für Bäcker, Metzger, Geflügelhändler und Hausierer. Aber auch in unserer Bedeutung ist das Wort dort südlich von Wald-Michelbach bis zu unserem Gebiet nachgewiesen. PfWb. IV 508 kennt dagegen *Kötze* wieder nur in der Bedeutung „Rückenkorb“ oder im übertragenen Sinn für eine unansehnliche alte Frau.
- (2) Auch die am Nordrand des Neckar-Odenwald-Kreises belegte Bezeichnung *Mande* (Stern) findet nach KBS Karte 86 jenseits der Landesgrenze ihre Fortsetzung. Südhess. Wb. IV 518 belegt das Wort ebenfalls für zahlreiche Ortschaften vorwiegend in unserer Bedeutung.
- (3) Sehr geschlossen und relativ groß erscheint auf der Karte das *Krebe*-Gebiet (roter Kreis), das sich nach KBS Karte 86 in Mittelfranken noch bis in die Höhe von Ansbach fortsetzt.
- (4) Das kleine *Krätze*-Gebiet (grünes Dreieck) auf der Ostalb hat hingegen seinen Schwerpunkt auf der bayerischen Seite. Dort reicht es wieder nach KBS Karte 86, wo das Wort in der Lautform *Kretze(n)* kartiert ist, vom Ries bis ins Allgäu und nach Osten bis kurz vor Regensburg und München.
- (5) Südlich der Donau, besonders aber in Richtung Landesgrenze zu Baden-Württemberg, hat *Krätze* in *Kratten/Krätten* (gelbes Rechteck) ein Konkurrenzwort. Dieses Wortpaar erscheint auch auf unserer Karte vor allem im Großraum Stuttgart mit Ausläufern bis ins Kochertal.
- (6) Die Hauptbezeichnung in Baden-Württemberg aber ist nach KISABW Karte 50 *Zeine* (blaues Rechteck). Es reicht vom Nordrand (TBB-Der) in einem an manchen Stellen breiteren, dann wieder schmaleren Streifen bis an die Schweizer Grenze.
- (7) Bleibt noch *Korb* (weißes Rechteck). Es ist einerseits das standardsprachliche Ersatzwort, wenn man das alte Wort, zum Beispiel *Krebe* in SHA-Fic, vergessen hat. Andererseits kann es sich auch um die Bezeichnung eines größeren Raumes handeln, so etwa im Nordosten, denn KBS Karte 86 zeigt die Fortsetzung des *Korb*-Gebiets auf der bayerischen Seite in ganz Nordbayern.

*Korb* ist eine Entlehnung aus dem gleichbedeutenden lat. Wort *corbis* (ahd. *chorb*, *korb*, mhd. *korp(b)*; Kluge 394). Auch *Kratten*, *Krätten* und *Krätze* entstammen dem Lateinischen, wobei ich, wie die Symbolisierung zeigen soll, in *Krätten* eine Wortbildung sehe, die von der Wortform auf *Kratten*, vom Stammvokal auf *Krätze* zurückgeht. KBS 183 geht bei allen drei Bezeichnungen von einem nicht belegten lat. Wort \**crattis* aus, das durch eine Entlehnung vor der 2. Lautverschiebung zu *Krätze*, durch

nochmalige Entlehnung nach der 2. Lautverschiebung zu *Kratten/Krätten* führte. *Kötze* ist als mhd. *koetze* ebenfalls schon im Mittelalter belegt und dürfte seinen Schwerpunkt im Norden haben, von wo es nach Kluge 398 ins Lettische entlehnt wurde. Dagegen wissen wir bei *Krebe* nicht, woher das Wort stammt. Bei *Zeine* befinden wir uns dann wieder auf sicherem Boden. Es geht auf mhd. *zein* „Zweig“ (Lexer III 1050) zurück und hatte schon im Mittelalter auch die Bedeutungen „Rute, Rohr, Stab, Reisig“. Hier ist also eine Bedeutungsverschiebung vom ‚Material‘ zum ‚Gegenstand mit diesem Material‘ festzustellen. *Mande* ist im Westmitteldeutschen weit verbreitet und stammt nach KBS 183 aus dem Niederdeutschen.

Anmerkungen: S-Pli: *Zeine* „Futterkob“, *Krätten* „Reisigkorb“.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Lau: *Korb* [ghorb]; ES-Neu: *Krattä* [grada]; ES-Gro: *Krättä* [grɛda]; HD-Dos: *Käitz* [ghɛʼds]; HDH-Son: *Krätzä* [grɛdsə]; AA-Alt: *Kräbbä* [grɛbə]; MOS-Sch: *Zeenä* [dsɛnə]; MOS-Mud: *Mannä* [manə].

Siehe auch: Bad. Wb. III 231, 257, 268f., 548; Fischer IV 629, 693, 696, 718, VI/1 1099.

**Karte IV/57**  
**<Reisigbündel>**  
**Frage 14.56**

Diese Frage war lediglich im großen Fragebuch und bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas durchgehend berücksichtigt worden. Beim kleinen Fragebuch wurde die Frage erst bei späteren Erhebungen eingebaut.

Die Karte zeigt ein Nebeneinander der Bezeichnungen *Buschel/Büschel* (rote Kreise) und *Wellen* (Rauten) im ganzen Gebiet, wobei die Geschlossenheit am gesamten Ostrand mit der Bezeichnung *Wellen* hervorsticht. Dieses Bild entspricht auch der Karte SBS 13/11, wo nördlich der Donau überall *Wellen* kartiert ist, während dieses Verbreitungsgebiet südlich der Donau nur noch bis etwa zur Mindel reicht. Östlich davon sagt man im SBS-Gebiet *Borzen*. Als einzige Bezeichnung bildet in unserem Kartengebiet *Grünlein* (grünes Dreieck) ein eigenes, geschlossenes Verbreitungsgebiet im Großraum Stuttgart. Nach SSA IV/6.03 reicht dieses kleine Gebiet nach Süden noch bis in die Nordhälfte des Landkreises Reutlingen. Ansonsten ist im SSA-Gebiet im Osten *Büschel*, im Westen *Welle* die Hauptbezeichnung. Die Grenze zwischen den beiden Gebieten verläuft im Norden etwa auf dem Schwarzwaldkamm. Auf dem weiteren Verlauf nach Süden schwenkt der Grenzverlauf dann nach Osten ab, so dass der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Landkreis Waldshut noch zum *Wellen*-Gebiet gehören.

An manchen Orten wurde zwischen *Wellen* (violette Raute) und *Büschel* unterschieden. *Büschel* waren dann stets die kleineren, *Wellen* die größeren Reisigbündel.

Die entsprechenden mittelhochdeutschen Ausgangslautungen unserer drei Bezeichnung lauten *büschel* „Bund, Büschel“ (Lexer I 400), *grüene* „grüne Farbe“ (Lexer I 1098) und *wëlle* „Woge, Welle“ (Lexer III 752).

Korrektur: Das zwischen LB-Fre und LB-Erd eingetragene Rufezeichen ist zu entfernen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: MA: *Bindäl* [bjndəl]; SHA-Unt: *Bischälich* [bjšəlɪχ]; WN-Ker: *Gräälä* [grɛälə]; AA-Woe: *Wällä* [wɛlə]; HD-Ebe: *Haufä* [haovə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 380, II 576; Fischer I 1522, 1553, III 1240, VI/1 666.

**Karte IV/58**  
**<Haumesser> für grobes Reisig**  
**Frage 14.57**

Außer bei den Stadtaufnahmen wurde diese Frage überall gestellt. Das Ortsnetz ist daher ziemlich engmaschig.

Nach SprSABW Karte 3.55 ist *Hape/Häpe* (Kreis) die Hauptbezeichnung in Baden-Württemberg und nach SUF 6/76 auch von Unterfranken. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von hier nach Süden bis auf die Höhe von Baden-Baden-Freudenstadt, im Ostteil sogar bis ins nördliche Oberschwaben, wobei man im Nordostschwäbischen allerdings – wie unsere Karte zeigt – *Schnauber* oder *Schnäuer* (Dreiecke) sagt, ein Wortpaar, das sich nach SBS 13/38 in Bayerisch-Schwaben ohne die Wertach zu überschreiten bis auf die Höhe von Mindelheim fortsetzt. Ein eigenes Gebiet bildet zwischen Aalen und Schwäbisch-Hall die Bezeichnung *Becker* (grünes Rechteck). Und dann gibt es noch das kleine *Weller*-Gebiet (braune Raute) am Ostrand mit den Belegorten AA-Lau, AA-Kir und AA-Ner, das sich nach SBS 13/38 im benachbarten Ries noch etwas fortsetzt.

Die Wörter *Hape/Häpe* sind nach Lexer I 1250 (mhd. *hepe, heppe, happe*) in der Bedeutung „Messer von sichelartiger Gestalt für Gärtner und Winzer“ schon im Mittelalter belegt. Bei *Schnäuer* und *Schnauber* wird wohl mhd. *snöuwen* „schnauben, schnaufen, schnappen“ (Lexer II 1043) Pate gestanden haben. *Weller* bezieht sich auf die Wellen, die man mit dem abgeschnittenen Reisig macht und *Becker* dürfte zu mhd. *bicker* „beilartiges Instrument, womit das Heu und Stroh zu Häcksel gehackt wurde“ (Lexer I 265) zu stellen sein.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Woe: *Hämässär* [həmɛsər]; SHA-Gai: *Bäckär* [bɛgər]; HD-Lei: *Hoop* [hōb]; MOS-Mud: *Heppä* [hɛbə]; SHA-Sat: *Schnaawär* [ʃnāwər]; GP-Boe: *Schnaijär* [ʃnajər]; AA-Kir: *Wällär* [wɛlər]; MOS-Agl: *Bail* [bail].

Siehe auch: Bad. Wb. II 559, 726; Fischer I 745, III 1161f., 1246, 1679, V 1038, VI/1 668, KISABW Karte 5.

**Karte IV/59**  
**<Zecke>**  
**Frage 4.11**

Da die Frage nach den Bezeichnungen der <Zecke> relativ schnell ein einheitliches Bild ergab, haben wir diese Frage nach der ersten Erhebungsrunde aus dem Fragebuch gestrichen.

Unsere Karte zeigt die geschlossene Verbreitung der Bezeichnung *Holzbock* (roter Kreis) im gesamten Nordosten, was genau zur Karte SUF 4/79 passt, wo *Holzbock* auch als Hauptbezeichnung für Unterfranken nachgewiesen wird. Demgegenüber kennt SBS 11/107 wie bei uns vor allem *Zecke* (weißes Rechteck) als Bezeichnung. Lediglich östlich der Mindel ist dort noch mit *Läuberling* eine weitere Bezeichnung kartiert, die nach der SSA-Datenbank zur Frage 46.1 auch im Südosten des SSA-Gebiets notiert wurde. Auch dort ist *Zecke* die Hauptbezeichnung, doch taucht interessanterweise nach der gleichen Quelle in den Landkreisen VS, SIG, TUT, FN, KN, WT dann wieder der *Holzbock* in den Beleglisten auf. Fi III 1785 kennt das Wort in unserer Bedeutung übrigens nicht.

Die mundartlichen Belege zu *Holzbock* setzen mhd. *holzbock* „Waldbock, wilder Bock“ (Lexer I 1330), diejenigen zu *Zecke* mhd. *zēche, zēcke* „Zecke, Holzbock“ (Lexer III 1038) fort. Bei *Läuber* folgen wir Fischer IV 1025, der das Wort zu *Laub* stellt.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: WN-Alf: *Zäckä* [dsɛgə]; Ka-Lin: *Laiflāzwäck* [laevlādsweɔg]; WN-Rud: *Laibärzäckä* [laibərdseɔg]; MOS-Geri: *Holzbeck* Pl. [holdsbeɔg]; KA-Ubs: *Waldbock* [waldbɔg]; HD-Hem: *Zäckäbock* [dsɛgəbɔg].

Siehe auch: Bad. Wb. II 761, III 388; Fischer IV 1024-1026, VI/1 1075.

**Karte IV/60**  
**<Fliege>**  
**Frage 20.3, 20.6**

Auch die Frage nach den Bezeichnungen der <Stubenfliege> ergab relativ schnell ein einheitliches Bild, weshalb wir diese Frage nach der ersten Erhebungsrunde aus dem Fragebuch gestrichen haben.

Unsere Karte zeigt die einheitliche Verbreitung der Bezeichnung *Mücke* (gelbes Rechteck), in der Regel in der Lautung *Mucke*, fast im gesamten Kartengebiet. Lediglich am Südostrand wurde in ein paar Ortschaften die Bezeichnung *Fliege* (roter Kreis) notiert. Und in der Tat beginnt nach der SSA-Datenbank zur Frage 298.4 genau hier im Osten unseres Bundeslandes das *Fliege*-Gebiet, während im Westen die *Mucke*-Belege noch bis in die Höhe von Freiburg reichen. Während das Wort *Mücke* mit dem Umlaut im Nordwesten (*Mück* [mjg]) und der sonst üblichen Lautung ohne Umlaut (*Muck* [mʊg]) zwei Varianten hat, gibt es für *Fliege* gleich mehrere: bei uns und von hier aus bis weit nach Oberschwaben sagt man *Fluig* [vluig], vom Breisgau bis zum Bodensee *Fliäg* [vl̥æg], um Balingen und zwischen Waldshut und Konstanz *Fluug* [vl̥ʊg], zwischen Rottweil und Tuttlingen *Flaig* [vlaig] und im Raum Friedrichshafen *Flüäg* [vl̥yæg].

Für beide Bezeichnungen sind mit mhd. *vliege* „Fliege“ (Lexer III 401) und mhd. *mücke, mucke, mügge, mugge* „Fliege, Mücke“ (Lexer I 2211) die Ausgangslautungen schon für das Mittelalter nachgewiesen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: GP-Boe: *Fluig* [vluig]; HN-Zab: *Muckä* [mʏgə]; KA-Rhe: *Mickä* [mjgə].

Siehe auch: Bad. Wb. II 178, III 675; Fischer II 1568, IV 1775; KISABW Karte 41.

**Karte IV/61**  
**<Hornisse>**  
**Frage 20.8**

Die Frage nach der Bezeichnung der <Hornisse> wurde außer bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas immer gestellt. Entsprechend dicht ist das Belegnetz.

Während in der Westhälfte unseres Kartengebiets die auch standardsprachliche Bezeichnung *Hornisse* (Rechteck) mit ihrer Variante *Hornissel* (Rechteck mit Innenkreis) vorherrscht, kennt man im Ostteil eine Vielzahl von lautlichen Varianten des Typs *Horeisel* (orangene Kreise). Sie lauten – von Nord nach Süd – *Horisel* ganz im Nordosten, *Horeisel* von Bad Mergentheim bis Schwäbisch-Hall, *Hireisel* südöstlich von Schwäbisch-Hall und *Hirisel* in KÜN-Pfe. Diesem Gebiet schließt sich ein weiteres, kleines Gebiet mit den Varianten *Hureisel*, *Hurausel* und *Hurisel* (rote Kreise) an. Ganz im Südosten des SNBW-Gebiets gibt es schließlich noch Varianten des Typs *Hornause* und *Hornausel* (blaue Dreiecke). Zu diesen stelle ich wegen des gleichlautenden ersten Teils noch den Einzelbeleg *Hornesdel* (blaues Fünfeck) in TBB-Der. Alle bislang genannten Bezeichnungen, die auch bei Fi III 1917f. belegt sind, gehen auf mhd. *hornuz* „Hornisse“ (Lexer I 1342) zurück, wobei sich das Verbreitungsgebiet unserer Bezeichnungen mit dem Sprossvokalgebiet deckt, wo *Horn* zu *Hoore* wird (siehe SNBW II/1.9.1). Dies erklärt den Typ *Hor-*, *Hur-*, *Hir-* im ersten Bestandteil des Wortes. Der Typus *Hornissel* ist wie die Grundform ebenfalls schon in mittelhochdeutscher Zeit belegt (mhd. *horneszel*; Lexer I 1342). Eine völlig andere Vorstellung liegt bei der Bezeichnung *Neuntöter* und *Neunstecher* (grüne Rauten) zugrunde. Hier ist man der Ansicht, dass man stirbt, wenn man von der Hornisse neun Mal gestochen wird.

Einzelne Bezeichnungen: HD-Hed: *Brumme* [brʏmə]; HD-Hem: *Gäulwispel* [gailwʏsbəl] „7 können ein Pferd totstechen“; HD-Hei: *Hormense* [hõrmɛnsɛ]; KA-Lin: *Zollwefz* [dsɔlwɛfz] „von Zoll = Größenangabe“; LB-Hem: *Brumhummel* [brʏmhʊmə]; SHA-Kre: *Brumhummel* [brʏmhʊmə].

Korrektur: In der Legende muss es *Neunstecher* und nicht *Neunstecker* heißen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Kup: *Hornissä* [hɔrnɪsə]; WN-Sul: *Hornissäl* [hɔrnɪsəl]; SHA-Ger: *Hooraisäl* [hõrajsəl]; TBB-Gro: *Hooresäl* [hõresəl]; SHA-Vel: *Hiäraisäl* [hjärajsəl]; KÜN-Pfe: *Hiirisäl* [hĩrɪsəl]; SHA-Bue: *Huäraisäl* [hūarajsəl]; SHA-Obt: *Huäriisäl* [hūarɪsəl]; AA-Alt: *Huorausäl* [hūrausəl]; GP-Sue: *Hornausä* [hɔrnausə]; ES-Gro: *Hornausäl* [hɔrnausəl]; TBB-Der: *Houränesdäl* [hõurənesdəl]; MOS-Ost: *Nöitöötär* [nõidõdär]; TBB-Kue: *Nöistächär* [nõišdɛxər].

Siehe auch: Bad. Wb. II 773, IV 63; Fischer Fi. III 1822, 1917.

**Karte IV/62**  
**<altes Spinnennetz>**  
**Frage 20.12**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <alte Spinnennetz> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt.

Die Karte zeigt eine Dreiteilung des Gebiets: im Westen sagt man *Spinnenhudel* (Dreieck), im Südosten wie auch in Bayerisch-Schwaben (SBS 8/61) *Spinnenwette* (Kreis) und dazwischen heißt es wie nach BayDat 2416 auch in Mittelfranken *Spinnenwebe* (Raute). Notiert wurden daneben noch das standardsprachliche *Spinnennetz* (Rechteck) und der Einzelbeleg *Spinnenfahne* in HN-Gun (Stern). Die Bezeichnungen *Spinnenwette* und *Spinnenweppe* sind auch in der SSA-Datenbank zur Frage 300.7 belegt, dort vor allem im Ostteil des Erhebungsgebiets, während im ganzen Rheintal und von hier über den mittleren Schwarzwald bis zum Bodensee *Spinnenhudel* gesagt wird. Erst am Südrand (Landkreise LÖ, WT, KN) tauchen weitere Bezeichnungen auf.

Der Ausgangspunkt für *Spinnenwette* ist mhd. *weppe*, *webbe* „Gewebe“, das wie *Spinnenwebe* zu mhd. *wēben* „weben“ (Lexer III 765) zu stellen ist. Zu diesem Verb gab es auch schon im Mittelhochdeutschen mit mhd. *wēbe* (Lexer III 717), mhd. *wepfe* (Lexer III 765) und mhd. *wēvel* (Lexer III 812) weitere Substantivbildungen. Das Grundwort bei *Spinnenhudel* geht hingegen auf mhd. *hudel* „Lappen, zerrissenes Tuch“ (Lexer I 1374) zurück.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Wer: *Spinnänetz* [šbjnəɛds]; TBB-Wac: *Spinnäweebä* [šbjnəwēbä]; AA-Alt: *Spinnäwett* [šbjnəwɛd]; HD-Mau: *Hudl* [hʊdl]; HN-Gun: *Spinnäfoone* [šbjnəvõnə].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 55; Fischer IV 2003, V 1545.

**Karte IV/63**  
**<Maulwurf>**  
**Frage 20.20**

Auch die Frage nach den Bezeichnungen für den <Maulwurf> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt.

In Baden-Württemberg gibt es nach KISABW Karte 42 mit *Maulwurf* im Norden und *Scheer(maus)* im Süden zwei Hauptbezeichnungen, die unmittelbar südlich unseres Erhebungsgebietes aufeinandertreffen. Unser Aufnahmeort ES-Gro ist der nördlichste Posten des *Scheer(maus)*-Gebiets (zu mhd. *schēr* „Maulwurf“ (Lexer II 706), einer Substantivbildung zu mhd. *schörn* „schneiden“; Lexer II 709). Ein drittes, relativ großes Gebiet bildet im SSA-Gebiet dann noch die Bezeichnung *Auwerder* im Anschluss an unsere Landkreise ES, GP und HDH. In unserem Untersuchungsgebiet ergeben sich mit den Bezeichnungen *Wühler* (blaues Dreieck) und *Modwerfel* (roter Kreis) noch zwei Kleinräume, die

sich im benachbarten Bayern fortsetzen. So ist *Wühler* nach SUF 6/47 westlich einer Linie Kitzingen-Würzburg-Karlstadt belegt und auch SMF 5/100 kennt unsere Bezeichnung *Wühler* noch am Nordwestrand von Mittelfranken, während man am Südwestrand westlich der Altmühl *Modwerfel* sagt.

Das Wort *Maulwurf* ist ein typisches Beispiel für eine Volksetymologie, denn das Wort ist ursprünglich überhaupt keine Zusammensetzung aus *Maul* und *Wurf*, sondern es ist auf ein althochdeutsches Wort *mûwërf* (Kluge 468) zurückzuführen, wobei der erste Wortteil die Bedeutung „Haufen, Hügel“ hatte. Das heißt, es ist also das Tier, das Haufen aufwirft. Schon im Mittelalter kam es zu einer ersten Umdeutung, indem man den nicht mehr verstandenen ersten Wortteil an das Wort *molt* „Staub“ anlehnte, was zu *moltwërf* (Lexer I 2195) führte. Als man dann wiederum einige Jahrhunderte später auch dieses Wort nicht mehr verstand, weil das Wort *Molt* untergegangen war, kam es zu einer Anlehnung an *Maul* und damit zum *Maulwurf*. Unsere Karte zeigt, dass auf der Ostalb bei unseren Erhebungen vor zehn Jahren mit *Modwerfel* noch eine Wortform geläufig war, die der mittelalterlichen Wortform *moltwërf* nahesteht. Mit *Wolwerfer* (gelbes Quadrat mit einem Querstrich) und *Mauwerder* (violette Raute) gibt es auf unserer Karte noch zwei weitere lautliche Verformungen von mhd. *moltwërf*. Im Gegensatz zu all diesen Varianten ist die Bezeichnung *Wühler* auch heute noch durchsichtig.

Einzelne Bezeichnungen: ES-Gro: *Scheermaus* [šĕrmous]; PF-Oel: *Hauwerdel* [haowërdəl]; PF-Stadt: *Maulwurf*, rep. *Hauärdel* [hauërdəl]; TBB-Cre: *Maulwurf*, früher: *Schocker* [šoggr].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-Kra: *Maulwurf* [maolwɔrv]; LB-Mar: *Maulwerfär* [maolwërvär]; HDH-Son: *Wolwerfär* [wɔlwërvär]; AA-Kir: *Moodwärfäl* [mōdwërväl]; GP-Sue: *Måuwärdär* [mɔuwërdär]; HN-Epp: *Wiilər* [wīlär]; HD-Nec: *Wiilmaus* [wīlmaos].

Siehe auch: Bad. Wb. III 589; Fischer IV 1548, 1, VI/1 969f.

**Karte IV/64**  
**<Rabe>**  
**Frage 20.24**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Raben> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt. Der Unterscheidung zwischen Raben und Krähen wurde hierbei allerdings nicht nachgegangen.

Als einziges Gebiet hebt sich der Südosten (ES, GP, HDH, AA) mit den Bezeichnungen *Rappe* (gelber Kreis) und *Kilrappe/Kirappe* (roter Kreis) vom übrigen Gebiet mit *Krapp(e)* (weißes Rechteck) ab. Daneben gibt es dann noch die beiden *Grack*-Belege (blaues Dreieck) ganz im Nordosten, die nach KBS Karte 92 tatsächlich Grenzorte eines unterfränkischen *Grack*-Gebiets sind. Auch unser *Kilkrappe-/Kirappe*-Gebiet setzt sich nach der gleichen Quelle in Bayern fort, und zwar in einem kleinen Gebiet östlich von Ulm und damit direkt im Anschluss an unser Gebiet. Aufgrund der lautlichen Beleglage verzeichnen die KBS-Autoren unser Wort als *Kührappe*, wobei sie sogar einen Singular-Beleg haben, der eindeutig auf das Wort *Kuh* als erstes Wortglied schließen lässt (KBS 195). Allerdings können sie die Frage, wie es zu dieser eigenartigen Wortzusammensetzung kommt, auch nicht beantworten. Dagegen sehen sie in der Bezeichnung *Krapp(e)*, die dort für den Raum Ansbach belegt ist, „entweder eine Kontamination von „Krähe + Rapp“, oder sie ist in Verbindung zu bringen mit der weiteren Sonderform *Kürappe*“ (KBS 195). *Grack* ist entweder eine eigene lautnachahmende Wortbildung zum Geschrei der Raben oder es lässt sich auf das ebenfalls lautnachahmende Wort *Krähe* (mhd. *krâ*, *krâhe*, *krâwe*, *kreije*, *kreige*; Lexer I 1699) zurückführen. Und *Rabe* ist schon früh mit dem Doppelkonsonanten *-pp-* belegt, die man als Intensivbildung interpretieren kann (Kluge 582; Lexer II 329). Nach Kluge 582 ist „*Rappe* in später fest gewordenem Bild für ‚rabenschwarzes Pferd‘“ seit 1531 belegt.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Woe: *Krapp* [grab]; AA-Kir: *Raap* [rāb]; GP-Sue: *Kiirapp* [gh̄rab]; TBB-Gro: *Gräcke* [gr̄ḡe]; AA-Abt: *Kraai* [grāi].

Siehe auch: Bad. Wb. II 460, III 245, 255; Fischer III 783, 793, IV 367, 664, 690.

#### Karte IV/65

##### <Elster>

#### Frage 20.28

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Elster> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt.

Auf unserer Karte bildet lediglich der Westen mit den Bezeichnungen *Atzel*, *Hatzel*, *Hetze* ein eigenes Gebiet. Die Symbolgebung soll den Zusammenhang zwischen *Atzel* (blaues Dreieck), *Hatzel* (rotes Dreieck), *Hetze* (roter Kreis) und letztendlich auch *Hetsche* (brauner Kreis) illustrieren. Auch wenn das Wort *Elster* (weißes Rechteck) letztendlich ebenfalls auf die gleiche Wurzel zurückzuführen ist, wurde diese auch standardsprachliche Bezeichnung bei der Symbolgebung von den anderen Bezeichnungen abgesetzt.

Nach Kluge 164 gibt es schon in althochdeutscher Zeit mit ahd. *agastri(a)* und ahd. *agalstra* zwei Varianten mit der Grundbedeutung „die Spitzige“ (benannt nach dem spitzen Schwanz). Über ahd. *agaz(z)a* und seiner nicht belegten Nebenform \**agiza* kam es zu unserem Wort *Hetze*. Die erweiterte Form \**agazala* liefert schließlich unser heutiges *Atzel*. Aus \**aga* mit einer *-l*-Erweiterung entstand – ebenfalls nach Kluge 164 – *agalstra*, mhd. *agelster* und damit unser Wort *Elster*.

SUF 6/49 zeigt die Fortsetzung unsers *Atzel*-Gebiets in Unterfranken westlich einer Linie Karlstadt-Miltenberg und auch Südhess. Wb I 364 kennt unser Wort, während BayDat 2467 *Hetze* in Mittelfranken belegt, wozu wiederum unser isolierter *Hetsche*-Beleg in SHA-Bre räumlich passt.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Vel: *Elstär* [ɛlʃdər]; HD-Ket: *Atzäl* [adsəl]; KA-Lin: *Hatzäl* [hadsəl]; HN-Epp: *Hetzä* [hɛdsə]; SHA-Bre: *Hätschä* [hɛdʃə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 76, 682, II 572, 666; Fischer I 114, 350; III 698, 1227, 1539.

#### Karte IV/66

##### <Biene>

#### Frage 20.29

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Biene> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt.

Die Karte im Pfälzischen Wörterbuch (Pfwb. 1/47) weist zwar die Bezeichnung *Imme* neben *Biene* südlich und östlich einer Linie Zweibrücken-Pirmasens-Landau-Neustadt-Ludwigshafen nach, doch steht im dazu gehörenden Text, dass *Imme* „mehr und mehr von Biene abgelöst“ wird (Pfwb. III 1297). Ähnliches gilt für das SSA-Gebiet (siehe SSA-Datenbank zur Frage 60.4). Während aber in beiden Werken das Wort *Imme* immerhin noch nachweisbar war, war es bei unseren Erhebungen in der gesamten Westhälfte bereits so gut wie vergessen. Lediglich in der Osthälfte war das Wort noch präsent (rote Kreise), was zum Bild in Mittelfranken, wo nach SMF 8/12 bis zur schwäbischen und fränkischen Rezat *Imme* neben *Biene* noch kartiert ist, passt. Auch SBS 11/127 weist unser Wort noch in 90 Ortschaften nach. Weitere 28 Ortschaften kommen hinzu, wenn man den Hinweis „alt“ oder „sehr alt“ mitberücksichtigt.

In mittelhochdeutscher Zeit wurde das Wort *Biene* sowohl mit kurzem als auch mit langem Vokal geschrieben. Auf die Schreibung *bîne* (Lexer I 279) gehen die schwäbischen Diphthonge zurück, wie sie auch Baur 1967, Karte 132 für den Raum Freudenstadt dokumentiert. *Imme* hat einfaches mhd. *imbe*, *imp*, *imme* (Lexer I 1421) als Ausgangslautung, wobei die ursprüngliche Bedeutung „Bienenschwarm, Bienenstand“ war.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HDH-Son: *Bee* [bē]; BB-Wie: *Eemä* [ēmə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 223, III 6; Fischer I 1122, IV 22.

**Karte IV/67**  
**<wetterleuchten>**  
**Frage 21.3**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <wetterleuchten> wurde außer beim Sprechenden Sprachatlas immer erhoben.

Das Ausgangswort für das Wetterleuchten ist mhd. *wēterlēchen*, *wēterlichen*, *wēterleichen* (Lexer III 807), das nach Kluge 855 zu mhd. *leichen* „tanzen, hüpfen“ zu stellen ist. Da das Wissen um die Bedeutung dieses Verbs verlorengegangen ist, ist es untergegangen und wurde durch das verständlichere Verb *leuchten* (weißes Rechteck) ersetzt, ein typischer Vorgang von Volksetymologie. Bei unseren Erhebungen konnten wir allerdings noch in einigen Ortschaften die alte Lautung *wetterleichen* (grünes Quadrat) erfassen. Auch das PfWb. VI 1293 belegt noch einige ältere Lautungen. Die lediglich in zwei Ortschaften im Ostalbkreis (AA-Alt, AA-Woe) notierte Bezeichnung *abkühlen* (blaues Dreieck) belegt auch SBS 8/45 für 35 Ortschaften in der Gegend um Augsburg. Bleibt noch *augstern* (roter Kreis). Fi I 446 weist ein Verb *augstelen*, *äugstelen*, *äugstern* genau in unserer Bedeutung nach und bezeichnet die Verbreitung des Verbs als „allgemein“. Er stellt es zum Monatsnamen *Augst* „August“, der „später durch die gelehrte Form *Augüst* zurückgedrängt“ (Fischer I 446) wurde.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Epp: *wättärlaichtä* [wɛdərɫaiχdä]; KA-Bre: *wättärlaichä* [wɛdərɫaiχə]; AA-Gsc: *haigschtärä* [haigšdärä]; SHA-Ros: *augschtä* [aogšdä]; AA-Alt: (*den Himmel*) *abkiälä* [abghjälä].

Siehe auch: Bad. Wb. III 427; Fischer I 37, IV 929, VI/1 741.

**Karte IV/68**  
**<graupeln>**  
**Frage 21.9**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <graupeln> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde und mit dem großen Fragebuch gestellt.

Neben dem auch standardsprachlichen *graupeln* (weißes Rechteck) und den Einzelbelegen *grieseln* (gelbes Rechteck) in MOS-Mud und *griesgramen* (gelbes Rechteck mit schwarzem Innenteil) in SHA-Gei, das wohl aus Verlegenheit spontan zu *Griesgram* (vgl. mhd. *grisgram* „Zähneknirschen“; Kluge 270) gebildet wurde, scheinen immerhin vier Bezeichnungen einen Raum zu bilden: Im Westen ist *schloßen* (blaues Dreieck) die alte Bezeichnung für „graupeln“. Im Anschluss an unser Gebiet belegen PfWb. V 1107 und Südhess. Wb. V 459 unser Wort in dieser oder ähnlichen Bedeutungen. Eine Fortsetzung nach Südhessen findet auch *bowedeln* (grüne Raute). Südhess. Wb. I 1052 belegt das Wort in der Lautform *bowädeln* für weite Teile Südhessens in der allgemeinen Bedeutung „regnen und schneien, schneien und hageln zugleich“. Das im Osten unseres Kartengebiets mehrfach notierte

*kieseln* (violett Fünfeck) findet hingegen in Bayern seine Fortsetzung, und zwar in Unterfranken nach SUF 6/51 zwischen Wertheim und Hassfurt und in Bayerisch-Schwaben nach SBS 8/46 im ganzen Ries sowie zwischen Mindel und Iller. Die vierte raumbildende Bezeichnung ist das bei uns am Südostrand kartierte *kitzenbohnen* (roter Kreis). Es setzt sich ebenfalls nach SBS 8/46 in Bayerisch-Schwaben südlich der Donau und westlich des Lechs in zahlreichen Lautformen fort, vor allem als *kitzenbollen* (72 Belegorte) und *kitzenbeinlen* (38 Belegorte).

Das Verb *graupeln* ist zu *Graupel* „geschälte Gerste“ zu stellen. Das Wort taucht erst spät im Deutschen auf und ist nach Kluge 268f. vermutlich slawischen Ursprungs. Dort ist auch schon die Übertragung auf unser heutiges *graupeln* nachweisbar. Das Verb *grieseln* gehört zu mhd. *griez* „Sandkorn, Kies“ (Lexer I 1080) und *kieseln* zu mhd. *kisel* „Kieselstein“ (Lexer I 1589). Heute nicht mehr durchsichtig ist hingegen *kitzenbohnen*, dessen erster Bestandteil sich von mhd. *kitzelîn* „Zicklein“ (Lexer I 1591), dem Diminutiv zu mhd. *kiz* „Junges von der Ziege“ (Lexer I 1595), ableiten lässt. Dass der zweite Wortbestandteil zu *Bohnen* gehört, belegen in der SSA-Datenbank zum Beispiel die Belege im Zollernalbkreis, wo der für mhd. *ô* typische Diphthong *-ao-* erscheint. Letztendlich handelt es sich hier um eine Übertragung der Exkremente der kleinen Ziegen, die man *Kitzenbohnen* nannte, auf die Graupelkörner. Das heute in der Standardsprache vergessene *schloßen* ist hingegen wieder einfach auf mhd. *slôz*, *slôze* „Hagelkorn“ (Lexer II 988) zurückzuführen. Am schwierigsten ist zweifellos die Herkunft von *bowedeln* zu erklären. Unter dem Lemma *bowäckeln* verweist Süd Hess. Wb. I 1052 auf mhd. *wegen* als Grundwort, welches nach Lexer III 728 die Bedeutung „bewegen, schwingen, schütteln“ hatte.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Aff: *grauplä* [graoblä]; MOS-Mud: (es) *grischält* [(es) grjšald; 3. Sg.]; SHA-Gei: *griisgraamä* [grjšgrāmä]; TBB-Cre: (es) *kiisäld* [(es) ghjšald]; WN-Alf: *kitzäboonä* [ghjdsabōnə]; KA-Oes: *schloußä* [šlōʷsə]; KA-Rhe: *koowidlä* [ghōwjdla].

Siehe auch: Bad. Wb. I 302, II 455, III 121, IV 422, 431, 619; Fischer IV 422, 431.

#### Karte IV/69

##### <Pfütze>

#### Frage 21.11

Die Frage nach der Benennung der <Pfütze> wurde zunächst nur bei der ersten Fragerunde mit dem großen Fragebuch gestellt, später aber auch bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ mitaufgenommen.

Die Karte SprSABW 3-45 zeigt, dass im Süden und in der Mitte Baden-Württembergs *Lache* (roter Kreis) die allgemeine Bezeichnung für <Pfütze> ist. Die Bezeichnung des Nordens ist das auch standardsprachliche *Pfütze* (weißes Rechteck). Innerhalb des *Pfütze*-Gebiets gibt es dann noch mit *Sutte* (violette Raute) einen eigenen Kleinraum zwischen HD-Mauer, HN-Eppingen und MOS-Osterburken. Isoliert sind die beiden *Pfudel*-Belege (blaues Quadrat) in KÜN-Mul und TBB-Wac.

Die Grenze zwischen südlichem *Lache* und nördlichem *Pfütze* liegt in Bayern nach BayDat 2517 etwa in der Höhe von Bad Mergentheim, was auch unserem Kartenbild entspricht. Im östlichen Unterfranken ist der Anlaut bei *Pfütze* wie auch bei unseren Ortschaften auf dieser Höhe unverschoben (*Pitze*) und in der Höhe von Tauberbischofsheim beginnen auch in Bayern wie bei uns die Umlaute (*Pfütze*). Schließlich ist auch noch an den *sch*-Laut zu erinnern, der in dieser Gegend nach SNBW II/1.8.1 auch bei anderen Wörtern eintritt (*Pitsche*). *Sutte* ist nach Süd Hess. Wb. V 1675 in unserer Bedeutung auch in Südhessen nachweisbar und auch die anderen süddeutschen Wörterbücher (Fischer V 1973; PfWb. VI 828; Schmeller II 339) weisen das Wort im Zusammenhang mit einer „feuchten Stelle“, einer „Pfütze“ oder mit „Jauche“ nach. Einen räumlichen Anschluss für *Pfudel* gibt es im Gegensatz zu den drei anderen Bezeichnungen nicht. Das Wort selbst ist aber weit verbreitet, scheint aber auf das Fränkische eingegrenzt zu sein, was auch Fischer I 1082 vermutet. Fischer ebd. kennt es in den

Bedeutungen „Kanal“, „Dohle“, „Pfütze“, Südhess. Wb. I 1202 daneben auch noch unter dem Stichwort *Puddel* weit verbreitet in der Bedeutung „Jauche“. In dieser Bedeutung ist es nach KBS Karte 108 auch im östlichen Unterfranken belegt.

Unser Wort *Pfütze* ist nach Kluge 548 eindeutig auf lat. *puteus* „Brunnen“ zurückzuführen. Die Entlehnung muss sehr früh geschehen sein, da das Wort im Deutschen sowohl die Verschiebung im Anlaut (*P-* > *Pf-*) als auch im Inlaut (*-t-* > *-tz-*) mitgemacht hat. *Lache* geht hingegen auf mhd. *lache* „Lache, Pfütze“ (Lexer I 1808) zurück und kann in den Mundarten wegen des kurzen *-a-* nicht mit *Lache* „Grenze“ (mhd. *lâche*; Lexer I 1807) verwechselt werden. Die Herleitung von *Pfudel* gestaltet sich hingegen schwierig. Das Wort *Pfuhl*, das semantisch gut passen würde, bereitet wegen der Herleitung des Stammvokals von einem mittelhochdeutschen Diphthong (mhd. *pfuol* „Pfuhl“; Lexer II 268) Schwierigkeiten, da beide Belegorte das Wort mit einem kurzen *-u-* sprechen. Daher kommt auch das bei Kluge 569 erwähnte Wort *Pudel* „Pfütze“, das niederdeutscher Herkunft ist, als Ausgangspunkt in Frage. Einfacher ist die Situation dann wieder bei *Sutte*, dessen Herkunft (mhd. *sutte* „Lache, Pfütze“; Lexer II 1328f.) keine Probleme bereitet.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Zab: *Pfitzä* [bvjdsə]; MOS-Mud: *Phitschä* [bʰjdšə]; TBB-Gro: *Pfütze* [bvj̥dse]; AA-Lau: *Lachä* [laxə]; KÜN-Mul, TBB-Wac: *Pfuol* [bvj̥dl]; MOS-Ost: *Suttä* [sydä].

Siehe auch: Bad. Wb. I 216, 220, III 342; Fischer I 1082, IV 903.

**Karte IV/70**  
**<Quetschfleck am Apfel>**  
**Frage 15.4**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Quetschfleck am Apfel> war im großen und im kleinen Fragebuch enthalten, nicht aber bei den Erhebungen in den Städten und beim „Sprechenden Sprachatlas“.

Die Hauptbezeichnung in der Südhälfte unseres Aufnahmegebiets ist *Mase* (roter Kreis), in der Nordhälfte *Macke* (blaue Raute). Am Nordrand findet man auch noch häufig die Bezeichnung *Bletz* (grünes Dreieck) und über das ganze Kartengebiet verstreut ist *Dalle* (gelbes Rechteck) belegt. Zwei Aufnahmeorte an der bayerischen Grenze (TBB-Sim, AA-Kir) haben das Wort *Schmarren* (braunes Rechteck) angegeben. Weitere Bezeichnungen sind nur vereinzelt aufgetreten und unten angeführt.

Die genannten Bezeichnungen sind in den Lexika in unserer oder einer ähnlichen Bedeutung gut vertreten. So belegt Fischer II 40 *Dalle* in der Bedeutung „Vertiefung durch Eindruck, Fall o.ä.“ für zahlreiche Gegenden, während er für *Bletz* die allgemeine Hauptbedeutung „Stück von irgendeinem Zeug“ (Fischer I 1196) angibt. Erst als dritte Bedeutung des Wortes nennt er „Stelle, an der die Haut weggegangen ist, kleine Wunde“ (Fischer I 1197). Dort weist er auch die Bedeutung „beschädigter Teil einer Baumfrucht“ für einen einzigen Ort, nämlich Siglingen bei Neckarsulm, nach. Auch *Mase* hat im Schwäbisch-Fränkischen eine andere Hauptbedeutung, nämlich „Schmutzfleck, besonders an Kleidern“ (Fischer IV 1511). Von hier aus gibt es dann aber zahlreiche Übertagungen auf Obstflecken, Ölflecken, Rostflecken usw. *Macke* kennt Fischer IV 1370 in der Bedeutung „schadhafte Stelle, Makel, innerer oder äußerer Fehler an einem festen Körper“ ebenfalls in zahlreichen Gegenden und hebt die häufige Verwendung des Wortes besonders bei Obst hervor. „Überall bezeugt“ ist für Fischer V 984 schließlich auch das Wort *Schmarren* in der Bedeutung „Schramme, Narbe, Wunde“.

König/Schwarz 408 belegen für Bayerisch-Schwaben *Mase* in der Bedeutung „schadhafte Stelle an Obst/Gemüse“ für Mittelschwaben und das Allgäu, *Macke* in unserer Bedeutung für den Raum Neu-Ulm (König/Schwarz 402), während dort *Bletz* in unserer Bedeutung (siehe König/Schwarz 106f.) offenbar nicht vorkommt. Zu den Belegen in Südhessen siehe Südhess. Wb. I 1331 (zu *Dalle/Dälle*), I

938 (zu *Bletz*), IV 558 (zu seltenem *Mase*), IV 470 (zu *Macke*) und V 508 (zu *Schmarren* – aber nicht in unserer Bedeutung).

Zur Herleitung unserer Bezeichnungen: *Dalle/Dälle* scheint aus dem Norden zu uns gekommen zu sein, denn Kluge 126 verweist auf ein friesisches, niederländisches und niederdeutsches Wort *Delle*, das erst spätmhd. als *telle*, frühnd. als *dälle*, *delle* belegt ist. *Bletz* gehört zu mhd. *blez* „Lappen, Flicker“ (Lexer I 305), wobei nach König/Schwarz 106 auch über eine Herleitung aus *be* + mhd. *letzen* „hemmen, verhindern usw.“ (vgl. nhd. *verletzen*) nachzudenken ist. *Mase* ist dann wieder unproblematisch, da es schon als mhd. *māse* „Wundmal, Narbe“ (Lexer I 2056) belegt ist. *Macke* führen König/Schwarz 402 auf jiddisch *make* „Fehler“ oder lat. *macula* „Fehler“ zurück, während es für *Schmarren* wieder kein mittelhochdeutsches Ausgangswort gibt. Kluge 662 stellt das Wort zu *Schmer* „Schmalz, Fett“ und belegt es für das Mittelniederdeutsche. Von der „fettigen Speise“ sei es dann zu einer Übertragung zu „etwas Wertloses“, aber auch zu „Narbe“ gekommen.

Einzelne Bezeichnungen: AA-Lau: *Flecken* [vʌɣə]; AA-Roe: *Mostblatt* [mōšdʌd]; GP-Boe: *Faulstell* [vaolšdɛl]; HD-Hed: *Blotz* [blɔds] siehe hierzu Südhess. Wb. I 954; HD-Lei: *faule Stelle* [vaolə šdɛl]; MA-San: *Flecken*, *angeblotzt* [vʌɣɛ, angəblɔdsd] siehe hierzu Südhess. Wb. I 954; HDH-Hue: *Dötz* [dɛds]; HN-Gun: *Blotz* [blɔds] siehe hierzu Südhess. Wb. I 954; PF-Wue: *Mal* [mɔl]; SHA-Gai: *Fallnarbe* [valnarbə]; SHA-Gei: *Matzen* [mɔdsə]; SHA-Obt: *Platte* [bladə]; SHA-Unt: *Schramme* [šRamə]; TBB-Der: *Dotsche* [dɔdšə] (siehe Südhess. Wb. I 1616; nach König/Schwarz 147 „abgeleitet aus mhd. *tetschen* „patschen, klatschend sich (im Wasser) bewegen“, welches sich seinerseits aus dem lautnachahmenden *tatsch* gebildet hat. *Datsche* bezeichnet also etwas Flach- oder Plattgedrücktes.“).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KA-Oes: *Dall* [dal]; HD-Hem: *Dell* [dɛl]; HN-Wid: *Bletz* [blɛds]; HDH-Koe: *Māos* [māos]; KA-Fle: *moosich* [mōsɪχ]; HN-Epp: *Mackä* [magə]; AA-Kir: *Schmarrä* [šmarə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 261, 409, III 521, 570f., IV 636; Fischer IV 1512.

#### Karte IV/71 <Schale beim Obst> Frage 15.5

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Quetschfleck am Apfel> war im großen und im kleinen Fragebuch enthalten, nicht aber bei den Erhebungen in den Städten und beim „Sprechenden Sprachatlas“.

Im Westen und Norden setzen sich die *Schälzig*-Belege (blaues Dreieck) nach Pfwb. V 863 (*Schälsich*) und Südhess. Wb. V 172 (*Schälsich*, *Schälzich*) ebenso fort wie laut Südhess. Wb. V 164 die *Schäle*-Belege nördlich von MOS und TBB (grüne Quadrate). SUF 6/2 bestätigt ebenfalls diese Fortsetzung, wobei dort *Schäle* noch etwas weiter nach Westen notiert wurde. Auch die Fortsetzung unseres *Schälfe*-Gebiets (rote Kreise) östlich einer Linie Würzburg-Karlstadt ist auf der Karte SUF 6/2 nachgewiesen. Und SBS 8/R stimmt nach Südosten ebenfalls mit den vielen *Schale*- und *Schälfe*-Belegen mit unseren Ergebnissen überein. Im SSA-Material finden wir *Schälfeze*-Belege (roter Kreis mit schwarzem Innenkreis) beim Obst erst wieder südlich Rottweil. Im Rheintal überwiegt zunächst *Schale* neben *Schälzig* und *Schälzeme*, im Breisgau sind dann auch *Schälfeze* und *Schälferze* belegt.

Zur Herleitung der verschiedenen Bezeichnungen: *Schale* und *Schäle* zu mhd. *schal*, *schale* (Lexer II 638f.), *Schälfe*, *Schälfeze* und *Schällich* zu mhd. *schelve*, *schelvet* „Schale“ (Lexer II 697). Auch *Schälzig* gehört in die Gruppe zu *Schale*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: LB-Boe: *Schaalä* [šālə]; TBB-Wer: *Schäle* [šɛilɛ]; HD-Ebe: *Scheelsig* [šɛlsig]; KÜN-Pfe: *Schälkä* [šɛlvə]; LB-Fre: *Schälkäz* [šɛlvəds]; HN-Bei: *Schällich* [šɛlvɪχ].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 480f., 526f.; Fischer V 668-670.

**Karte IV/72**  
**<Kerngehäuse beim Apfel>**  
**Frage 15.9**

Der Frage nach den Bezeichnungen für das <Kerngehäuse beim Apfel> wurde nur bei der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch nachgegangen.

Nach der SSA-Datenbank zur Frage 198.3 und unseren Erhebungen zum SNBW ist *Butzen* (roter Kreis) die Hauptbezeichnung für das <Kerngehäuse beim Apfel> in Baden-Württemberg. Varianten hierzu sind das bei uns im Nordosten belegte *Bützel* (roter Kreis mit schwarzem Punkt), das zwischen Ortenau und Breisgau zu hörende *Butzgen* sowie das zwischen Balingen und Freudenstadt notierte *Bützgen*. An der Grenze zur Schweiz finden sich mit *Bicksi* und *Ürbsi* zwei ganz andere Bezeichnungen, die sich nach KISDS Karte 50 in der Schweiz fortsetzen. In Oberschwaben gibt es dann noch die Bezeichnung *Gacken*. Weit verbreitet ist in der Nordhälfte *Kernhaus* (Rechteck), das oft neben älterem *Butzen* steht. Das bei uns lediglich in HD-Hed notierte *Grutzen* (gelbe Ellipse) setzt sich nach Südhess. Wb. II 1503 (*Grutzen*) und ALRH 22 nach Norden fort, wobei bis auf die Höhe von Darmstadt auch noch *Butzen* belegt ist. Weiter nördlich, vor allem am Ostrand, von Fulda bis Kassel, sagt man dann *Krips*. In Unterfranken ist nach SUF 6/1 *Butz* das Hauptwort. Es wird aber am Westrand von *Grotzen*, am Nord- und Ostrand von *Grüps* abgelöst. Auch in Bayerisch-Schwaben ist laut SBS 8/70 *Butzen* die Hauptbezeichnung, oft neben *Kernhaus*.

Für die Bezeichnungen *Butzen/Bützel* und *Grutzen* sind keine Ausgangswörter aus dem Mittelhochdeutschen nachweisbar. Nach Kluge 115 tritt das Wort *Butzen* erst im 15. Jahrhundert auf. Es hat aber mit dem unverschobenen niederdeutschen Wort *butt* „stumpf, plump“ eine nördliche Entsprechung, von der sich auch der Fischname *Butt* ableiten lässt.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Nec: *Kärnhaus* [ghɛrnhaos]; MOS-Mud: *Kärn* [ghɛrn]; HN-Zab: *Butzä* [bʏdsə]; TBB-Kue: *Bützäl* [bʏdsəl]; HD-Hed: *Grutze* [grʏdsɛ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 389, II 489, III 112f.; Fischer I 1569, 1575, IV 341, 345.

**Karte IV/73**  
**<Obst ernten>**  
**Frage 15.8**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <Obst ernten> war im großen und kleinen Fragebuch enthalten.

Unsere Karte zeigt, dass *brechen* (gelbes Rechteck) die Hauptbezeichnung im Norden von Baden-Württemberg ist, doch weichen der Westrand mit *herab-/heruntermachen* (hellblaues Rechteck), die Nordostecke mit *ropfen* (grünes Dreieck) und der Südosten mit *brocken/brockeln* (roter Kreis) davon ab. BayDat 1588 zeigt die Übereinstimmung der *ropfen-brocken*-Grenze in Baden-Württemberg und Bayern. Von der Grenze bei Crailsheim-Dinkelsbühl reicht das *brocken*-Gebiet dann bis zum Ammersee. SSA IV/5.23 dokumentiert die Fortsetzung von *herab-/heruntermachen* im gesamten Rheintal bis in den südlichen Breisgau, während im übrigen SSA-Gebiet wie auch bei uns vielerorts *herabtun* (dunkelblaues Rechteck) gesagt wird. Die Karte SBS VIII 76 kartiert zwar das Pflücken von Beeren, doch soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass hierfür im Ries *zopfen*, das auch bei uns in einigen Ortschaften zwischen Stuttgart und Bruchsal auftaucht (braune Raute), im Hauptgebiet aber *brocken* gesagt wird.

Die mundartlichen Lautungen setzen mhd. *brēchen* (Lexer I 343), mhd. *brocken* (Lexer I 358), das im Ablaut zu *brēchen* steht, mhd. *machen* (Lexer I 2001), mhd. *tuon* (Lexer II 1575), mhd. *rupfen, ropfen* „pflücken“ (Lexer II 554) und mhd. *zopfen* (Lexer III 1150), das zu *Zopf* gehört, fort.

Einzelne Bezeichnungen: KA-Rhe: *pflücken* [bvljgə]; MOS-Mud: *stupfeln* [šdybvlə]; SHA-Unt: *lesen* [lēsə]; AA-Ell: *pflücken* [bvljgə].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Epp: *brächä* [brɛχə]; AA-Kir: *brockä* [brɔgə]; HD-Mau: *runna machä* [rʏnə maxə]; WN-Alf: *raatoä* [rādōə]; TBB-Cre: *ropfä* [rɔbvə]; LB-Mar: *zopfä* [dsɔbvə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 314, II 622f., 660, IV 323, 374; Fischer I 1379, 1430f., V 489, VI/1 1260.

**Karte IV/74**  
**<Kirschen pflücken>**  
**Frage 15.18**

Wir haben die Frage nach der Bezeichnung für das <Pflücken der Kirschen> nach der ersten Erhebungsrunde nicht weiterverfolgt, da vielerorts bei der Bezeichnung zwischen dem Ernten der Kirschen und der Äpfel nicht unterschieden wurde.

Vergleicht man diese Karte mit der vorangegangenen, so kann man Folgendes feststellen:

1. Die Bezeichnungen *herab-/heruntermachen* (hellblaues Rechteck) und *herab-/heruntertun* (dunkelblaues Rechteck) decken wieder die gleichen Gebiete ab: im ersten Fall den Norden und den Westen, im zweiten Fall die Mitte und den Osten.
2. Im Hohenlohischen wird vielerorts zwischen *brechen* (bei den Äpfeln) und *ropfen* (bei den Kirschen) unterschieden.
3. Im *brocken*-Gebiet von Karte IV/73 wird bei den Kirschen *herab-/heruntertun* gesagt.
4. Die beim Obst, v.a. bei den Äpfeln, nur zwischen Stuttgart und Bruchsal vereinzelt auftretende Bezeichnung *zopfen* ist beim Ernten der Kirschen die Hauptbezeichnung.

Da wir es bei den Karten IV/73 und IV/74 mit den gleichen Bezeichnungen zu tun haben, erübrigen sich die Hinweise für die mittelhochdeutschen Bezugswörter und für die mundartlichen Realisierungen.

Siehe auch: Bad. Wb. I 211, 314, II 622f., 660f., IV 323, 374; Fischer I 1379, 1430, V 489, VI/1 1260.

**Karte IV/75**  
**<Obstbäume veredeln>**  
**Frage 15.26**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <Veredeln der Obstbäume> wurde bei allen Erhebungen gestellt. Das Ortsnetz ist entsprechend dicht.

Für das Veredeln von Obstbäumen gibt es in Baden-Württemberg nach SSA IV/5.21 und unseren Erhebungen vor allem drei Bezeichnungen: zwischen Heidenheim und Tauberbischofsheim sagt man *pelzen* (roter Kreis), von Ludwigsburg, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ulm, Ravensburg bis zum Bodensee heißt es *impten* (blaues Dreieck) und nordwestlich einer Linie Tauberbischofsheim–Heilbronn–Pforzheim–Calw–Freudenstadt und danach im gesamten Rheintal sowie südwestlich einer ungefähren Linie Rottweil–Sigmaringen–Konstanz nennt man diesen Vorgang *zweigen* (grünes Rechteck). Die Verbreitungsgebiete der drei genannten Bezeichnungen *pelzen*, *impten* und *zweigen* treffen in unserem Kartengebiet aufeinander. Daneben gibt es im ganzen Gebiet noch die auch standardsprachlichen Wörter *veredeln* (weißes Rechteck), *pfropfen* (gelbes Rechteck) und den Fachausdruck *okulieren* (graue Raute). Ein kleines Gebiet bildet dann noch im Raum Böblingen die Bezeichnung *innigen/innichen*, über deren Herkunft nichts bekannt ist.

Die Karte SUF 6/4 zeigt sowohl die Fortsetzung von *pfropfen* in der Westhälfte und von *pelzen* in der Osthälfte als direkte Fortsetzungen unserer Gebiete. Nach BayDat 1620 setzt sich das *pelzen*-Gebiet auch im benachbarten Mittelfranken und in Bayerisch-Schwaben fort. Laut Süd Hess. Wb. I 687 ist die Bezeichnung *pelzen* in Südhessen „veraltet“ und durch *pfropfen* (I 812), *zweigen* (VI 976) u.a. ersetzt worden.

Da der Vorgang des Veredelns romanischer Herkunft ist, muss die deutsche Bezeichnung *zweigen*, in der das Wort *Zweig* enthalten ist, im Gegensatz zu den ursprünglich romanischen Bezeichnungen *impten* (zu einer galloromanischen Ausgangsform *\*imputare*) und *pelzen* (zu vlat. *\*impeltare*) jüngeren Datums sein. Eine ausführliche Diskussion zu diesen beiden Bezeichnungen findet man in VALTS-Kommentarband zu Band IV, 848ff.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Koe: *vāreedlä* [vārēdlə]; HD-Dos: *pfropfä* [bvrɔbvə]; BB-Wie: *eenichä* [ēnjχə]; LB-Frei: *emtä* [emdə]; SHA-Gru: *pälzä* [bɛłdsə]; TBB-Kue: *zwaichä* [dswaiχə]; MA-San: *okliirä* [oɡl̥rə]; TBB-Der: *zoom gemocht* [dsōm ɡemɔχd].

Siehe auch: Bad. Wb. I 144, 215, II 54, III 7; Fischer I 840, 1436, IV 28, VI/1 1431.

**Karte IV/76**  
**<Johannisbeeren>**  
**Frage 15.32**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Johannisbeeren> war lediglich im großen Fragebuch enthalten. Der Name leitet sich vom Johannistag (24. Juni) ab, da die Beeren um dieses Datum herum reifen. Mitkartiert wurde durch Schraffur der Wandel von *-s-* zu *-sch-*, der in dem markierten Gebiet auch noch bei anderen Wörtern vorkommt (siehe hierzu SNBW II/1.8.1).

Das Verbreitungsgebiet der Bezeichnung *Träuble* (roter Kreis) erweckt den Eindruck, dass wir es hier mit einem typisch schwäbischen Wort zu tun haben, doch zeigt ein Blick in die SSA-Datenbank zur Frage 204.6 und in die Karte 116 des KBS, dass dies nur zur Hälfte stimmt. In Bayerisch-Schwaben ist *Träuble* nämlich nur in einem ganz schmalen Streifen an der Landesgrenze bei Ulm belegt und nach Süden reicht unsere Bezeichnung gerade noch bis an den Nordrand von Oberschwaben. Im Landkreis Ravensburg galt das Wort schon zum Zeitpunkt der Aufnahmen für den SSA als „veraltet“. Im Rheintal reicht das *Kanstrauben*-Gebiet (hellgrüner Kreis) noch bis in die Ortenau, weiter südlich finden wir wieder die bei uns seltenere Lautvariante *Hanstrauben* (dunkelgrüner Kreis) und im Schwarzwald-Baar-Kreis liegt mit *Weinbeeren* eine weitere Bezeichnung vor. Die in Hohenlohe notierte Variante *Hansbeeren* (dunkelgrünes Rechteck) gilt nach KBS Karte 116 auch auf der bayerischen Seite. Überall aber verschwinden die alten Bezeichnungen immer mehr und werden durch das Handelswort *Johannisbeeren* (weißes Rechteck) ersetzt.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Sat: *Johannisbäär* [jɔhanisbɛ̃r]; AA-Moe: *Träiblä* [draiblə]; SHA-Vel: *Traiblich* [draiblɪχ]; SHA-Bre: *Hansbeär* [hansbɛ̃r]; PF-Rem: *Hanstraiwlä* [hansdraiwla]; MOS-Ost: *Kanschtraiwäli* [ghanšdraiwəl̥j].

Siehe auch: Bad. Wb. II 557, 559, III 29, 63, 65; Fischer II 329, III 1157.

**Karte IV/77**  
**<Gartenerdbeere>**  
**Frage 15.36**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Gartenerdbeere> war lediglich im großen Fragebuch enthalten. Im Gegensatz zur Gartenerdbeere hat die wilde Walderdbeere keine besondere Bezeichnung.

Nach KISABW Karte 36 ist *Brestling* (roter Kreis) ein typisch schwäbisches Wort, das noch ins Hohenlohische hineinreicht, aber andererseits den Landkreis Sigmaringen nicht mehr abdeckt. Gegen die Interpretation als schwäbisches Wort spricht auch die Situation in Bayerisch-Schwaben, wo nach SBS 8/75 *Brestling* lediglich direkt an der baden-württembergischen Grenze nachweisbar ist, ansonsten sagt man dort *Ananas* (grünes Dreieck), eine Bezeichnung, die auch bei uns im Norden gehäuft auftritt und ihren Namen der besonderen Sorte ‚Ananaserdbeere‘ verdankt. Auch in Mittelfranken nennt man laut SMF 8/22 die Gartenerdbeere häufig *Ananas*, wobei besonders hervorzuheben ist, dass dort aber auch *Brestling* zahlreich belegt ist. In Unterfranken tauchen beide Bezeichnungen nach SUF 6/K 1 nur noch ganz selten auf. Dort sagt man im Hauptgebiet *Erdbeere* (weißes Rechteck), vor allem in den östlichen Landesteilen wie bei uns im Norden *Erbel* (blaues Rechteck). Die beiden *Brestling*-Varianten *Brestel* und *Brostel* kennt man schließlich auch in Mittelfranken.

Die Bezeichnung *Erdbeere* ist nach wie vor durchsichtig und setzt sich aus *Erde* (mhd. *ërde*; Lexer I 619) + *Beere* (mhd. *ber*; Lexer I 183) zusammen. Unklar bleibt die Herkunft von *Brestling*. Kluge 170 stellt das Wort zu mhd. *brasten*, *prasteln* „prasseln, knacken“ (Lexer I 341f.) wegen der angeblich knackenden Beeren, was semantisch nur schwer nachvollziehbar ist. Zur Herleitung des Wortes *Ananas* siehe oben.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Dos: *Ädbeer* [ɛdbɛ̃r]; HN-Epp: *Ärbl* [ɛrbɔ̃]; TBB-Gro: *Aber* [abər]; HD-Ket: *Ananas* [ananas]; AA-Lau: *Bräschtling* [brɛʃdlɪŋ]; SHA-Sat: *Breschtäl* [brɛʃdäl]; KÜN-Pfe: *Broschtl* [brɔʃdɫ].

Siehe auch: Bad. Wb. I 43, 697, 699; Fischer I 1355, 1438, II 756, 772.

**Karte IV/78**  
**<gären> vom Most im Fass**  
**Frage 15.44**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <Gären> des Mosts im Fass wurde nur in der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch gestellt.

Die einzige wirklich raumbildende Bezeichnung ist *iren* (grüne Ellipse). Fischer IV 47 verzeichnet ein Substantiv *Ire* „Gärung“ und stellt das Verb *jären* hierher. Nach König/Schwarz 321 ist der Ausgangspunkt für unser Wort ahd. *gësan*, *jësan*, mhd. *gësen*, *jësen*, *gërn*, *jërn* „gären, schäumen“ mit Ausfall des anlautenden *j*-. SBS 8/100 zeigt zahlreiche *iren/giren*-Belege im Ries und BayDat 1638 belegt *irn* in unserer Bedeutung genau auf der Höhe unserer Belegorte zwischen TBB-Cre und TBB-Wer.

Die weiteren Bezeichnungen sind bezüglich ihrer Herkunft durchsichtig: *gären* (weißes Rechteck) hat die gleiche Wurzel wie *irn* (s.o.), *schaffen* (blaues Rechteck) gehört zu mhd. *schaffen* (Lexer II 630), *reißen* (Dreieck) zu mhd. *rîsen* „sich von unten nach oben bewegen, steigen“ (Lexer II 459), *kochen* (Raute) zu mhd. *kochen* (Lexer I 1660), *bitzeln* (Fünfeck) ist eine Intensivbildung zu *beißen* (König/Schwarz 102f.) und *bremesen* (Stern) stellen wir mit König/Schwarz 123 zu einer ganzen Gruppe von lautlichen Varianten, die letztendlich alle auf das Verb *brennen* (mhd. *brennen*; Lexer I 349) zurückzuführen sind.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Ket: (er) *gäat* [gɛ̃ɑd]; KA-Rhe: (er) *schafft* [šɑvd]; MOS-Ost: *iärn* [jærn] „Großvater gesagt“; HN-Neu: *raißä* [raisə]; MOS-Sche: (er) *kocht* [ghɔxd]; LB-Kor: (er) *bitzält* [bjdsæld]; TBB-Wac: (er) *bremst* [brɛmsd].

Siehe auch: Bad. Wb. II 293, III 201, IV 255, 470; Fischer I 1147, III 68, IV 79, 560, V 282, 655.

**Karte IV/79**  
**<Kartoffel>**  
**Frage 26.3**

Die Frage nach der Bezeichnung für die <Kartoffel> wurde in alle Fragebücher übernommen, weshalb das Ortsnetz hierfür sehr dicht ist.

Bei der *Kartoffel* handelt es sich bei uns um eine recht junge Pflanze. Sie kam in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Spanien, von dort dann zunächst nach Italien, später in die Schweiz und in den Süden Frankreichs. In Deutschland kannte man sie im 17. Jahrhundert nur in den botanischen Gärten als Zierpflanze, als Feldfrucht angebaut wurde sie erst Mitte des 18. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert errang der Kartoffelanbau durch die Not der Napoleonischen Kriege und der Hungerzeit von 1817 sogar eine Vorrangstellung gegenüber den anderen Nahrungsmitteln. Trotz der relativ späten Einbürgerung zeigt die Kartoffel in den deutschen Dialekten eine reiche Bezeichnungsvielfalt.

In Baden-Württemberg handelt es sich nach KISABW Karte 37 bei den Bezeichnungen für die Kartoffel um Zusammensetzungen von *Grund*, *Boden* und *Erde* mit dem Substantiv *Birne* beziehungsweise von *Erde* und *Herd* (die Bedeutung des Wortes war im Mittelhochdeutschen „Erde, Erdreich, Boden“) mit dem Substantiv *Apfel*. Im Süden Baden-Württembergs überwiegen die Bezeichnungen *Herdapfel* und *Erdapfel*, im Südosten sagt man *Bodenbirne*, im Norden sind hingegen *Grundbirne* (Kreise) und *Erdbirne* (Dreiecke) die Hauptbezeichnungen. Völlig isoliert ist die Bezeichnung *Erdnuss* (grüne Raute), womit man die Kartoffel in einem kleinen Gebiet in Mittelbaden sowie in TBB-Der im äußersten Nordosten benennt. Im Nordwesten sagt man wie in der Standardsprache *Kartoffel* (weißes Rechteck). Wie die Karte zeigt, verdrängt diese Bezeichnung immer mehr die älteren Wörter. Für die Nachbargebiete kartiert SMF 5/90 wie bei uns vor allem *Erdbirne*, und zwar sowohl die zweiseilbige (hellblaues Dreieck) als auch die dreisilbige Wortform (dunkelblaues Dreieck). Nach Süden reicht das *Erdbirnen*-Gebiet auf der bayerischen Seite nach KBS Karte 114 geschlossen bis zur Donau. Desweiteren zeigt dieselbe Karte die Fortsetzung unseres *Grundbirnen*-Gebiets in Unterfranken.

Da – wie oben schon gesagt – die Kartoffel erst spät nach Deutschland kam, gibt es zwar keine mittelhochdeutschen Ausgangswörter, aber die Grundwörter sind schon im Mittelalter vorhanden: mhd. *ërde* „Erde“ (Lexer I 620), mhd. *bir*, *bire* „Birne“ (Lexer I 280), mhd. *nuz* „Nuss“ (Lexer II 126), mhd. *grunt* „Grund“ (Lexer I 1101). Die standarddeutsche Bezeichnung *Kartoffel* ist aus dem italienischen Wort *tartoffol(o)* abzuleiten, womit ursprünglich der Trüffelpilz bezeichnet wurde.

Anmerkung: TBB-Hec: *Erdbirne*, genaue Lautung: *ɛ̃bəršə*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HN-Neu: *Kartoffl* [ghardɔv]; SHA-Vel: *Eebiirä* [ɛ̃bjɪrə]; AA-Woe: *Ärbärä* [ɛ̃rbərə]; MOS-Ost: *Äbeern* [ɛ̃bɛrn]; TBB-Der: *Aadnuuss* [ādñs]; AA-Ner: *Grombirä* [grɔmbjɪrə]; AA-Alt: *Grombär* [grɔmbər].

Siehe auch: Bad. Wb. I 698-701, II 302, 485, III 78; Fischer II 771, 774, 779, III 874, IV 241.

**Karte IV/80**  
**<Samenkartoffeln in den Boden stecken>**  
**Frage 26.4**

Die Frage nach den Bezeichnungen für das <Stecken der Samenkartoffeln in den Boden> wurde nur in der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch gestellt.

Die Hauptbezeichnung für diesen Vorgang ist im SNBW-Gebiet *stecken* (weißes Rechteck). Daneben bilden *legen* (grünes Rechteck) im Norden und *stupfen* (roter Kreis) im Südosten noch einen eigenen Kleinraum.

Die lediglich in KA-Wei belegte Bezeichnung *setzen* (Stern) ist nach dem SSA-Material der nördlichste Posten eines Verbreitungsgebiets, das von hier über das Rheintal bis zur Schweizer Grenze reicht. Ebenso zieht sich aber auch das *stupfen*-Gebiet von unserem Untersuchungsgebiet über Oberschwaben bis zum Bodensee. In Bayerisch-Schwaben ist nach SBS 8/83 *stupfen* nur noch selten notiert worden. Hier ist *legen* die Hauptbezeichnung.

Die mittelhochdeutschen Ausgangswörter lauten mhd. *stecken* (Lexer II 1156), mhd. *legen* (Lexer I 1857), mhd. *stupfen* (Lexer II 1274) und mhd. *setzen* (Lexer II 894).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Ner: *steckä* [šdɛgə]; MOS-Ost: *leechä* [lɛχə]; AA-Alt: *stufä* [šdʏbvə]; KA-Wei: *setzä* [sɛdsə].

Siehe auch: Fischer II 645, V 1924.

**Karte IV/81**  
**<jäten>**  
**Frage 26.5**

Die Frage nach den Bezeichnungen für <jäten> wurde nur bei der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch gestellt. Die Karte zeigt zahlreiche Doppelbelege, vor allem *hacken* (weißes Rechteck) und *grasen* (gelbes Rechteck) stehen nebeneinander.

Berücksichtigt man die Belege in der SSA-Datenbank zur Frage 382.2 und SBS 8/89, so zeigt sich, dass sich unsere südöstliche Bezeichnung *kräutern* (violettes Quadrat) auf der württembergischen Seite noch bis weit in den Alb-Donau-Kreis, in der bayerischen Nachbarschaft bis etwa zur Donau fortsetzt, aber auch das bei uns nur in ES-Gro notierte *jäten* (Rechteck mit schwarzem Innenblock) findet nach Süden seine Fortsetzung. Hingegen setzt sich *ropfen* (grünes Dreieck) nach Süden nicht weiter fort. Nach Norden weist dann aber Südhess. Wb. IV 1533 unser Wort wieder nach, meist in der unverschobenen Lautungen *roppen* [rɔpə]. Dasselbe gilt nach PfWb. V 660 für die benachbarte Pfalz.

Die mittelhochdeutschen Ausgangswörter lauten: mhd. *hacken* (Lexer I 1138); mhd. *valgen*, *velgen* „umgraben“ (Lexer III 9), mhd. *grasen* (Lexer I 1071), mhd. *jäten* „jäten“ (Lexer I 1480), mhd. *krüten* „Unkraut jäten“ (Lexer 1769), bei uns mit Umlaut nach mhd. *iu*, mhd. *rupfen*, *ropfen* (Lexer II 554), mhd. *rüeren* (Lexer II 529), mhd. *schorn* „mit der Schaufel arbeiten“ (Lexer II 772), mhd. *tuon* (Lexer II 1575), mhd. *machen* (Lexer I 2001), mhd. *zupfen* (Lexer III 1201), bei uns nach mhd. *o*.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Schw: *hackä* [hagə]; HN-Wid: *felchä* [vɛlχə]; WN-Ker: *fälgä* [vɛlgə]; WN-Alf: *graasä* [gräsə]; ES-Gro: *jäätä* [jɛdä]; GP-Ueb: *kräitärä* [gräidərə]; TBB-Cre: *ropfä* [rɔpvə]; KA-Ubs: *riärä* [rjərə]; TBB-Kue: *schoorä* [šɔrə]; AA-Gsc: *rousdoä* [rɔusdɔə]; AA-Abt: *zopfä* [dsɔpvə].

Siehe auch: Bad. Wb. II 461, IV 323, 365, 374; Fischer II 920, III 797, IV 710, V 489, 1116, VI/1 1260.

**Karte IV/82**  
**<keimen> der Kartoffel**  
**Frage 26.7**

Außer bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ wurde diese Frage bei unseren Befragungen immer gestellt.

Neben der auch standardsprachlichen Bezeichnung *keimen* (weißes Rechteck) sind im Norden Baden-Württembergs vor allem die Bezeichnungen *austreiben* (grüne Raute) und *auswachsen* (roter Kreis) zu finden. Seltener, aber ebenfalls über das ganze Gebiet verstreut, ist noch die Bezeichnung *ausschlagen* (blaues Dreieck) notiert worden. Mit *ausgrasen* (Fünfeck) in WN-Sul und WN-Rud sowie *Schwänze kriegen* (Stern) in S-Uhl und MOS-Gero wurden noch zwei weitere Wörter kartiert. Ansonsten finden sich unten in den Anmerkungen weitere Einzelbelege. Auch SBS 8/87 zeigt keine klar abgetrennten Räume der dort kartierten Bezeichnungen: (*aus*)*treiben* (167 Belegorte), *auswachsen* (96 Belegorte) und *keimen* (43 Belegorte).

Die mittelhochdeutschen Ausgangswörter lauten *kîmen* „keimen“ (Lexer I 1573), *grasen* „grasen“ (Lexer I 1071), *slahen/slagen* „schlagen“ (Lexer II 958), *trîben* „treiben“ (Lexer II 1509), *wahsen* „wachsen“ (Lexer III 643), *kriegen*, *krîgen* „sich anstrengen, streben, trachten“ (Lexer I 1729/1732).

Einzelne Bezeichnungen: AA-Woe: *schieben* [šjəbə]; HD-Ilv: *auskeimen* [aosghoimə]; KA-Bru: *Quatten kriegen* [gwadə ghrjja]; TBB-Der: *kämmlen* [ghəmlə].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: PF-Rem: *kaimä* [ghaimə]; WN-Sul: *ausgraasä* [aosgräsə]; TBB-Gru: *ausschlaachä* [aosšlāxə]; ES-Len: *träibä* [draibə]; PF-Sch: *auswachsä* [aoswagsə]; S-Uhl: (sie) *krigät Schwenz* [grjgəd šwənds].

Siehe auch: Bad. Wb. I 102, III 105; Fischer I 507, 534, II 354, III 797, IV 309, V 814.

**Karte IV/83**  
**<rote Rüben>**  
**Frage 26.8**

Die Frage nach der Bezeichnung der <roten Rüben> wurde außer bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ immer gestellt.

Die Karte zeigt eine einheitliche Verbreitung der Bezeichnung *rote Rüben* (weißes Rechteck) über das gesamte Kartengebiet mit zwei Ausnahmen: an der Grenze zu Bayern taucht im Ostalbkreis mit *rote Ruben* (orangenes Rechteck) eine umlautlose Variante hierzu auf und am Südwestrand sagt man *rote Rahnen* (blaues Dreieck). Die lediglich in HDH-Dem belegte Bezeichnung *Randich* (violette Raute) setzt sich nach KBS Karte 117 auf der anderen Seite der Landesgrenze fort und bildet mit der östlich des Lechs notierten Bezeichnung *rote Rahnen* einen schwäbisch-bairischen Gegensatz, der bis zu den Alpen reicht. Die SSA-Datenbank zur Frage 384.3 zeigt eine Dreiteilung der Südhälfte Baden-Württembergs: im Rheintal, aber auch über den Schwarzwaldkamm hinaus bis in die Kreise FDS, RW, VS, TUT, WT sagt man *rote Rahnen*, am Ostrand hingegen über die Kreise UL, BC, SIG, RV und FN *Randich*, in der Mitte (von BB bis RT) *rote Rüben*. Diese Bezeichnung gilt aber auch nach KBS Karte 117 bei unseren fränkischen Nachbarn im Osten und Norden. In der Schweiz setzt sich nach KISDS Karte 53 der baden-württembergische Gegensatz zwischen *rote Rahne* (von Basel bis zur Aare) und *Randich* (Ostschweiz) fort. Zwischen beide schiebt sich allerdings ein größeres *Rande*-Gebiet.

Die Ausgangslautung für die *roten Rüben* und *Ruben* ist mhd. *rüebe*, *ruobe* (Lexer II 543), ergänzt durch das Adjektiv *rôt* (Lexer II 502), dessen langes mhd. *ô* im West- und Zentral-Schwäbischen im Basisdialekt zu einem Diphthong *-ao-*, im Ostschwäbischen zum Diphthong *-oa-* führt. Ein Ausgangswort für *Rahnen* ist nicht belegt. Nach KBS 245 taucht das Wort überhaupt erst im 17.

Jahrhundert auf. Dasselbe gilt für *Randich*. Das nur in den beiden Städten LB und AA-Ell notierte *rote Bete* ist das hierzu gehörende Handelswort, das nach Kluge 59 aus dem Niederdeutschen in die Standardsprache gedrungen und auf ein lat. Wort *bēta* zurückzuführen ist.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Bue: *roäte Riäbä* [rōädə rjābə]; AA-Lau: *roätä Ruäbä* [rōädə rjābə]; PF-Rem: *rootä Råånä* [rōdä rōnə]; HDH-Dem: *Randeg* [randeg]; AA-Ell: *rootä Beetä* [rōdä bēdä].

Siehe auch: Bad. Wb. I 135, IV 182, 350; Fischer V 127, 448.

**Karte IV/84**  
**<Vogelscheuche>**  
**Frage 26.13**

Die Frage nach der Bezeichnung der <Vogelscheuche> im Garten wurde bei allen Erhebungen gestellt.

Die Karte zeigt einerseits das einheitliche Vorkommen der auch standardsprachlichen Bezeichnung *Vogelscheuche* (weißes Rechteck), andererseits aber auch, dass die alte Bezeichnung *Butz* (roter Kreis) einst nahezu flächendeckend bekannt gewesen sein muss. Ein ähnliches Bild, allerdings mit noch viel mehr *Butz*-Belegen, zeigt die 30-40 Jahre ältere Karte SSA IV/5.16. Auch im Süden unseres Bundeslandes ist der *Butz* bekannt, aber auch hier bildet die Bezeichnung keinen geschlossenen Raum. Die lautliche Variante *Vogelscheu* (grünes Rechteck), die bei uns für den Ostalbkreis notiert wurde, setzt sich nach der SSA-Karte IV/5.16 nach Süden noch bis in den Landkreis Biberach fort. SBS 8/67 belegt das Wort *Butz* gar nicht, dort sind nur Bildungen mit *Scheuche* bekannt, während es in Mittelfranken in der Höhe von Crailsheim bis Bad Mergentheim einige *Butz*-Belege gibt. BayDat 2989 weist weitere *Butz*-Belege in Unterfranken nach, aber auch, dass an der württembergisch-bayerischen Landesgrenze auch auf der bayerischen Seite von Crailsheim bis nach Bad Wurzach die Variante *-scheu* geläufig ist.

Im Zusammenhang mit der Karte IV 72 <Kerngehäuse beim Apfel> wurde bereits erwähnt, dass es für das vielfach belegte und in unterschiedlichster Bedeutung vorkommende Wort *Butz* (siehe Fischer I 1569ff.) im Mittelhochdeutschen kein Ausgangswort gab und dass das Wort nach Kluge 115 erst im 15. Jahrhundert auftritt. Nach Kluge ebd. hat es aber mit dem unverschobenen niederdeutschen Wort *butt* „stumpf, plump“ eine nördliche Entsprechung, von der sich auch der Fischname *Butt* ableiten lässt. Demgegenüber lässt sich für *Vogelscheuche* leicht das mittelhochdeutsche Ausgangswort *schiuhe* „Schreckbild“ (Lexer II 759) finden.

Zur Bezeichnung *Butz*: Das Wort tritt meistens in Zusammensetzungen auf wie *Butzenmann* (LB-Mar) oder *Butzenmärte(l)* (LB-Boe), nur selten alleine wie in *Butzen* (TBB-Cre).

Einzelne Bezeichnungen: LB-Boe: *Krappenscheuche* „Rabenscheuch“ [grabəšaiχ]; SHA-Fic: *Buckelmann* [böğalmā]; SHA-Kre: *Krautgartengeist* [graugardəgāšd]; WN-Kai: *Krappenscheuche* „Rabenscheuch“ [grabəšaiχ].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Lau: *Vouchälschaüch* [vō<sup>u</sup>xəlsäüχ]; KÜN-Kup: *Vouchälschaach* [vō<sup>u</sup>xəlsäx]; GP-Boe: *Voogälschui* [vōgəlsy]; TBB-Cre: *Butzä* [bydsə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 388f., IV 543; Fischer I 1569, V 797.

**Karte IV/85**  
**<Buschbohnen>**  
**Frage 26.19**

Diese Frage wurde außer bei den Befragungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ bei allen Erhebungen gestellt.

Die Karte zeigt eine Konzentration der Bezeichnung *Hockerbohnen/Hocker(lein)* auf den schwäbischen Sprachraum einschließlich des fränkischen Grenzgebiets. Ein Blick in die SSA-Datenbank zur Frage 386.5 bestätigt diese Interpretation allerdings nur eingeschränkt: einerseits ist die Bezeichnung *Hockerbohne/Hocker(lein)* (Kreise) im Ost- und Südschwäbischen nur noch am Rand verbreitet, andererseits ragt das Verbreitungsgebiet auch noch in das Bodensee-Alemannische hinein. Die bei uns ganz im Norden notierte Bezeichnung *Stöck(leins)bohne* (Stern) kennt man auch im Rheintal von der Ortenau bis zum Hochrhein und am östlichen Bodenseeufer. Die Doppelbelege weisen darauf hin, dass die alten Bezeichnungen nach und nach verschwinden und durch das auch standardsprachliche Wort *Buschbohne* (Rechteck) ersetzt werden.

Alle Bezeichnungen sind bezüglich ihrer Herkunft durchsichtig und benötigen keine weiteren Erklärungen. Die mundartlichen Lautungen richten sich nach folgenden mittelhochdeutschen Wörtern: mhd. *busch, bosch* (Lexer I 399), mhd. *bōne* (Lexer I 325). Für *hocken* gibt es keinen Beleg in mittelhochdeutscher Zeit, doch entspricht der Stammvokal mhd. *o* wie bei mhd. *hocker* „Buckel“ (Lexer I 1320) und bei *Stöcklein* entspricht die Lautung mhd. *ö* (s. SNBW I/9.1), d.h. dass die Belege mit Diminutiv einen *ö*-Laut vorweisen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Kre: *Buschboänä* [bʊʃbõänä]; HN: *Boone* Sg. [bõne]; HN-Wid: *Hockärläsboonä* [hõgärläsõänä]; SHA-Bue: *Hockär* [hõgär]; MOS-Geri: *Stöcklisboonä* [šdõgljsõänä].

Siehe auch: Bad. Wb. I 380, II 746; Fischer I 1553, III 1729f.

**Karte IV/86**  
**<Hülsen> der Bohnen**  
**Frage 26.20**

Die Frage nach den Bezeichnungen für die <Bohnenhülsen> wurde nur bei der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch gestellt. Da sich hierbei keine klaren Kleinräume abzeichneten, wurde diese Frage bei den späteren Erhebungen nicht weiterverfolgt.

Sowohl die SSA-Datenbank zur Frage 386.7 als auch die SBS-Karte 8/95 zeigen, dass auch weiter südlich *Schäfe* (Ellipse) weit verbreitet ist. In Baden-Württemberg scheint *Schäfe* sogar die Hauptbezeichnung zu sein, während das Wort in Bayerisch-Schwaben nur westlich des Lechs auftritt. Am häufigsten belegt ist in Bayerisch-Schwaben das bei uns vor allem im Osten auftretende Wort *Schälflen* (roter Kreis). BayDat 2992 belegt das bei uns nur am Nordrand belegte *Schoten* (blaue Raute) auch auf der anderen Seite der Landesgrenze, jedoch nur in einem kleinen Gebiet nahe der Landesgrenze. Für Südhess. Wb. V 735 ist *Schote* die allgemeine Bezeichnung für die Bohnenhülse in Südhessen. Daneben belegt Südhess. Wb. V 220 auch *Schefel* in unserer Bedeutung.

Die mundartliche Realisierung bei *Hülse* richtet sich nach mhd. *hülse* (Lexer I 1381), bei *Schale* nach mhd. *schal, schale* (Lexer II 638). *Schälfe* lässt sich nach König/Schwarz 507, wo das Wort als *Schelfe* lemmatisiert ist, zu ahd. *skelifa* „Schelfe, Schote, Hülse“, mhd. *schelve* „Schale“ stellen. Für unsere Bezeichnung *Schäfe* ist hingegen kein mhd. Ausgangswort zu finden. König/Schwarz 505, wo es mit *e*-Lautung notiert ist, sehen darin eine Mischung aus ahd. *kefa* „Hülse, Schote, Schale“ und ahd. *skelifa* „Hülse, Schote“.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: Hn-Epp: *Hilse* [hɪlse]; BB-Wie: *Schaalä* [šālə]; HN-Gun: *Schääfe* [šēve]; SHA-Gei: *Schälvä* [šēlvə]; MOS-Mud: *Scheltsä* [šēldsə]; HD-Mau: *Schootä* [šōdä].

Siehe auch: Bad. Wb. II 789, IV 480, 513, 526, 718; Fischer III 1864, V 668, 670, 731, 1119.

**Karte IV/87**  
**<Salatkopf>**  
**Frage 26.23**

Die Frage nach den Bezeichnungen für den <Salatkopf> wurde nur bei der ersten Erhebungsrunde mit dem großen Fragebuch gestellt. Da sich hierbei keine klaren Kleinräume abzeichneten, wurde diese Frage bei den späteren Erhebungen nicht weiterverfolgt.

Wie Kluge 393 schreibt, war *Haupt* das germanische Wort für „Kopf“. Erst in jüngerer Zeit habe im Deutschen dann *Kopf* das ältere *Haupt* verdrängt. Dieses aber konnte sich in Nebenbedeutungen wie „Salatkopf“ noch halten. Unsere Karte macht deutlich, wie stark die alte Bezeichnung *Hauptlein* (Kreis) zum Zeitpunkt unserer Erhebungen noch präsent war. Nach ALRH 71 gibt es auch noch einige wenige *Hauptlein*-Belege in Hessen. BayDat 2997 zeigt die Fortsetzung der bei uns wichtigsten drei Bezeichnungen auf der bayerischen Seite: von Wertheim bis auf die Höhe von Crailsheim *Hauptlein*, weiter südlich *Kopf* (Rechteck) und ab Heidenheim nach Süden sich fortsetzend *Stau* (violett-fünfeckig). Laut SBS 8/97 ist in Bayerisch-Schwaben *Stau* neben *Kopf* die Hauptbezeichnung. Außer den drei schon genannten Bezeichnungen wurden bei uns vereinzelt noch *Busch* (blaues Dreieck) und *Stock* (grüne Raute) notiert.

Die mundartlichen Realisierungen richten sich nach folgenden Ausgangswörtern: mhd. *kopf* „Trinkgefäß, Becher“ (Lexer I 1676); mhd. *höubetlîn* (Lexer I 1350); mhd. *busch, bosch* (Lexer I 399); mhd. *stûde* (Lexer I 1261); mhd. *stoc* (Lexer II 1206).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Kir: *Koopf* [ghōbv]; AA-Moe: *Haiple* [haēble]; SHA-Ros: *Haaplä* [hāblə]; TBB-Gru: *Häpt* [hēbd]; KA-Oes: *Busch* [buš]; HDH-Dem: *Staud* [šdaod]; KA-Rhe: *Stock* [šdōgh].

Siehe auch: Bad. Wb. II 577f., III 227; Fischer I 1551, III 1246, 1253, IV 613.

**Karte IV/88**  
**<Blumen gießen>**  
**Frage 26.26**

Diese Frage wurde außer bei den Befragungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ bei allen Erhebungen gestellt.

Neben der auch standardsprachlichen Bezeichnung *gießen* (Rechteck) fallen zwei Bezeichnungen auf: *läppern* (blaues Dreieck) im Norden und *sprezen* (Kreis) im Süden. KBS Karte 90, BayDat 3012 und SUF 6/18 zeigen die Fortsetzung von *läppern* auf der bayerischen Seite genau auf unserer Höhe und Südhess. Wb. IV 141ff. belegt unser Wort in zahlreichen Bedeutungen, wobei unsere Bedeutung eher selten belegt ist. Nach SBS 8/104 ist in Bayerisch-Schwaben *gießen* die Hauptbezeichnung. Das bei uns im Ostalbkreis belegte *sprezen* ist dort nur noch in vier Ortschaften nahe der Grenze zu Baden-Württemberg belegt, wobei noch 3 Belegorte mit der Variante *sprezgen* hinzukommen. Auch die SSA-Datenbank zur Frage 390.4 belegt *sprezen* noch weit nach Süden hinein, auf jeden Fall bis in das nördliche Oberschwaben. Dagegen ist die Bezeichnung *spritzen* im Rheintal die geläufige Bezeichnung.

Die mundartlichen Realisierungen richten sich nach folgenden Ausgangswörtern: *gießen* gehört zu mhd. *giezen*, während *läppern* nach KBS 191 zu einem mittelniederdeutschen Wort *lapen* „schlüpfen, verschütten“ gehört, eine Bedeutung, die auch im Südhess. Wb. IV 141ff. häufig belegt ist. Und *sprengen* ist – ebenfalls nach KBS 191 – eine seit dem 18. Jahrhundert belegte Iterativbildung zu *sprengen*, einer Ableitung zu *springen* „mit der eigentlichen Bedeutung ‚(Wasser) springen machen‘“ (ebd.).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Hed: *giißä* [gī̯sə]; PF-Oel: *giäßä* [gī̯əsə]; MOS-Ost: *läppärn* [lɛ̯pərn]; GP-Ebe: *sprenzä* [šbrɛ̯ndsə]; ES-Neu: *spreezä* [šbrɛ̯dsə].

Siehe auch: Bad. Wb. II 415, III 374; Fi. III 652, IV 993, V 1583.

**Karte IV/89**  
**<Gießkanne>**  
**Frage 26.27**

Die Frage nach den Bezeichnungen der <Gießkanne> wurde nur bei den Erhebungen mit dem großen Fragebuch gestellt.

Die bei uns über das gesamte Kartengebiet verstreuten Bezeichnungen *Kanne* (weißes Rechteck) und *Kante* (gelbes Rechteck) gehen auf zwei verschiedene althochdeutsche Wörter zurück. Das Ausgangswort für *Kanne* ist nach Kluge 346 ahd. *channa*, mhd. *kanne* zu lat. *canna* „Schilf, Ried, Rohr“, wobei der semantische Übergang von „Rohr“ zu „Tongefäß mit Ausgussrohr“ verlief. *Kante* geht hingegen – ebenfalls nach Kluge 346 – auf ahd. *canneta* zu lat. (*ōlla*) *cannāta* „Topf mit Ausgussrohr“ zurück. Das bei uns im Nordwesten notierte Wort *Gießler* (grünes Dreieck) belegt BayDat 3014 auch auf der bayerischen Seite, und zwar von der Landesgrenze zu Hessen nördlich von Buchen bis auf die Höhe von TBB-Cre, wo das Wort dann – wie bei uns (siehe SHA-Bre) von einem kleinen Streifen mit der Bezeichnung *Spritzer* (blaue Raute) abgelöst wird, dem auf dem Weg nach Süden ab Crailsheim – wieder wie bei uns (siehe AA-Woe) – ein Gebiet mit der Bezeichnung *Gießler* folgt. Es wird dann ab ungefähr Heidenheim von einem *Gießkante*-Gebiet abgelöst. Die mundartlichen Realisierungen bei *Spritzer* und *Gießler* folgen mhd. *sprützen* (Lexer II 1122) und mhd. *giezen* (Lexer I 1011).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Mau: *Giißkån* [gī̯sghɔ̯n]; AA-Kir: *Giäßkant* [gī̯əsghand]; TBB-Gro: *Gissär* [gīsər]; AA-Roe: *Giäßärlä* [gī̯əsərlə]; SHA-Bre: *Spreztär* [šbrɛ̯dsər].

Siehe auch: Bad. Wb. II 415, III 64f.; Fischer III 653, IV 193, 195, V 1595.

**Karte IV/90**  
**<Löwenzahn>**  
**Frage 24.1**

Da der Löwenzahn unabhängig von der Landwirtschaft allgemein bekannt ist, haben wir die Frage nach seiner Bezeichnung bei allen Erhebungen gestellt. Es ergab sich eine Vielfalt von Bezeichnungen, die ich nach bestimmten Benennungsmotiven sortiert und mit entsprechenden Symbolen versehen habe:

- Eine Benennung nach den spitzen Blättern ergab den *Löwenzahn* (weißes Rechteck).
- Da dem Löwenzahn eine verdauungsfördernde und harntreibende Funktion zugeschrieben wird, wird er seit langem als Hausmittel eingesetzt. Hieraus ergeben sich die Bezeichnungen *Bettscheißer*, *Bettseicher* (grüne Rechtecke) und *Seichblume* (hellgrünes Fünfeck).

- Eine Benennung nach Tieren ist bei uns nur bei den Zusammensetzungen auf *Gänse-* vorhanden (violette Rauten), während es in anderen Sprachlandschaften zahlreiche Komposita auf *Sau-* oder *Kröte-* gibt, womit nach Lötscher 2017, 184 „die Pflanze damit als minderwertiges Kraut charakterisiert“ wird. Bei den zweiten Elementen der Zusammensetzungen bleibt noch zu erwähnen, dass bei *Gänsekragen* Bezug genommen wird auf den langen Hals der Gans. Für den Hals erhielten wir nämlich bei unseren Erhebungen in einigen Landschaften, so zum Beispiel auf der Ostalb, noch die alte Bezeichnung *Kragen*. Dieses Wort war früher in der Bedeutung „Hals“ weit verbreitet, weshalb es zu Redewendungen wie *Es geht ihm an den Kragen* oder *Es geht um Kopf und Kragen* oder *einen am Kragen packen* kam.
- Eine Benennung nach dem Milchsaft, der im Stengel ist, liegt bei den Zusammensetzungen auf *Milch-* vor (rote Kreissymbole).
- Eine Benennung nach dem distelhaften Aussehen des Blattes oder einfach eine Übertragung der Bezeichnung der Distel auf den Löwenzahn ergab *Milchdistel* (orangener Kreis) und wieder Bezug nehmend auf den Saft der Stengel *Musdistel* (orangene Ellipse).
- Bei *Ringelbusch* und *Ringelster* (braune Quadrate) wird bei der Benennung auf die Blüte Bezug genommen.
- Auch bei *Sonnenwirbel* (blaues Dreieck mit Innendreieck) steht die Blüte im Mittelpunkt der Benennung. *Sonnenwürmer* (hellblaues Dreieck) dürfte wohl eine Umbildung von *Sonnenwirbel* sein.
- Um eine Übertragung von einer anderen Pflanze handelt es sich bei *Zichorieblume* (Stern), die wie der Löwenzahn zur Familie der Korbblütler gehört.

Viele unserer Bezeichnungen findet man auch in den Nachbargebieten. So sagt man nach SSA IV/4.11 zum Löwenzahn zwischen Rottweil, Donaueschingen, Engen und Sigmaringen ebenfalls *Sonnenwirbel*, südlich unseres HDH- und UL-Gebiets in einem Streifen bis zum nördlichen Bodenseeufer *Milchstock*, und den *Bettseicher* findet man auf der SSA-Karte auch in den Landkreisen Reutlingen, Tübingen, aber auch im mittleren Schwarzwald. Unser kleines *Milchdistel*-Gebiet auf der Ostalb bildet nach SBS 8/102 den Nordwestrand eines größeren Gebiets in Bayerisch-Schwaben, das bis ins Allgäu reicht. Lediglich im Ries gibt es daneben noch ein eigenes Gebiet mit der Bezeichnung *Musdistel*, wozu unser Beleg in AA-Kir genau passt. SMF 5/66 zeigt, dass sich unser *Sonnenwürmer*-Gebiet in Mittelfranken noch etwas entlang der Landesgrenze fortsetzt, danach aber ist *Milchstock* dort die Hauptbezeichnung. Und nach SUF 6/19 ist *Ringelbusch* nicht nur bei uns im Raum Taubertal, sondern auch in ganz Unterfranken eine weit verbreitete Bezeichnung. Auf dieser Karte erkennt man auch die Fortsetzung unseres *Musdistel*-Gebiets auf der anderen Seite der Landesgrenze. Schließlich finden wir die Bezeichnung *Zichorie* ebenfalls in Südhessen (Südhess. Wb. VI 794) und den *Bettscheißer* bzw. *Bettschisser* auch in der Vorderpfalz (Pfwb. I 766).

Einzelne Bezeichnungen: KA-Lie: kein Beleg vorhanden; HD-Epf: *Kettenbusch* [ghədabüš]; LB-Mar: *Wegwarte* [wëgwärdə]; MA: *Bettscheißer* [bədšjsər], *Bettbrunser* [bədbrunsər]; MA-San: *Scheißmilch* [šajsmjld] sic!; MOS-Geri: *Ringlersbüsch* [rɪŋlɔrsbüš]; SHA-Sat: *Hasenblätter* [hōsəblədər]; TBB-Fre: *Lausblume* [lausblūmə]; TBB-Sim: *Märzenbüsch* [mērdəsəbüš]; TBB-Wal: *Märzenstöcke* [mērdəsəšdēg].

Die wichtigsten mittelhochdeutschen Ausgangswörter lauten: mhd. *lëwenzan* „Löwenzahn“ (Lexer I 1895); mhd. *bette* (Lexer I 242); mhd. *schîzen* „schießen“ (Lexer II 764); mhd. *seichen* „harnen“ (Lexer II 854); mhd. *gans* (Lexer I 736); mhd. *bluome* (Lexer I 315); mhd. *krage* „Hals“ (Lexer I 1702); mhd. *snabel* (Lexer II 1021); mhd. *milch* (Lexer I 2136); mhd. *busch* (Lexer I 399); mhd. *schopf* „Haarschopf“ (Lexer II 770); mhd. *seckel* „Geldbeutel“ (Lexer II 841); mhd. *distel* (Lexer I 440); mhd. *muos* „(besonders breiartige) Speise“ (Lexer I 2240); mhd. *sunne* (Lexer II 1314); mhd. *wurm* (Lexer III 1008), mhd. *wirbel* (Lexer III 925).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen, wobei es sich oft um Pluralangaben handelt: AA-Gsc: *Leewäzää* [lëwädsä]; AA-Moe: *Bettschäißär* [bədšajəsər]; GP-

Sue: *Bettsoichär* [bɛdʃɔɛxɚ]; TBB-Gru: *Gänsäbluumä* [gɛnsəblūmə]; MOS-Ost: *Genschkraachä* [gɛnʃgrāxə]; MOS-Sche: *Genschschnewwl* [gɛnʃnɛwl]; AA-Ner: *Milchärling* [mjɪχərɪŋ]; HN-Epp: *Milchbusch* [mjɪχbʊʃ]; HN-Oed: *Milchschopfä* [mjɪχʃɔbvə]; ES-Len: *Milchseckäl* [mjɪχsɛgəl]; AA-Alt: *Milchdistäl* [mjɪχdjɪsdəl]; MOS-Buc: *Muusdischäl* [müsdjɪšəl]; TBB-Gro: *Ringlersbusch* [rɪŋlɛrsbʊʃ]; TBB-Box: *Ringelta* [rɪŋɛldə]; S-Mue: *Soichbluumä* [sɔɛχblūmə]; SHA-Kre: *Sunnäwärm* [sʏnəwɛrm]; KÜN-Pfe: *Sunnäwärbäl* [sʏnəwɛrbəl]; HD-Dos: *Zischooribluumä* [dsjʃɔrɪblūmə].

Siehe auch: Bad. Wb. I 171, 175, II 287, 289, 291, III 495, 628, 662, 699, IV 302; Fischer I 975, IV 1669, 1768, V 1455, VI/1 1174.

#### Karte IV/91

##### <Zaun>

##### Frage 13.1

Die Frage nach der Benennung des <Zauns> wurde bei allen Erhebungen gestellt.

Baden-Württemberg ist bei der Benennung des <Zauns> zweigeteilt: in weiten Teilen des fränkischen und schwäbischen Dialektraums sagt man *Zaun* (Rechteck), im alemannischen Teil, dem sich der südliche Teil Oberschwabens anschließt, hingegen *Hag* (grünes Dreieck). Daneben gibt es noch ein kleines Gebiet mit einer dritten Bezeichnung: *Dill* (blaue Raute). Dieses setzt sich nach KSBS Karte 152 auf der anderen Seite der Landesgrenze noch etwas fort, so dass das *Dill*-Gebiet eine kleine Besonderheit dieses Raumes ist. Das *Hag*-Gebiet findet hingegen nach KISDS Karte 66 in der Schweiz seine Fortsetzung, in den südlichen Kantonen heißt es dann aber wieder *Zaun*. Außer im südlichen Allgäu ist in Bayerisch-Schwaben nach KSBS Karte 152 und SBS 13/62, aber auch nach BayDat 1006 in den nördlichen Nachbargebieten, in Mittel- und Unterfranken, *Zaun* die Hauptbezeichnung. Wie auf unserer Karte findet man auch auf der bayerischen Seite im *Zaun*-Gebiet kleine Gebiete mit der Bezeichnung *Hag*.

Das Wort *Zaun* ist nicht nur bereits im Mittelalter belegt (mhd. *zûn* „Hecke, Umzäunung“; Lexer III 1174), sondern es ist in seiner Bedeutung „Einfriedung“ sogar gemeingermanisch und verwandt mit dem englischen Wort *town* „Stadt“. *Hag* (mhd. *hac*, *hages* „Dorngesträuch, Einfriedung“; Lexer I 1136) ist verwandt mit dem Wort *Hecke*, was darauf schließen lässt, dass es ursprünglich eine Abgrenzung mit Hilfe von Pflanzen bezeichnete. Die Bedeutung „Hecke“ hat *Hag* bei uns auch noch sehr häufig im *Zaun*-Gebiet. Das Wort kann Neutrum oder Maskulinum sein. Die Bezeichnung *Dill*(*l*) lässt sich hingegen auf das Material, mit dem eingezäunt wurde, zurückführen. *Dill*(*l*)*en* sind nämlich Bretter, mit denen man den Zaun baute (mhd. *dil* „Brett“; Lexer I 432). Auch dieses Wort konnte später die Bedeutung „Zaun durch eine Hecke“ annehmen.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: BB-Wie: *Zäu* [dsäo]; HDH-Ger: *Düll* [dɪl] (Beachte: Das -i- ist hier schon fast wie ein -ü- zu sprechen); KA-Oes: *Haag* [häg].

Siehe auch: Bad. Wb. II 527; Fischer II 206, 208, III 1028, VI/1 1062.

**Karte IV/92**  
**<Zaun mit senkrechten Latten>**  
**Frage 13.3**

Die Frage nach der Benennung eines <Zauns mit senkrechten Latten> haben wir nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt.

Die allgemeine Bezeichnung hierfür ist bei uns einfach *Lattenzaun* (weißes Rechteck), als Verlegenheitsantwort taucht daneben auch noch *Bretterzaun* (graues Rechteck) auf. Bodenständig war aber einst die Bezeichnung *Stachetenzaun* (roter Kreis). Im *Dil(l)*-Gebiet von Karte IV/91 wurde auch die allgemeine Bezeichnung *Dil(l)* (blaue Raute) für diese spezielle Zaunart übernommen.

Die Wörter *Zaun*, *Hag* und *Dil(l)* wurden bei Karte IV/91 schon besprochen. Bleibt noch der *Stachetenzaun*. Bei diesem Wort handelt es sich nach Kluge 736 um eine Herleitung zu ital. *staccetta* „Pfahlwerk“ (zu ital. *stacca* „Pfahl“), das als militärischer Ausdruck über Frankreich und den Niederrhein nicht vor dem 16. Jahrhundert zu uns kam. Wie man an den vielen Doppelbelegen sehen kann, steht das Wort bei uns kurz vor dem Verschwinden.

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: KÜN-For: *Lattzäu* [*ladədsäo*]; SHA-Kre: *Briittärzäu* [*br̥ɪdərdsäo*]; HDH-Ger: *Düll* [*djɪ*] (Beachte: Das *-i-* ist hier schon fast wie ein *-ü-* zu sprechen); AA-Lau: *Stacheetzäu* [*ʃdaxədədsäo*]; SHA-Mai: *Gartzäu* [*gardədsäo*].

Siehe auch: Bad. Wb. III 385; Fischer I 1411, II 206, 208, IV 1015, V 1614.

**Karte IV/93**  
**<Kreuzzaun>**  
**Frage 13.6**

Die Frage nach der Benennung des <Kreuzzauns> haben wir nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt.

Wie nach SSA IV/4.06 im südlichen Anschlussgebiet, so ergab auch bei uns diese Frage keine klare Raumaufteilung der einzelnen Bezeichnungen. In ganz Baden-Württemberg überwiegen die Bezeichnungen *Jägerzaun/Jägerhag* (weißes Rechteck), *Kreuzzaun/Kreuzhag* (gelbes Rechteck) und *Scherenzaun/Scherenhag* (grünes Rechteck), wobei sich die Auswahl des zweiten Teils der Wortzusammensetzung nach Karte IV/91 richtet. Einzig die Bezeichnung *Schrägzaun* (violetttes Rechteck) scheint ein kleines Sondergebiet auf der Ostalb zu bilden.

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *jeger, jäger* (Lexer I 1476); mhd. *kriuze* (Lexer I 1740); mhd. *scher, schäre* (Lexer II 707); mhd. *schrege* (Lexer II 790).

Einzelne Bezeichnungen: GP-Sue: *Degerfelder* [*dɛgərʋɛldər*]; HD-Ebe: *Andreaszaun* [*andrēasdaon*]; HD-Mau: *Hag* [*häg*].

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: SHA-Unt: *Jeechärzäu* [*jɛχərdsäo*]; KA-Oes: *Kraizhaag* [*graidshäg*]; SHA-Bre: *Schääräzou* [*ʃɛrədsou*]; AA-Alt: *Schrägzäu* [*ʃrɛgdsäo*]; HDH-Ger: *Düll* [*djɪ*] (Beachte: Das *-i-* ist hier schon fast wie ein *-ü-* zu sprechen).

Siehe auch: Fischer II 208.

**Karte IV/94**  
**Was bedeutet „1. Stock“ im Haus?**  
**Frage 17.1**

Die Frage nach der Bedeutung von „1. Stock“ haben wir nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt.

Wie in Bayerisch-Schwaben, wo man nach SBS 8/Kommentarkarte B unter dem 1. Stock sowohl das Erdgeschoss (84 Belegorte) als auch das erste Obergeschoss (109 Belegorte) verstehen kann, so stehen auch bei uns beide Bedeutungen nebeneinander, ohne dass man sie räumlich genau zuordnen könnte. Anders sieht es im SSA-Gebiet aus. Dort überwiegt bei den vor über 40 Jahren durchgeführten Aufnahmen eindeutig die Bedeutung „Erdgeschoss“ (roter Kreis). Die SSA-Datenbank zur Frage 218.1 belegt lediglich für die Landkreise Tübingen und Reutlingen durchgehend die Bedeutung „Obergeschoss“ (weißes Rechteck). Auch auf unserer Karte fällt auf, dass die Bedeutung „Erdgeschoss“ im Umkreis der Städte Stuttgart, Ludwigsburg und Heilbronn fehlt und dass die Randgebiete diese Bedeutung aber besonders auffallend angegeben haben. Somit ergibt sich der Gesamteindruck, dass man in unserem Raum ursprünglich unter dem 1. Stock das „Erdgeschoss“ verstanden hat und diese Bedeutung unter dem Einfluss der Standardsprache zugunsten der Bedeutung „Obergeschoss“ immer mehr verdrängt wird. WdU 4 1 kartiert übrigens die Bedeutung „Erdgeschoss“ ebenfalls für weite Teile in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz.

**Karte IV/95**  
**<Treppe> (innen, aus Holz)**  
**Frage 17.9**

Die Frage nach der Benennung der <Treppe aus Holz> im Haus haben wir nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt.

Wenn wir von den beiden Ausreißern in HD-Ang und HD-Lei absehen und sowohl BayDat 1891 als auch die SSA-Datenbank zur Frage 220.6 hinzunehmen, so ergibt sich ein recht klares Bild: Quer durch unser Kartengebiet verläuft die Wortgrenze zwischen *Stege* (grünes Dreieck) und *Stiege* (roter Kreis). Und die Belege in Bayern passen sogar genau zu unserem kleinen Zwischengebiet südlich von Tauberbischofsheim (TBB-Lau, TBB-Wac), denn auch auf der bayerischen Seite taucht hier die Bezeichnung *Stiege* nochmals auf. Unser *Stiege*-Gebiet setzt sich nach der oben erwähnten SSA-Datenbank nach Süden über die Landkreise BB, Tü, RT, UL, BC, SIG und RV fort, während man im gesamten Rheintal und von hier aus nach Osten bis zum Schwarzwaldkamm und weiter südlich über die Baar und den Hegau bis zum Bodensee *Stege* sagt. In AA-Lau und HD-Ebe wurde angegeben, dass man dort jede Treppe *Stapfel* bzw. *Staffel* (violette Rauten) nennen kann. Neben all diesen Bezeichnungen tritt heute vermehrt das auch standardsprachliche Wort *Treppe* (weißes Rechteck).

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *treppe*, *trappe* „Treppe“ (Lexer II 1497); mhd. *stapfel*, *staffel* „Stufe“ (Lexer II 1140); mhd. *stēge* „Treppe“ (Lexer II 1158); mhd. *stiege* „Treppe, Leiter“ (Lexer II 1189).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Ket: *Träpp* [dʀɛ̃bh]; HD-Ebe: *Staffäl* [ʃdavəl]; AA-Lau: *Stapfäl* [ʃdabvəl]; SHA-Sat: *Steechä* [ʃdɛ̃xə]; LB-Bei: *Stäägä* [ʃdɛ̃gə]; TBB-Lau: *Stiig* [ʃdīg]; AA-Ner: *Stiäg* [ʃdājag].

Siehe auch: Bad. Wb. I 531, 553; Fischer II 318, 368, V 1640, 1689, 1757.

**Karte IV/96**  
**Staffel, Stapfel, Stäffele**  
**Verbreitung und Bedeutung**  
**Frage 17.9/17.10**

Die Frage nach der Verbreitung und Bedeutung der Wörter *Staffel/Stäffele* und *Stapfel* haben wir nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt.

Im gesamten Untersuchungsgebiet versteht man unter *Staffel* entweder eine Treppe aus Stein, die außen zum Haus führt (roter Kreis) oder dort nur eine einzelne Stufe (orangener Kreis). Mancherorts ist dies aber sogar eine Stufe im Haus (gelber Kreis) oder – wie in AA-Lau und HD-Ebe – jede Treppe (violette Raute). Im schraffierten Gebiet werden aus den *Staffeln* die *Stapfeln*. Beide Lautvarianten sind bereits in mittelhochdeutscher Zeit belegt (mhd. *stapfel, staffel* „Stufe“; Lexer II 1140). Unter der Verkleinerungsform *Stäffele* versteht man in GP-Boll eine „Stufe vor dem Haus“ (orangenes Quadrat), eine „Steintreppe, die außen zum Haus führt“ (rotes Quadrat) oder „eine Treppe im Weinberg“ (rotes Quadrat mit innerem schwarzen Quadrat) wie in HN-Bei. Bekannt sind die Stuttgarter *Stäffele*, die Steintreppen, die von den höher gelegenen Stadtteilen in die Innenstadt führen.

Siehe auch: Fischer V 1640.

**Karte IV/97**  
**<Dachboden> im Haus**  
**Frage 17.12**

Außer bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ wurde die Frage nach der Benennung des <Dachbodens> im Haus überall gestellt.

Nach KISABW Karte 32 deckt die Bezeichnung *Bühne* (roter Kreis) den größten Teil unseres Bundeslandes ab. Daneben erreichen die Bezeichnungen *Speicher* (grünes Dreieck) im Nordwesten, *Boden* (Rechteck) im Nordosten und *Laube* und *Schütte* in Oberschwaben ein größeres Verbreitungsgebiet. Am Hochrhein findet man dann noch die Schweizer Bezeichnung *Estrich*. Nach SBS 8/4 ragt das *Bühne*-Gebiet auf unserer Höhe nur noch am Rand nach Bayerisch-Schwaben hinein. Dort ist *Boden/Dachboden* die Hauptbezeichnung. Diese gilt nach BayDat 1895 auch in unseren mittel- und unterfränkischen Nachbargebieten, außer – wieder wie bei uns – westlich von Wertheim, wo man *Speicher* sagt. ALRH 33 zeigt die Aufteilung der ländlichen Räume in Hessen in ein südwestliches *Speicher*- und ein nordöstliches *Boden*-Gebiet. WSAH 33 zeigt die Verstärkung dieser Raumaufteilung in den Städten. WdU 1 24 macht dann noch deutlich, dass es sich bei *Speicher* „Dachboden“ um eine rheinische Besonderheit handelt, die vom Niederrhein bis in die Ortenau reicht, während sich die Bezeichnung *Bühne* in unserer Bedeutung mehr oder weniger auf Baden-Württemberg beschränkt.

Anmerkungen: SHA-Obh: *Bühne* im Haus, *Dachboden* in der Scheuer.

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *dach* (Lexer I 405), mhd. *boden, bodem* (Lexer I 321); mhd. *bün, büne* „Erhöhung des Fußbodens durch Bretter“ (Lexer I 382); mhd. *spîcher* „Kornboden, Speicher“ (Lexer II 1086).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: AA-Alt: *Daachboodä* [dāxbōdä]; SHA-Sch: *ewärä Boudä* [ɛwərə bɔudä]; AA-Moe: *Beenä* [bēnə]; TBB-Wer: *Spaicha* [šbajχa].

Siehe auch: Bad. Wb. I 278; Fischer I 1255, 1526.

**Karte IV/98**  
**<Heulagerraum>**  
**Frage 17.13**

Die Frage nach dem <Heulagerraum> war im großen und kleinen Fragebuch enthalten. In den Städten und bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ haben wir darauf verzichtet.

Die Karte zeigt zwar ein sehr unruhiges Verbreitungsbild der verschiedensten Bezeichnungen, doch schälen sich durchaus Schwerpunkte heraus. So setzt sich das kleine *Heuboden*-Gebiet (grünes Rechteck) im Südosten unserer Karte nach SBS 8/9 auf der bayerischen Seite im Ries fort und überquert nach Süden auch noch die Donau (insgesamt 137 Belegorte), bevor es von einem *Heubühne*-Gebiet (roter Kreis) abgelöst wird, das dann bis ins Allgäu reicht. Diese Bezeichnung findet man bei uns nicht nur in UL-Alt, sondern nach der SSA-Datenbank zur Frage 224.1 auch noch weiter südlich entlang der Landesgrenze bis in den Landkreis Biberach hinein. Eine Fortsetzung des ebenfalls für die Ostalb kartierten *Heustadel*-Gebiets (braunes Quadrat) ist im SBS-Gebiet nicht belegt. Allerdings ist dort die Bezeichnung *Stadel* nach SBS 8/23 die klassische Bezeichnung für den „Feldstadel“, was dann wiederum mit unseren Erhebungen auf der württembergischen Seite übereinstimmt (siehe SNBW IV/100).

Besonders auffallend sind die vielen *Barn*-Belege (gelbe Ellipse). Auch sie findet man weiter südlich in unserer Bedeutung, so nach der oben genannten SSA-Datenbank zum Beispiel in den Landkreisen CW, BB, FDS, TÛ, RT und RW. Überhaupt ist das Wort im süddeutschen Raum weit verbreitet. Man kennt es auch in der Schweiz, in Vorarlberg und Tirol in unterschiedlichsten Bedeutungen, die aber alle um die Grundbedeutung „Platz für Heu“ kreisen. Näheres hierzu siehe VALTS IV Kommentarband zur Karte 110, S. 641ff.

Das Problem auf dieser Karte ist zweifellos die Frage nach den semantischen Unterschieden, die wir nicht miterhoben haben. Der Ort, wo das Heu gelagert wurde, hängt nämlich von den baulichen Gegebenheiten ab, welche aber von Region zu Region unterschiedlich sein können. Aus diesem Grund finden wir die in der Legende angeführten Bezeichnungen in anderen Gegenden auch in anderen Bedeutungen. So kennt das Südhess. Wb. I 1470 *Tenne* (hellblaues Dreieck) auch in der Bedeutung „festgestampfter Leimboden in der Scheune zum Dreschen“. *Scheuer* (weißes Rechteck), *Schopf* (violettetes Fünfeck), *Schuppen* (Rechteck mit innerem schwarzen Quadrat) und *Stadel* können auch für ein „freistehendes landwirtschaftlich genutztes Gebäude“ (siehe SNBW IV/100) stehen und *Barn* kann auch „Futterkrippe“ bedeuten (siehe SNBW IV/99).

Einzelne Bezeichnungen: HD-Epf: *Heuplatz* [*haiblads*]; LB-Mar: *Heufach* [*haivax*]; WN-Ker: *Schober* [*šõbær*]; TBB-Gru: *Gebälk* [*g<sup>h</sup>abęlg*] (siehe Südhess. Wb. II 1135).

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *barn* „Krippe“ (Lexer I 130) wie *Bahre* zu mhd. *bërn* „hervorbringen, gebären“ (Lexer I 195); mhd. *höu*, *höuwe* „Heu“ (Lexer I 1357); mhd. *boden* (Lexer I 321); mhd. *bün*, *büne* „Erhöhung des Fußbodens durch Bretter“ (Lexer I 382); mhd. *schiuere* „Scheuer, Scheune“ (Lexer II 762); mhd. *schopf* „Gebäude ohne Wand“ (Lexer II 771); mhd. *schupfe*, *schuppe* „Schuppen, Scheune“ (Lexer II 826); mhd. *stal* (Lexer II 1130); mhd. *stadel* „Scheune“ (Lexer II 1127); mhd. *stoc* „Stock, Baumstamm, Mauerstock“ (Lexer II 1206); mhd. *tenne* „Tenne“ (Lexer II 1424).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: TBB-Wac: *Bäärä* [*bõræ*]; TBB-Gro: *Hääboudä* [*hëbõudä*]; UL-Alt: *Haibeenä* [*haëbënä*]; GP-Sue: *Schuiär* [*šujær*]; MOS-Schw: *Schaiärtenn* [*šajærdęn*]; HD-Ebe: *Schopfä* [*šõbvä*]; KA-Oes: *Schuppä* [*šybä*]; HD-Ilv: *Haistall* [*hajšdal*]; HDH-Koe: *Staadäl* [*šdädäl*]; AA-Woe: *Stock* [*šdõg<sup>h</sup>*]; TBB-Der: *Tenn* [*dęn*]; LB-Nec: *Ooberling* [*õbærliŋ*].

Siehe auch: Bad. Wb. I 120, 278, II 670, 680, IV 543, 546, 711; Fischer I 649, 1255, 1562, II 150, V 15, 799, 1109, 1195, 1615, 1620, 1778.

**Karte IV/99**  
**<Futterkrippe>**  
**Frage 17.20**

Die Frage nach der Bezeichnung der <Futterkrippe> haben wir nach der ersten Erhebungsrunde aufgegeben, da neben den beiden allgemeinen Bezeichnungen *Krippe* (weißes Rechteck) und *Trog* (graues Rechteck) vorwiegend *Raufe* (violetttes Rechteck) als Antwort genannt wurde. Letztendlich bilden lediglich die beiden Bezeichnungen *Barn* (gelbe Ellipse) auf der Ostalb und *Reff* (blaue Raute) im östlichen Hohenlohischen eigene Kleinräume.

SUF 6/30 zeigt ein paar *Raufe*-Belege auf der bayerischen Seite in Höhe von Tauberbischofsheim. Ansonsten überwiegt in Unterfranken östlich einer Linie Wertheim-Schweinfurt *Barn*, im Hauptgebiet *Krippe*, am Westrand *Trog*. Nach BayDat 1917 setzt sich das *Barn*-Gebiet in Mittelfranken und Bayerisch-Schwaben fort und erreicht im Süden das Allgäu. Dasselbe gilt für die württembergische Seite, wo die Ostalb den Nordrand eines *Barn*-Gebiets bildet, das nach der SSA-Datenbank zur Frage 228.7 über das Alb-Donau-Gebiet und Oberschwaben ebenfalls bis ins Allgäu reicht.

Einzelne Bezeichnungen: HN-Aff: *Fressgitter* [vrɛʃgjdər]; MOS-Mud: *Kröpfe* [gröbvə]; MOS-Ost: *Futtertisch* [vʏdərɟɪʃ]; TBB-Koe: *Futtergitter* [vʏdərɟjdər].

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *krippe* „Krippe“ (Lexer I 1734); mhd. *troc* „Trog“ (Lexer II 1522); mhd. *barn* „Krippe“ (Lexer I 130) wie *Bahre* zu mhd. *börn* „hervorbringen, gebären“ (Lexer I 195); mhd. *rouve* „Heuraufe“ (Lexer II 515); mhd. *rēf* „Stabgestell“ (Lexer II 370).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Dos: *Futtakripp* [vʏdagrɪb]; HD-Mau: *Troug* [dʁōʊg]; AA-Woe: *Baarä* [bārä]; MOS-Geri: *Raaf* [rāv]; SHA-Sch: *Reeff* [rēv].

Siehe auch: Bad. Wb. I 120, 566, III 287, IV 206, 230; Fischer I 649, IV 759, V 179.

**Karte IV/100**  
**<freistehendes, landwirtschaftlich genutztes Gebäude>**  
**Frage 17.22**

Die Frage nach der Benennung eines <freistehenden, landwirtschaftlich genutzten Gebäudes> war im großen und kleinen Fragebuch enthalten.

Das interessanteste Ergebnis auf dieser Karte ist zweifellos das im Norden Baden-Württembergs für die Ostalb östlich von Ellwangen-Aalen-Heidenheim geltende Kennwort *Stadel* (braunes Quadrat), das – so zeigt es SBS 8/23 – aus Bayerisch-Schwaben übernommen wurde, wo es die Hauptbezeichnung ist. Weiter südlich gilt *Stadel* nach der SSA-Datenbank zur Frage 230.2 auch noch für weitere württembergische Gebiete in der Nähe zu Bayerisch-Schwaben, so vor allem in den Kreisen UL, BC und RV, wobei das Gebäude allerdings dann doch oft beim Wohnhaus steht und nicht auf dem freien Feld.

Daneben fällt nur noch die häufige Angabe von *Schopf* (violetttes Fünfeck) im Nordwesten auf. Diese Bezeichnung gilt im Süddeutschen allgemein auch für Gebäude, die neben dem Wohngebäude oder dem Stall stehen, um Dinge aller Art unterzubringen. Sowohl Südhess. Wb. V 715 als auch Pfwb. V 1409 belegen es – meist in der Lautung *Schopp* – auch für die Anschlussgebiete im Westen und Norden.

Die größte Verbreitung hat in unserem Kartengebiet die Bezeichnung *Scheuer* (gelbes Rechteck). Diese treffen wir nach Südhess. Wb. II 423 sowohl weiter nördlich als auch nach der oben erwähnten SSA-Datenbank weiter südlich an. Dort wie auch bei uns gibt es allerdings häufig keine landwirtschaftlichen Gebäude, die auf dem Feld stehen. In ganz Baden-Württemberg häufig belegt sind auch *Schuppen*

(Rechteck mit schwarzem Innenquadrat) und *Hütte* (blaue Ellipse). Nur vereinzelt wurden *Scheune* (weißes Rechteck) und *Schober* (weißes Dreieck) angegeben.

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *vēld* (Lexer III 57); mhd. *schiuere* „Scheuer, Scheune“ (Lexer II 762); mhd. *schiuon*, *schiuone* „Scheune“ (Lexer II 761); mhd. *schober* „Haufen“ (Lexer II 765); mhd. *hütte* (Lexer I 1409); mhd. *schopf* „Gebäude ohne Wand“ (Lexer II 771); mhd. *schupfe*, *schuppe* „Schuppen, Scheune“ (Lexer II 826); mhd. *stadel* „Scheune“ (Lexer II 1127).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: LB-Boe: *Fäldschäirä* [vɛldʃäirə]; GP-Sue: *Fäldschuir* [vɛldʃuɪr]; MOS: *Feldschoinä* [vɛldʃɔinə]; HN-Sch: *Haischoowär* [hajʃōwər]; HD-Ilv: *Hitt* [hɪd]; MOS-Sche: *Schopfä* [ʃɔbvə]; SHA-Ros: *Schuppä* [ʃʊbə]; AA-Roe: *Staadäl* [ʃdādəl].

Siehe auch: Bad. Wb. II 40, 804, IV 543, 547, 711, 751; Fischer III 1935, V 799, 1109, 1195, 1615.

#### **Karte IV/101**

#### **<Dachrinne>**

#### **Frage 17.28**

Die Frage nach der Bezeichnung der <Dachrinne> wurde bei allen Erhebungen gestellt. Das Ortsnetz ist daher sehr dicht.

In Baden-Württemberg gibt es drei Bezeichnungen für die <Dachrinne>: in der Osthälfte – die beiden Randgebiete im Norden und Süden ausgenommen – heißt es wie im Standarddeutschen *Dachrinne* (roter Kreis). Dies ist nach KBS Karte 73 auch in ganz Bayern die allgemeine Bezeichnung. Die zweite baden-württembergische Bezeichnung hat zwei Varianten: im Nordwesten sagt man *Kan(d)el* (blaues Dreieck), in einem kleinen Gebiet südlich Karlsruhe-Pforzheim, vor allem aber im Markgräflerland und am Hochrhein heißt es *Kän(d)el* (grünes Dreieck). Im übrigen Gebiet gilt nach KISABW Karte 33 mit *Käner* (violetttes Dreieck) die dritte Bezeichnung. Die beide letztgenannten Bezeichnungen findet man auch in Bayern südlich Memmingen (*Käner*, *Kändel*) und im westliche Unterfranken (*Kann(d)el*).

Durch das Dreieck als gemeinsames Symbol soll die Verwandtschaft von *Käner*, *Kän(d)el* und *Kan(d)el* ausgedrückt werden. Ausgangswort hierzu ist nach Kluge 345 lat. *canalis* „Röhre, Rinne“, das zu ahd. *canali*, mhd. *kanel*, *känel* führt. Zwischen -n- und -l- hat sich dann später mancherorts mit -d- ein Gleitlaut gebildet. Es entstand *Kandel/Kändel*. Bei *Käner* wurde das Ausgangswort hingegen mit einem *er*-Suffix versehen, der bei Substantivbildungen häufig verwendet wird. *Dachrinne* ist die einfache Zusammensetzung aus mhd. *dach* (Lexer I 405) und mhd. *rinne* (Lexer II 451).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HDH-Son: *Dachrennä* [daxrənə]; HD-Mau: *Kändäl* [ghəndəl]; KA-Wei: *Kendäl* [ghəndəl]; BB-Stadt: *Keenär* [ghēnər].

Siehe auch: Bad. Wb. IV 63, 304; Fischer IV 191f.

**Karte IV/102**  
**<Hausgang>**  
**Frage 17.31**

Die Frage nach der Bezeichnung des <Hausgangs> wurde nur bei der ersten Erhebungsrunde gestellt. Da sich schnell herausstellte, dass die Bezeichnung *Gang* (roter Kreis) in unserem gesamten Kartengebiet und nach der SSA-Datenbank zur Frage 220.3 auch im südlichen Teil Baden-Württembergs nach wie vor die bodenständige Bezeichnung hierfür ist, haben wir diese Frage bei den weiteren Erhebungen nicht mehr verfolgt.

Relikthaft konnte in überraschend vielen Orten noch das alte, nach Fischer II 824 schon zu seiner Zeit heute nur noch „südwestdeutsche Wort“ *Ern* (blaues Dreieck) erfasst werden. Wie man an den Doppelbelegen sehen kann, ist es im aktiven Wortschatz inzwischen durch *Gang* ersetzt worden. Die nur in HDH-Ger notierte Bezeichnung *Tenne* (violette Raute) gilt nach KSBS Karte 123 auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben. Nach Janle/Klausmann 2020, 73 ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass das nach WdU 1 25 eigentlich norddeutsche Wort *Flur* (weißes Rechteck) das bodenständige Wort *Gang* immer mehr verdrängt. Dagegen wurde bei unseren Erhebungen *Diele* (graues Rechteck) nur selten gesagt.

Die mundartlichen Realisierungen beziehen sich auf folgende Ausgangswörter: mhd. *vluor* „Flur, Feldflur“ (Lexer III 421); mhd. *dil* „Brett“ (Lexer I 432); mhd. *ern*, *erne* „Fußboden, Tenne“ (Lexer I 658); mhd. *ganc* „Gang, Art des Gehens“ (Lexer I 734); mhd. *tenne* „Tenne“ (Lexer II 1424).

Beispiele für die konkrete mundartliche Realisierung der angegebenen Bezeichnungen: HD-Ket: *Fluär* [vľ̥ä̯]; HD-Ebe: *Diile* [dʲl̥e]; HN-Sch: *Eern* [ē̯rn]; HD-Dos: *Gång* [gõ̯]; AA-Lau: *Gaang* [gã̯]; HDH-Ger: *Tinnä* [dʲnə] „jetzt sagt man Flur“.

Siehe auch: Bad. Wb. I 477, 706, II 187, 283; Fischer II 823, 1594, III 42.